

Der
Königlichen Apotheck/

Oder
Neu = bereicherten

DISPENSATORII,

Vierzehende Ordnung/

Der Gift = widerstehenden / Schmerz = stillenden /
Herz = stärkenden und gleichförmigen Confectionen
wahre Composition / auf das fleissigste beschrieben /
mittheilend.

Adem ich nun die vierzehende Ordnung antrette / als die am meisten von wegen der darinnen enthaltenen Arzneyen / absonderlich des Theriacs / den man jederzeit die Königin aller Arzneyen betitelt / hoch zu schätzen ; ist es nöthig / daß wir nicht nur der Gift = widerstehenden und herzstärkende Confectione Compositionen / fleissig beschreiben / sondern auch den Theriac etwas genauer durchsuchen / und hievon uns keines berühmten Manns oder Arzney = Lehrmeisters Auto-

rität und Ansehen abschrecken lassen. Man mag aber immerhin mich einen Mosen = Topf / und Zedermanns = Feind schelten / auch zusamt dem Philosopho Timæo werth erkennen / daß man mich in Meer und Wellen stürze / oder in den äussersten Winkel der Erde verweise / darum daß ich mit ganz verwildeten und unbarmherzigen Gemüt / die zu allen Zeiten höchst = belobte und beliebte Panacæam und der Götter Hand (*θεῶν χάρις*) genannte Arzney / welche bishero einig und allein vor das geheime Wider = Gift aller
Hh 2 Schäd:

Schädlichkeit gehalten worden/ mit einer allzuernſtlichen und harten Cenſur belege. Allein ich achte es ſehr gering/ von der heu- tigen Welt geſcholten und geta- delt zu werden / indem mir der alt-bekante Ausſpruch nicht un- bewußt/ daß Furchtsame niemals Siegs- Zeichen aufgerichtet ha- ben; ingleichen iſt mir auch nicht unwißend / was dieſe ſchändliche Welt- Neige mit vollen Haß zu ſingen und zu ſagen pflegt / daß der niemand gefallen könne / deme ſchmeicheln und die Laſter zu be- mänteln unbewußt. Genug iſt es/ (unſere Vorfahren ſollen dan- noch die Ehr und Ruhm haben/ ſo ſolches Magiſtral- gifftheilendes Mittel in ihren Schrifften uns aufbehalten) daß jeder empfindet/ wie unſer biſhero gebräuchlicher Theriac ſeiner Benamſung ganz zu wieder/ nichts weniger verrich- te / als daß er das Herz ſtärke/ die ſchädliche Qualitäten beſtrei- te / das Giff verjage und uns zur letzten Zuflucht und kräftigſten Wieder-Giff diene / ſo daß wir vielmehr vonnöthen haben über ihn zu klagen / wie wir in Kranck- heiten öfters von ihm betrogen/ verlaſſen / ja wol gar wegen ſo vieler unter ſich ſelbſten wider-

ſtrittigen Qualitäten/ ſo in einem Theriac concentrirt / heimlich verſetzt und beſchädigt werden. Damit aber dieſes deutlich und klärlich erhellten möge / kan man zuvor dasjenige wiederholen/ (damit wir uns nichts aufhalten) was wir von dem Theriac/ deſſen Beſchreibung und Ingredientien von Wort zu Wort in der Augs- burgiſchen Apotheck zu finden / in unſern ſchon voraus- geſchickten Anmerkungen/ auch über das/ in dem bengefügten Anhang über dieſelbige am 24. Blat erwähnt; welches wir hier nicht noch ein- mal anführen wollen. Vorjeto ſind wir geſonnen/ alle Ingredi- entien dieſer Composition, nach der Ordnung/ durchzugehen.

Das erſte, ſo den Theriac con- ſtituirt, finde ich die Scillitiſche Trochiſcos oder Schäuſlein von Meer-Zwiebeln zu ſeyn / die den andern Ingredientien leichtlich zuſamt den Rang auch de Ruhm/ und Gewicht wegreißen und den Vorgang behaupten; von deren Zubereitung / Gebrauch und Materie ich am angezogenen Ort weitläufftig gehandelt / und wie- derbehlter maſſen bewieſen / wie wunderbarlich und abgeſchmackt es ſey / ſo viel ganz von einander discre-

discrepirende Sachen in ein Antidotum zu zwingen. Weil aber diese Unterweisung etlichen viel dunkler vorkommen / als des Platonis Zehl-Zahlen / anerwogen sie nicht leichtlich etwas glauben / es sey dann / daß sie es mit denen Händen betasten / so habe ich ihnen deshalb diese genaue Untersuchung und Auflösung dieser Meerzwiebel Schäußelein bis hieher auf die Letzte vorbehalten. Absonderlich ist es merckwürdig / daß bishero niemand von denen Scribenten / so sich sonst um die Kräuterkunst wol verdient gemacht / (es sey dann / daß du diejenige ausnimmest / welche der Zeiten Lauff zu Solg / und mit Beypflichtung denen Irthümern der Alten / den wahren und vollkommenen Theil der Erfahrung beyseits gesetzt / und eben deshalb werth / daß man sie vor keine Classics, sondern Apocryphos Autor schilt) gewesen / der bößlich hin denen Meerzwiebeln eine herzstärckende u. giff-treibende Krafft zugeeignet u. erdichtet hätte / hingegen vielmehr öffentlich behauptet und befeñet / man könne nicht gar sicherlich der Meerzwiebeln sich innerlich bedienen / anerwogen sie scharff /

zerfressend / entzündend / stranguirend / leßlich gifftig und schädlich denen / so sie in den Leib innerlich nehmen / indem sie Herzplopffen und Drücken / Lungenseuchen / tödtliche Entzündungen der Lingerweyd verursachenz so gar / daß sie auch / wann man äußerlich sich mit reibt / die Haut versengen / und dannenhero von niemand eingegeben werden / sie seyen dann zuvor in dem Back-Ofen wol gedörrt und entkräftet / als wodurch sie die Gifte zu bezähmen vermeinen. Die gemeine Meinung ist inzwischen von der Meerzwiebel / daß sie den von Natur dicken und zähen Schleim verdünne / incidire / die Verstopfungen der Lebern aufschliesse / denen Cachectischen und Wasserfüchtigen Hülf leiste / wann er nemlich auf besagte Weise / nemlich in Brod / eingeschlossen / im Back-Ofen gebachen werde. Was es aber noch rohe und vor sich selbst / ist es bissig / scharff und schädlich / ziehet Blasen auf / so man sie mit bloßen Händen betastet / und greiffet die Metallen und Gewehr mit ihrer heßlichen Feuchtigkeit an / prägt ihnen auch sohanig schädliche Eigenschafften ein / daß wann man eis-

nen mit dem Saft von Meerzwiebeln beschmierten Messer oder Schwert verwunden sollte/ solches eine unheilbare Wunden abgeben würde / wie dann eine gleichmäßige Wunde der König Telephus in Mysien / nach des Uberglaubische Alterthums Vorgeben / empfangen haben soll ; Damit sie nun diesem Ubel vorbeugen mögen/ der Meerzwiebel aber ihre böshafte Art und Schärffe benehmen / unterwerffen sie diese Kluge Naturkündiger der Feuer Tortur in dem Backofen. Und kehren sie sich nichts daran/ daß Galenus selbst aus der rohen Meerzwiebel / und deren Saft/ etliche Arzneyen gemacht; doch glaube ich/ daß er die Scillam so auf den Bergen wächst verstanden / welche etwas gelinder und schwächer ist / als die Meerzwiebel/ welche / der eingeschlichenen Gewohnheit nach/ zu uns überbracht / und wegen besagter Schärffe dem Feuer übergeben und castrirt werden.

Ich halte vor ganz gewiß / daß so man die Meerzwiebel äußerlich / wie sie noch rauh und an sich selbst beschaffen / und mit Brod incorporirt/ auf eine Pestilenzialischen Beulen legen wür-

de / grosse Wirkung davon erfolgen dürfte / indem sie das Gift nach der Haut / aus dem Körper heraus ziehen / und das Ubel von dem Mittelpunct in dem Umkreis stürzen möchte / welches einer der practicirt / leichtlich erfahren kan; ich aber will im gegentheil den andern Theil der contradiction vor mich nehmen/ und behaupten / daß die Meerzwiebel/ wann sie innerlich eingenommen wird/ das Gift von dem Umkreis nach dem Mittelpunct und Herzen kräftig revocire/ mit nichten aber durch den Schweiß heraustreibe. Gesezt nun/ aber doch nicht gestanden/ es seye die Meerzwiebel ein trefflich herzstärckendes und das Gift unterdrückendes Mittel/ wie uns dann solches die vermehrte Dosis und Quantität / Kraft welcher sie gleichsam als der Grund u. Basis dem Theriac beygesetzt/ will glauben machen; so wird ja nichts desto weniger der Theriac dieser Kräfte der Meerzwiebel gänzlich beraubt/ von wegen der in unsern Anmerkungen erwähnten Ursachen/ die wir nemlich von denen Scillitischen oder Meerzwiebeln Scillitisch gesagt/ und auch jedweder selbst leichtlich erfahren

fahren mag/ wer die rohe Meerzwiebel gantzlich ausgetrücknet / so daß sie zu pülvern/ wie daß von der Austrücknung nichts übrig bleibe / dann ohnkräftige und entsäfftete Häutlein / die von denen Kräften der Meerzwiebel gar nichts mehr in sich haben ; oder so sie ja mit dem Pulver von Erven oder weissen Diptamn zu Schäufolein gemacht werden ; wird nach der geschehenen Austrücknung auffer dem Gewicht und Kräften der Pulver/von der Meerzwiebel sich nichts mehr / dann die blosserterkeit zeigen ; welches ich wahrhaftig nicht aus eiteln Wahnschreibe / sondern es werden es auch zugleich/ nebst mir/ die Kluge und erfahrene Apotheker selbst bekennen / und sagen müssen/ so sie bey Verfertigung dieser Schäufolein / dem Gewicht der Meerzwiebel / und jez benennter Pulver genauer nachspüren wollen. Und thut dieser meiner Meinung / des Qvercetani weitläufftige Theorie / von Zubereitung der Meerzwiebel/ Verbesserung / und Formirung in Stengel / gantz keinen Pintraa/ als welche/ da sie mit keinen Schein-Gründen oder Erfahrung unter-

stürzt/ vor gering und lächerlich/ ja so einem gelehrten Mann ganz unanständig zu halten.

Nachdem ich nun auf solche Weise einen festen Grund gesetzt / so mag jeder / der eines billigen Gemüths und guten Verstands/ seine Meinung und Gutdünken eröffnen / ob es nicht besser sey/hinsühro die Meerzwiebel von der so schönen Composition des Theriacs auszuschliessen/ als annoch/in die Irthümer und Thorheiten des ohnachtsamen Alterthums verwickelt/ zu schliessen und zu glauben / es könne der Theriac sonder diese Meerzwiebel nicht bestehen / oder etwas gelten. Dann ob es schon auffer allen Zweifel/ daß man die Meerzwiebel / so sie ihrer Kräften annoch nicht beraubt / dem Theriac beygemischt / selbigem diejenige Krafft und Eigenschafft mittheilen würde / mit denen sie von der Natur begabt/ es möchte nun selbige der ganken Composition gut oder schädlich seyn ; nun kan aber im Gegentheil die Meerzwiebel dem Theriac gantz keine Kräften und Tugenden mittheilen/ indem sie in dem engen Backofen so vielen Drangsalen des Feuers übergeben / mit denen
Pul-

Pulvern der Erven und weissen Diptamn in Pastillos formirt / so daß du / nach geschehener Auskrüftung der Meerzwiebel nichts von ihren Tugenden mehr übrig finden wirst / dann einen frembden bitteren Geschmack der unter der vorigen GewichtsQuantität der Wurzeln / verborgen ; da im gegentheil die Schärffe und mordacität der Meerzwiebel / so sie ordentlich als eine Eigenschaft in quarto modo, (wie man in den Schulen zu reden pflegt /) in sich hält / und in welchen Spuhren den Geist und flüchtige Sals oder Meerzwiebel wir zu suchen pflegen / verschwunden ; so das es einerley wäre / statt dieser Meerzwiebel Schäußelein / bloß das Pulver des weissen Diptamn oder der Erven den Theriak beyzumischen ; zumahlen alle Arten der Zwiebeln / und absonderlich dieses Meerzgeschlecht / über die Nasen flüchtig und wässericht seyn / durch ungehöriges Austrüctnen aber ausrauchen und ihre Kräfte sothanig verlieren / daß sie von ihren angebohren Tugenden und Eigenschafften nichts übrig behalten dann etliche dürre und entsäfftere Schelffen und Schalen. Nachdem ich dieses von der

Meerzwiebel / dem ersten us vornehmsten Ingrediente, woraus der Theriak bestehet / erwähnt / alschreite ich auch zu denen andern.

Solgen demnach in der Ordnung die Vipern-Schäußelein / von deren ihren Ursprung Weise und Art zu verfertigen / Materie / woraus sie gemacht werden ? und andern Umständen ? (absonderlich daß sie größern Theils aus dem Zwenback bestehen /) daß sie dieser Composition unwürdig und verfälscht ? Was und welche Ding diesen verworffenen Sachen zu substituiren ? Dieses alles und jedes haben wir genau und deutlich in unsern vorhero herausgegebenen Anmerkungen über die Augsbürgische Apotheck von den 209. bis auf das 216. Blat beschrieben ; wohin wir auch den Geneigten Leser verweisen ; und muß ich gestehen / daß ich in vorerwähnter Class von Trochiscis oder Schäußelein mir es sehr angelegen seyn lassen / eine wahre / leichte / anbey auch deutliche Method an die Hand zu geben / wie die Schäußelein von denen Vipern zu bereiten / indem ich gesehen / wie diese Art der Schäußelein bey allen bekamt und gebräuch-

bräuchlich; wie wol ich wünschen wollte/ unsere Nachkommen folgten nicht so sehr ihrem Wahn und betrüglichen Urtheil / als wohl der Vernunft und Erfahrungheit/ die zur Wahrheit leitet.

Es kan aber allhie eine nicht gar unnöthige Frage abgehandelt werden/ ob auch die Vipern-Schäuflein zu Erfüllung und Verfertigung des Theriaks/ nach Galeni Meinung/ bloß allein aus denen VipernWeiblein/ und zwar nur aus Fleisch/ mit Hintwegwerfung der Gräte/ des Herzens und Lebern zu bereiten? Oder ob sie auch gleich gur aus den VipernMännlein/ Fleisch/ Gräten/ Herzen und Lebern zu dispensiren? Oder ob auch die auf denen Gebürgen meistens gegen Osten gezeugte u. aufgewachsene Schlangen mit gleicher Würdung und Krafft zu Verfertigung des Theriaks und der Schäuflein dienlich. Dann des Galeni blosser und ohne Vernunft-Grund behauptete Meinung/ gibt uns hiebey kein Vergnügen / als welche zu Unterstützung eines so wichtigen Wercks wie die Arzney-Kunst seyn soll / ganz ohnkrafftig / indem auch Galenus nicht ohne Haupt-Fehler gelebt/ über-

das an Kräfften und Alter abgenommen / ja gar von dem Tod erhascht worden/ ehbevor er noch die Schwehre und langwührige Kunst/ sein kurzes Leben durch recht ermessen und ergründen können. Es war auch nicht möglich dem Galeno, (dessen Angedencken / als eines Hauptes der Medicorum, wir den gehörigen Ruhm und Lob nicht mißgönnen oder wegzuranden gedenccken /) daß er innerhalb derjenigen Zeit/ so ihm das menschliche Geschick zu Leben vergönnt/ wol nach Würdigkeit und Erforderung der Arzney-Kunst alles durchsuchen und ausführen / die Natur und Complexionen/ die Sympathien und Antipathien / letztlich auch die verborgene / und in dem Abgrund der Natur verborgene Ursachen der Dinge definiren und ausgrübeln / und endlich gar durch die Erfahrung und Praxin bekräftigen können; sondern er hat gar viel unseiner Nachsinnen / dem Nachdencken und Arbeiten der folgenden Zeiten überlassen / welches wir auch auf unsere Nachkommen weiter fortpflanzen / und noch immer selbigen etwas zu weiterer Erfindung gönnen. Ist auch uns demnach

dieses Werck aufgetragen / um dadurch unser Talent, und in der Arzney: Kunst anvertraute Wissenschaft zu vergrößern; welches auch bisher nicht sonder grosses Glück geschehen zu seyn derjenige befindet / so zwischen denen schlechten Zeiten des Galeni und Hippocratis, da die Kunst noch ganz unausgeziert darnieder gelegen / und unserm Jahrhundert / so billich vor dzweiffeste / in Ansehung der vorigen / zu betiteln / einen Vergleich anstellet; so / daß billig zu Galeni Zeiten die Arzneykunst noch gleichsam in der Wiege gelegen / durch die Unterfahrungen der Nachkömmling aber mit einer glückliche Verwandlung zur männlichen Vollkommenheit gelanget. Wer sollte dann nun zweiffeln / daß auch dieser Theil der Arzney / welcher die wahrhaftige Dispensationen der Arzneyen lehret / nicht auch seine Verherrlichung und Anwachs bekommen / da ein Tag dem andern / ein Zufall dem andern die Hand gebotten / und die Bemerkungen / die Erfahrung stets mehrers unterwiesen und noch weiter belehret / bis auf den Tag unserer vollkommenen Weisheit; so daß demnach wir der Erfahrung des Alterthums viel schul-

dig; doch aber selbiges noch mehrers unsern Unterfangungen und Verherrlichung der Kunst.

Damit ich aber zu der vorgesetzten Frag / von derē ich abgewichen / mich wieder lencke; ob nemlich bloß alleine die Weiblein von dem Geschlecht der Vipern und Schlangen zur Confection und Verfertigung der Schäufolein zu erwählen? so mag diese Frag und Problema, nicht so wol curieus und Nachsinnens wehrt / als wol dumm und unweis benamset werden / anerwogen / auch so gar dem gemeinen Pöbel bekannt und wissend / wie in allen Arten der Thiere mehrere Kräfte und Vigeur bey denen Männlein vorhanden; warum dann nicht auch bey denen Vipern und Schlangen? absonderlich / wann die Vipern: Weiblein nicht alsobald bey anbrechendem Frühling / und also gar zeitig / gefangen werden / dann sonst sind sie Eyträchtig / und enthalten / von wegen der Conception, viel Unreinigkeiten und Excrementen in und bey sich. Salteich demnach dafür; daß zu Formirung der Vipern: Schäufolein / so wol die Vipern: Männlein als Weiblein genommen werden können / wann man nur dieses beob-

beobachtet/ daß man sie nicht aus sumpffichten Orten / so mit Metallischen und Mineralischen Ausdünstungen angefüllet / wovon die Vipern schädliche Feuchtigkeiten an sich ziehen können/ sondern vielmehr von gebürgichten Orten/ da die besten und auserlesensten Kräuter wuchern / bekomme; und (welches noch mehrere zu mercken) die wolgeübte Apotheker nicht mit gar zu viel Zweybäck beymischen / der Vipern Krafft dadurch verringern / und uns hiedurch ohnkrafftige Vipern-Schäufeln einliefern.

Vor das andere wird gefragt/ ob das bloße Vipern-Fleisch / mit Benseitsetzung der Gräte/ Rückgrads und vorgemeldeter Eingewend zu Berfertigung der Schäufeln zu erwehlen? Galenus ist auf Seite der Bejahenden; ich aber verfüge mich zu den Verneinenden/ und halte das für; es gebe die Vipern / wann man sie ganz (nemlich zusamt Fleisch/ Gräten/ Leber und Herz) nimmt / eine viel heilsamere Arznei; welches ich dann folgender Weise bekräftige: Die Gebein und Gräte sind Organische und Saamenhaftige Theile / so aus der fettesten Substanz des Saamens / von der Formirungs-

Krafft / welche eine Abbildung der zeugenden Krafft ist / herfür gebracht; wie solches Aristoteles bezeugt / der die erste Materie der Gebeine *αγαλακτων περιωρα* das ist / eine saamenhafte Verdichtung nennet und definirt; müssen sie demnach von der angebohrnen und substantificirten Feuchte viel in sich halten. Weßhalb sie dann auch nicht zu verwerffen. Dieses wird ersichtlich confirmirt und bekräftigt / auf folgende Weise: Wann ein Thier gänzlich verdorret/ und wie man im Sprichwort zu sagen pflegt/ die bloße Haut an den Beinen klebt / ist doch noch in allen Beinen die Substanz der Beine/ deren Vigour und Oelhaftige Portion übrig. Hier von bekommen sie wieder einige Stärke / so sie sich von neuen erhohlen und zuzunehmen beginnen / in diesem belebenden Thau gewinnen sie wieder der Kräfte/ hieraus wird würcklich die musculöse oder fleischichte Substanz generirt / und der Körper zum gewünschten Wohlstand wiedergebracht. Welche Prærogativ wahrhaftig bey lebendigen Thieren keinem Theil beygelegt werden mag. Dann

dieses kan weder das Blut / weder das Fleisch / weder der Geister Antheil prästiren.

Vor das andere bekräftige ich diese meine Meinung mit folgenden Instanzen. Das ohne Bein gesottene Fleisch ist gemeinlich ohngeschmack / und gibt schlechte Brühen / wann aber Bein dem Fleisch beygesetzt werden / erhält hievon die Brüh nicht wenige Kräfte. Ist demnach etwas substantificirendes (der Geneigte Leser ver liebe sich nicht in diesen gemeinen Schulsüchsischen Terminum) in denen Beinen / so sie einem Liqueur imprimiren / und selbigen damit anstecken können. Dieses erhellet weiter aus denen Capanen / Sulzen / welche ganz unangenehm und ohnkräftig / wann man nicht die Bein / zusamt dem Fleisch lang und viel zerstößt / und siedet / damit diese jenem / und jene diesem die Kräfte mittheilen ; welches dann auch die Natur denen unvernünftigen Thieren / absonderlich denen Sunden / imprimirt / welche sie eben so sehr / ja wol noch mehrers zu Abnagung der Beine / als Verzehrung des Fleisches angereizet ; so / daß auch die Menschen selbst diesen nachkom-

men / da sie in vielen Orten grosse Beine von denen Thieren wahrlich aufbehalten / damit sie zur Hunger- und Kriegs- Zeit selbige aussieden / und daraus einiger Substantz habhaft werden möchten.

Lezlich zeigt uns auch die Natur / welche denen Beinen ein überflüssiges Marck allenthalben zur Nahrung mitgetheilt / als eine fette / und durch die Hitze nicht so leichtlich ausrauchende Substantz / nur / damit mit dieser schmierichten Feuchtigkeit / sie die Dürrsucht und Schwindung heilen / das Alter aber selbst endlich verjagen möchte / welches / nach des Philosophi Meinung / in höchster Austrückung bestehet.

So aber bisher beygebrachte Gründe jemand nicht gefallen und genug seyn sollten / als versage sich selbiger mit mir zur Chemie / vermög welcher die wahre Auflösung der Sachen zu bekommen / und habe ich deutlich verspührt / daß die Bein einem grossern Antheil flüchtigen Salzes u. Oels reichen (woraus die Thiere zusamt einem stinckenden Wasser bestehen /) als das Geblüth und Fleisch selbst ; welche beyde gleich Anfangs der Destillation grössten Theils

Theils in ein Elementarisches Wasser resolvirt werden / so von gar schlechten Kräften; bis endlich alle Feuchtigkeit herüber gezogen und das ausgetrücknete Fleisch zurück bleibt; alsdann geht mit vermehrtem Feuer / das flüchtige Salz und Oel herüber / aber nicht so häufig / wie wol bey denen Beinen / davon wir oben Erwähnung gethan. Ist es demnach falsch und ungegründet / daß die Vipern-Bein oder Gräte denen Schäußelein keine Kräften mittheilen / sondern vielmehr giftig und ohnkräftig seye / welches letztere aber bewiesen werden mus.

Nachdem dieses nun erörtert / muß man auch die Gründe erwägen / welcher wegen der Vipern-Herzen / in denen die functionen der Thier am meisten sich äußern / zusamt denen Lebern / als Werk statt der Geblüth-Verfertigung nicht nur von denen Trochiscis ausgeschlossen / sondern gar mit einer vergifteten Anlag beschuldigt werden sollen; da doch dieses der Natur Vernunft / und Erfahrung widerstrittig / auch keinem Theil eine grössere giftige heilende Krafft eingepflanzt / als eben diesen / welche zu Generi-

rung und Empfangung der Lebens-Geister von der Natur gewidmet / und demnach mit der Lebens-Krafft stattlich angehäufft. So gar / daß viel grössere Herren und Prinzen (von denen ich dieses in geheim / und wie man in dem gemeinen Sprichwort zu reden pflegt / unter der Rosen / erfahren) die lebendige und von denen erst-erwürgten Schlangen heraus gerissene Herzen / eingenommen / damit es ihnen ihre folgende Lebens-Zeit zu einen kräftigen Gegengift / und herrlichen Amulet / wider alle Zaubereyen / Liebes-Tränck / und was vor solche Stücklein aus der Höllen herühren / dienen möchte; welches ich auch keineswegs verwerffe / so ich die köstliche Wasser / die aus lebendigen Thieren durch Hülff der Destillation herfürge lockt werden / bey mir erwege / als welche mit geistigen und werck samen Theilen häufig angefüllt / und dannenhero von grossen Kräften. Bleibt demnach wahr und gegründet / daß man nicht nur die fleischichte Substantz der Vipern / sondern auch die Bein oder Grät / und übrig darinnen vorhandene Sachen / als nemlich Herz und Leber / kräftig und

geschickt zur Verfertigung der Vipern-Schäuflein / indem aus ihnen die grösste gifftheilende Krafft zu erwarten.

Es möchte aber auch einer fragen / was von denen andern Schlangen / so auf denen Gebürge in Teutschland und Ungarn / befindlich / zu halten sey ? Hier auf antworthe ich kürzlich / und sage / daß wann wir mit der Vermunft und Erfahrung uns conformiren / diese von dem Vipern-Fleisch wenig unterschieden / dafern sie nur auf gebürgichten Orten befindlich und anzutreffen. Nur vor dem jenigen Ungeziefer muß man sich hüten / welche von innerlicher Hitze ganz dürr und trucken / anbey auch ganz schwarz ; dahingegen aber sothanige aus zulesen / so schön schwarz und weiß gesprengt / oder mit grün und aschenfärbigen Flecken anzutreffen. Zu Bekräftigung dessen mag hier beygebracht werden / was wir in unsern vorigen Anmerkungen von der Vipern und Schlangen-Gifft bey gebracht / da wir auch die Ursach und Reason gegeben / warum der Vipern-Stich noch vor andern Schlangen-Bissen schädlicher sey ; nicht war von wegen der Quantit-

und Qualität des Giffts / welches durch einen gifftrigen Zunder fortgepflantz wird / sondern blösllich und allein wegen des Jorns / aus den das Gifft / so in den längern Zähne der Vipern als anderer Schlangen enthalten / und gleichsam eingeschlossen / bestehet / sintemahlen hiedurch selbiges vermittelst der Blut- und Puls ; Adern in den Körper / und so folglich gar in das Herz gerissen wird ; was selbst dann dessen schädliche Thätcke sich mercklich äussern. Im übrigen habe ich keinen Unterschied zwischen denen Vipern und unsern Schlangen finden können ; ob ich schon ihre erste und andere Qualitäten / die Art und Weise wie sie agiren / nebst andern mehr / fleißigst erwogen. Dann sie stärten ebner massen die Natur / sind denen / so ihre Pfeile verschossen / u. in dem Venus-Kampf das Gewehr nicht mehr präsentiren können / sehr dienlich / trucknen die aufwallende und häufige Feuchtigkeiten in denen Körpern aus / corrigiren selbige wann sie ansteckend und schädlich / und machen sich hiedurch des Titels der gifftheilenden Dinge fähig und würdig. Was die Arzneyen / so man daraus zubereitet / anbelangt /

langt / sind wir gleich so wol mit denen aus den Schlangen / als aus den Vipern versehen / und mögen daraus kräftige und lang-daurende Pulver / Schäu-felien / flüchtige Sals / und was man nur Arzneyen beyrechnen mag / gemacht und verfertigt werden. Dann dieses bringt die unbegreifliche und unermeßliche Gütigkeit und Clemenz des Höchsten mit sich / daß er sich in seinen Creaturen verpühren läßt / und dadurch Süßferzeit / als der alles in allen / und verwunderlich in seinen Wercken / der dem Meer Gränzen gesetzt / und der Tiefe ihr Ziel / ja alles mit Gewicht und Maas weislichst angeordnet ; der / sage ich / so vor die Sperling sorgt / die Lilien schöner kleidet / als Salomon in seinem höchsten Pracht sich gezeigt / die Welt in Völker und Nationen entscheidet. Dieser allweise Schöpfer hat auch einer jeden Land-schafft und Erden-Strich Vor-sehung gethan / daß selbige / falls sie mit ansteckenden Seuchen heimgesucht / mit sothanigen Mit-teln / die in ihrer Landsgegend be-sindlich / wieder erquickt und curiert werden möchte. Wer wollte demnach zweifeln / daß auch Teutsch-

land mit gifftheilenden Mitteln versehen / und man dammenhero ganz nicht benöthigt / nach so-thanigen Mitteln sich auswendig zu bewerben / welche eben so kräftig mitten in der Schoß dies-ses herrlichen Landes herfürkäu-men. Ich kan dieses durch die Erfahrung noch mehrers be-kräftigen ; der ich auf Art und Weise / wie man mit Vipern die Capaunen zu mästen pflegt / heils-same Schlangen an die Stelle ge-than / und damit eben das ausge-richtet / was die andern sonst ge-würcket / wodurch ich vieler Haß und Neid / hingegen auch ver-schiedener vornehmen Prinzen und Herren Vergnügung hab-hafft worden / deren veraltete Glieder ich hiedurch gestärcket / ihre fast schlaffende Mänslichkeit wider erregt und aufgeweckt / und nicht nur sothanige gemästete Capaunen zu essen gegeben / son-der auch Pulver / Essenzen und Sals / aus denen Schlangen auf verschiedene Weise zubereitet ; ja wol gar auch mit ihren Kräfti-ten best-imprägnirte Wein / mit selbst erwünschten glücklichen Effect eingereicht ; dessen Be-schreibung und Prempel ich / was es dir geneigter Leser nicht unan-genehm

genehm) einzureichen gewillet/
und erhält sich mit einem auf die
Schlangen insundirten Wein al-
so: Ich nahm zwanzig/ und noch
mehrere/ Schlangen/ schnitte Kopf
Schwanz/ und was sonst unnütz-
lich / weg/ die ich sodann nach-
dem sie gewaschen und gereinigt/
zusamt Herz und Leber/ da sie
noch ein wenig lebend/ in ohnge-
fähr zehn Maas Wein gethan/
und darinnen sterben lassen;
nachmahls stellte ich mit ihnen ei-
nen einigen Aufwall oder Infusi-
on/ die einen Tag in einem gläser-
nen Geschirr gedauret/ an; den
durchsehen und filtrirten Wein
thäte ich in ein anders Geschirr
mit guten Wein/ wovon alle Pf-
sens-Zeit/ ein guter Becher voll/
nicht sonder grossen Nutzen/ aus-
getruncken werden müssen.

Und das habe ich bey denen
Vipern erwähnen wollen/ dieses
nochmahls dabey errinnerend;
daß es besser sey zur dispensation
des Theriaks/ die Trochiscos auf
unsere Weise zu verfertigen/ oder
die aus den Schlangen selbst
gehöriger massen verfertigte
Pulver zu substituiren; als die
schlecht bereitete Trochiscos oder
Schäuflein/ so voller Betrug
und Hinderlist/ anbey mehrers

von dem zweygebachten Brod/
als Vipern bey sich haben/ mit
grossen Unkosten beyzuziehen.
Wir haben Gott Lob in Teut-
schland einen guten Vorrath/
und mangelt es uns nicht an
Brod; die mögen sich ihres Zweys-
backs bedienen/ die auf denen
Galeeren rudern und Hunger
leyden müssen. Die erbettelte
Betitelungen/ womit sie diese Vi-
pern-Trochiscos zu uns abfertis-
gen/ sind mit häufigem Betrug
verlarvt.

Das dritte Ingrediens ist der
lange Pfeffer/ welches wir
auch durchsuchen müssen. Ich
bekenne/ daß ich viel Authores
zu Rath gezogen/ doch aber dar-
unter keinen gefunden/ der dem
langen Pfeffer vor dem andern
eine hertzstärckende und gifftever-
treibende Krafft zugeeignet; auch
hab ich keines Medici Exempel
habhaft werden können/ der in
giftig; ansteckenden Seuchen/
wie die Flecken/ Ungarische und
giftige Sieber/ welche den Cör-
per gleichsam colliqviren/ un-
verschiedene traurige Unfälle verur-
sachen/ leglich auch denen jenigen
Krankheiten/ die durch einen
giftig; ansteckenden Fomitē fort-
gepflanzet/ und Epidemisch sind/
den

den langen Pfeffer entweder verordnet / oder mit gutem Success gebraucht. Das mag wol seyn / dz einige den Theriak / (in welche die drey Pfeffer: Arten in zimlicher Quantität vorhanden /) einer Person / so an einer ansteckenden Seuche darnieder gelegen / verordnet ; das wird aber gar selten geschehen / und zwar in einer geringen Dosi / selten bis auf ein Quintlein / wiewol nicht ohne Grund / so wol wegen des Pfeffers / des allerhitzigsten und fast versengenden Ingredientis / als auch wegen einiger anderer ungereimter Simplicien / aus denen der Theriak bestehet / welche / statt daß sie pestilenzialisch ansteckende Seuchen auf einige Weise auszutreiben geschickt / vielmehr Schaden und Unheil bringen. Der geneigte Leser ziehe die von denen Kräutern schreibende / und dieser Studierens: Art bestimmetirte Authorn, den Dioscoridem, Matthiolum, Tabernamontanum, Quercetanum, Renodæum, Schræoderum und noch andere mehr zu rath / und wird er unter allen keinen antreffen / der sich untersehen wird / dem Pfeffer eine gifftheilende oder giffvertreibende Krafft zuzueig-

nen / sondern bemerken vielmehr / wie er von etlichen gleich einer unnützlichen Bürde den Theriak beygemischt werde ; inzwischen aber machen sie keinen Ausschlag / auf was Weise und Art solches zugehe ; ob es auch mit gutem Zug / oder ohne Grund geschehe / festiglich glaubend und dafür haltend / es seye eine unverantwortliche Todt: Sünde / so sie der Wahrheit zu Steuer des Mätherthums Irrthümer der ganzen Welt aufdecken sollten. Allein diese Authorn irren / wann sie glaubē / daß hiedurch dem verehrlichen Alter etwas abgeheth / oder daß wir gegen selbiges unbillig gesinnet seyen / so wir ihnen die Erfindung / uns aber die Elaboration zueignen. Und wann unsere Vorfahren diese Masque und leydige Dichte der Finsternuß weggenommen / würden sie viel weiser und verständiger in Anlegung ihres Medicinalischen Talents oder Pfündleins / Verbesserung der Arzneyen / und Excolirung der Chymie gewesen seyn. In dem uns aber als Haupt: Erben / gleichsam Testamentlich: der Fleiß und Arbeit zugefallen / so last uns janicht in denen Studier: Stuben müßig hocken / und

bedencken tragen der Wahrheit bey zustehen / oder den Weg / auf welchen unsere Vorfahren her / umgerirret / fort zu wandeln / sondern vielmehr auf dem gebahnten Weg denen Tugenden der weisen Leute nachahmen. Sinte mal es ein Zeichen eines offenbahren Raubs / deren insignien and den Hals zutragen / da man doch nicht gewillet / ihren Thaten nach zuahmen.

Es dörfte aber jemand einwenden / es seye nicht nöthig / daß alle Ingredientien des Theriacks eben aus gifttheilenden Sachen bestehen müssen / es wären auch auch einige darinnen von nöthen / die das Hertz / benebst denen vornehmste Theilen des Körpers / stärken und bekräftigen können / und sothanige Sachen wären alle Arten der Pfeffer ; worauf ich aber antworthe / daß / was man gemeiniglich in der Sittenlehr zu sagen pflegt / man müsse nichts böses thun / daß daraus was gutes hervorstamme. Dieses sollen bekräftigende Mittel seyn / die die Geister nicht entzünden / keine Entzündung vermehren / oder gefährliche Rothlauff verursachen ; keine Aufwallungen des Geblüths in den Herzen und

Verwirrung im Kopf nicht produciren / die Feuchtigkeit in dem Körper nicht allzu sehr reeg machen / damit nicht die schon regges machte Saamen der Pest weiter in den Körper hineingezogen und urplötzlich gerissen werden möchten / um daselbst ihr leydiges Trauer : Spiel abzuhandeln. Dieses ist eine Art und Fehler der Chymie : haffenden / daß sie alles über Hals und Kopf in ein dem Gift entgegen gesetztes Mittel zusammen häuffen / und keine Wahl und Untersuchung anstellen / ob solche nützlich oder schädlich. Ist das nicht eine grosse Anzahl der Pfeffer : Arten / vermög welcher sie als gleichsam der Basis oder Grund den Theriak constituiren ? Da sie doch mit ihrer hitzigen Schärffe / alle andere Ingredientien des Theriacks über treffen / die Zung und Gaumen ziemlich berühren und gleichsam entzünden. Aus was vor einer Quelle der Indicationen curiren die Pfeffer : Arten die allerhitzigsten Kranckheiten ? Es ist mir verdrüsslich / sothanig abgeschmackte Sachen noch weiter zu widerlegen. Wir wollen dir und allen Theriaks : Händlern gern zulassen / und geständig seyn / daß
der

der von denen Theatris so oft herabgeruffene / und durch die Marchschreyerische Zunge berühmte Theriak in gang Europa nicht nur als ein souveraines Gifftheil / sondern auch / in allen anderen Kranckheiten wie des Chironis Panacea und Heil: Büchse als ein unvergleichliches Amulet sich erwiesen / wie dann solches die lange Titel und Lob: Sprüche so diesem Allheil oben angefügt / genugsam bezeugen ; durch was Irrthum und Thorheit ist es dann geschehen / daß da der Theriak wider das Giffte und alle giftige Kranckheiten einig und allein gerühmt und hochgepriesen wird / jedoch ein solches einfaches Ingrediens / so keiner gifftheilenden Krafft fähig / anstatt des Grunds oder Basis bey einer so hohen Sach und wichtigen Werck's gelegt / und gesetzet ? Da doch wann es recht für recht ginge / sothanige gifftheilende Mittel daraus meisten bestehen sollten / wohin die Kunst und Natur mit ihnen zielt und sie verordnet ; da aber der Pfeffer / er sey von welcher Art er immer wolle / nichts solches / als man von ihm erheisset / zu leisten fähig / so gar / daß er nicht einst dem Giffte

widerstehet / und denen giftigen Kranckheiten steuret / sondern wol durch seine widerstrittige Qualitäten verhasst / einem gewissen Medico verdächtig / und nicht anständig / daß er sich dessen zum täglichen Gebrauch bediene.

So nun meine wenige Meinung und Urtheil etwas gelten sollte / welches jedannoch mit gültigen Gründen auch unterstützt / halte ich dafür / daß vorbemeldte drey Arten der Pfeffer in übergrosser Dosi und Gewicht dem Theriac beygesetzt ; welches dann in dem Weg stehet und verhindert / daß man ihn nicht füglich und sicher in hitzig-ansteckenden Seuchen gebrauchen kan / absonderlich in sothaniger Dosi / Gewicht und Anzahl / als wol nöthig / und zu Bestreitung / Bestigung und Niederlag solcher grausamen Feinde und Kranckheiten erfordert wird.

Ich verfüge mich hiemit zu dem Opio und Mahensafft / als vierdten Ingrediens des Theriaks / von dessen Natur / Beschaffenheit / Eigenschaften / nach gewöhnlicher Leichtsinzigkeit und Veränderung des menschlichen Gemüths / sich vielerley Urtheil:

Rf 2

Sprü:

Sprüche geäußert; so daß wann das Sprichwort wahr: Viel Köpff/ viel Sinn/ dieses absonderlich hieher gezogen werden könne. Sintemal etliche auf den trucknen Land fischende/und ihre ganze Philosophie, Demonstration und Discours, nach Gutachten und Entscheidung der äußerlichen Sinnen / absonderlich des Geschmacks/ anstellende/ das Meconiu, oder so du lieber wilt Opium (anerwogen sie hierüber sich entzweyten) in Ansehen der Bitterkeit/ vor ein schweflichtes und hitziges Ding ausgegeben; andere aber die/ eines etwas kaltsinnigern Verstands u. Gehirns/ wann sie die Unempfindlichkeit/ Dummmachung/ schwehres Athmen und davon abstammende Suffocation, welche das Opium durch Verdickung der Lebens-Geister zu verursachen pflegt/ erwogen; haben diesen Mahen-Safft vor höchst-kältend ausgeschnitten / wozu sie absonderlich der scheinbare Grund der Wirkung und Gegenwirkung gebracht/ Krafft welcher der schädliche Geist des Mahen-Saffts mit unsern eingepflanzten Geist sich in einen Streit einläßt und zusammen kämpfen; von welcher Collision und Geister-Verlust

dann eine sothanige Kält / welche wenig von dem Tod entschieden/ von sich selbst abzustammen pflegt. Diese Meinung und Lehre hat Riolang in seiner Schmähtz Karte wider Qvercetatum kräftigst behauptet/ und dafür hitzig gestritten; da er dann den Mahen-Safft um des willen unter die dummmachende oder narcotische Sachen gezehlet/ weil er das für gehalten/ daß er gleichsam mit dem Schierling einerley Kräften/ wegen des Stuporis ungängliche Interception oder Verhinderung der Lebenskräft habe.

Pereira hat davorgehalten/ das Opium seye einer erkältendē Substanz / wider welchen der Gelehrteste unter denen Spaniern/ Peter Michael von Heredia in seinem Syntagmate, so er Ao. 1665. herausgegeben/ Comment. in Avicenn. cap. 67. de Quintana, heftig gestritten: Er betreugt sich / sagt er / wann er dafür hält / daß das Opium kalt/ und durch eine Erkältung den Schlaf mache. Welches aber sehr falsch / anerwogen die narcotische Krafft von der Kält ganz entschieden / welche Krafft die einzige Ursach ist / welcher wegen sie die Paroxysmos verjaget / weil sie die

die Empfindung der beschwerlichen Austreibung oder austreibenden Beschwehrlichkeit obtundirt. Dieses sagt Heredia. Allein wir wollen mit Vergünstigung sothaniger Authorn / sie mögen nun gleich die Kält oder Sitz in dem Opio behaupten / in die Geheimnissen der Natur und deren verborgene Eigenschaften selbst einen Blick schicken. Dann es mag diese fremde Art und Weise des Einflusses / oder diese giftig wirkende oder tödtlich rasende Wuth / keinen ohntkräftigen und bloß materialiter beystimmenden Eigenschaften zugeschrieben werden. Es sind Actionen / die von ganzer Substanz abstammen / die resultorie von denen Formis determiniert / welchen man dannhero entweder gar keine / oder doch langsame und schwache Hülf Mittel und Gegen-Giffte widersetzen kan; anerwogen ihren Substanzen nichts zu wider / und die mit ganzer Substanz widerstehende und die tödtlich giftige Causalitäten vertilgende Mittel / theils uns unbekannt / theils auch uns ermangeth. Auf dieses Principium operativum, so denen Formis, wovon es abstammet / Solg lei-

stet / oder aber auf die Weise nach ganzer Substanz zu wirken / hat unser Galenus in verschiedenen Orten bezielet / als lib. 5. Simpl. c. 1. c. 17. Abrotan. in Epidem. sect 6. com. 5. und Avenzoar 1. Theff. cap. 1. de cap. 18. lib. 6. de Theriaca. von des Galeni Zeit her / und zwar vor unserm und in jetzigem Jahrhundert hat dieses auch statlich berühret Fracastorius, Cornelius Gemma, Tholosanus, Fernelius, Sennertus, Tromphius, Sorier, und noch leglich Bravus und Heredias, ein Vorbild der Spanischen Subtilität / welche der Geneigte Leser nachschlagen / und sich bey selbigen Raths erhohlen kan. Von mir soll dieses nur obenhin und statt einer Ausschweifung berühret seyn. Nur das mercke ich hiebeyan / daß / so du gleich dir angelegen seyn lassen würdest / das Opium mit der kältesten oder hitzigsten Eigenschaft zu belegen / dir dannoch noch viel wunderliche Sachen aufzulösen übrig blieben / indem sothanige Eigenschaften zwar vorhanden / die mit Kält und Sitz zu vergleichen / allein eine dumm machende und narcotische Kraft zu äussern / zu stranguliren / und den Schlaf zu

befördern werden wir bey Hitz u.
 Kälte nicht befinden; so daß man
 dannenhero zu der Ignoranz ih-
 rer Freystadt/ nemlich denen ver-
 borgenen Qualitäten / oder zu
 denen Formis, so von ganzer
 Substanz und für sich selbst wir-
 ken/ von denen wir absonderlich
 in der XII. Class / unter dem Ti-
 tel des Zenexti, gehandelt (wel-
 ches eine Sach höhern Nach-
 denkens/) unsere Zuflucht neh-
 men müssen. Und gewislich eben
 daher und von dieser Urquell
 ist/ daß eine solche greuliche Ver-
 wirrung und erbärmliche Sin-
 sternuß in unsere Arzney-Schul
 eingeschlichen / indem wir nur
 das/was wir gefühlt/ und mit un-
 sern äusserlichen Sinnen begrif-
 fen / nemlich die bloße und mate-
 rialische Eigenschaften / welche
 wir so obenhin / und ohne ferne-
 res Nachdenken betrachtet / der
 Entscheidung des Geschmacks
 und dem Speichel anheim zustel-
 len/ genug achten; woraus dann
 tausend Irrthümer/ Betrug und
 Falschheiten abgestammet. Un-
 sere Vorfahren sind vorangegan-
 gen / wir haben ihnen gleichfalls
 in Verfehlung des rechten Wegs
 gefolgt / und zu schädlichen Prä-
 cipizen sie begleitet / indem wir

nur schlechte und ohnkräftige
 Arzneyen vor die Hand genom-
 men/ und die bloße sensible Ei-
 genschaften betrachtet; Da wir
 viel andern Spuhren folgen könn-
 ten / worauf nicht wenige gleich-
 falls aus dem grauen Alterthum
 gewandelt/ die nicht immerzu kal-
 tes mit warmen/ und warmes mit
 kalten / sondern auch zuweilen
 warmes und hitziges mit warmen
 und hitzigen curirt/ nemlich in de-
 nen jenigen Fällen / da sie eine
 Malignität / und von ganzer
 Substanz wirkende Ursach ver-
 spührt/ wol wissend/ daß auch hi-
 zige hitzigen Sachen zu wider-
 stehen vermöchten / nicht zwar
 als hitzige Sachen / sondern weil
 sie mit ganzer Substanz wir-
 ken/ und sich widersetzen. Giffte-
 heilende Sachen sind eines meh-
 rern Nachdenkens/ als die
 schlechte ohnkräftige Eigen-
 schaften und materialische Acci-
 dentien/ kalt und warm/ ic. Wies
 wol wann wir in der Arzney-
 Schul ohne weiteres Nachden-
 ken uns befragen / widrige und
 contraria mit contrariis und wi-
 drigen zu curiren; worwider gar
 deutlich der Mann von einem
 unvergleichlichen Verstand und
 seltenen Talent (wann er es nicht
 ver-

vergraben hätte) Helmontius gestritten / allein nachem er uns eine vergebene Hoffnung gemacht / wie die Fische auf dem trucknen Land liegen lassen / in dem er zwar viel erforscht / aber wenig uns eröffnet / vielleicht aus grosser Traurigkeit / weil er das Gefäß / (wie er sagt in seinem Tractat de Potestate Medicaminum) so er einmal schon in Besitz gehabt / wieder verlohren ; welches er aber Gott zuschreibt / der wie er selbst sagt / gar wol weiß / warum er der Geiß den Schwanz zu kurz gelassen und uns zu Erben dieses köstlichen Talents nicht eingesetzt. Es hat zwar zu denen Irthümern der Qualitäten und Geschmäcke / woraus wir die Natur der Sachen / Substanz und Activität ableiten wollen / aber uns damit betrogen / die schlechte Speculation , und verderbte Geschmack etlicher Botanorum Anlaß gegeben ; sintemal diese so sie ein Kraut bitter und mit ihrer Schärffe die Zunge berührend gefunden / mit Bezeichnung des Grads und der Station vor hitzig ausgeschrien ; so ihnen ein Kraut ohn Geruch / sehr safftig und sauer / als nemlich Lactuc / Haußwurtz / Sauer-

Amper zu Handen gestossen / haben sie es kalt betitelt. Bey andern aber / wo es an einer Raison ermangelte / und sie es zu diesen Eigenschaften nicht zu reimen wußten / haben sie uns mit vergeblichem Wort-Gezänd aufbehalten / mit leeren Terminis unterhalten und vorgegeben / daß etliche Sachen nicht formaliter, sondern nur virtualiter oder eminenter hitzen und kühlen ; wie sie dann sagen : Es habe der Pfeffer wahrscheinlich viel Grad der Wärme / er hitze virtualiter, und brenne nicht formaliter. (O unvergleichliche Schul Subtilität!) Auch haben die Farben und sichtbare Qualitäten ihnen Anlaß / vielerley Sachen daraus zu errathen / gegeben. So hat ihnen die Schnee-färbige Weise des Campfers / die Kält abgemahlt ; da doch selbiger inflammabel und anzuzünden / ja gar unter dem Wasser brennt / und hierinnen der Naphtæ der Alten nachahmt. Dieses hab ich nur als Idæas beybringen wollen / damit hiedurch des höchst-trefflichen Alten / unsers unvergleichlichen Hippocratis, wahrhaftiger Ausspruch erhelle / da selbiger uns befehlt / nicht so wol
die

die Kalte / hitzige / truckne und feuchte / als wol die saure / gelogene / scharffe / bittere Substanzen und concreta zu beobachten; dann in selbigen sind der Sachen Urquellen und Formæ verborgen. Hieraus stammen die Symptathien / Widerstrittigkeiten und anderes ab / und theilen uns ein Licht mit / um geschwind / sicher und belieblicher massen mit wolanständigen Arzney Mitteln die Kranckheit zu verjagen / und denen giftigen und todt-schädlichen Sachen die mit ganzer Substanz würcken / uns zu widersetzen. Das aber bishero dieses noch nicht bewerkstelligt / daran hat uns der gemeine Irrthum / und blössiiche Betrachtung der ersten Qualitäten verhindert. Ist demnach das Opium / so du dessen narcotische Krafft und Gift / vermög welcher sie unserer animalischen Facultät hinderlistiglich nachstellet / betrachtest / nicht nach seinen ersten Qualitäten / so durch Hitz und Kält sich ereignen und kund machen / nicht nach der Bitterkeit und schweflichte Ausdünstung die sie verspühren läßt / also beschaffē; sondern nach ihrer angebohrnen Krafft / un (wie man in der Schul zu reden pflegt) à formâ substan-

tiarum indutâ, und deren Winfluß / wozu sie von den Vatter des Lichts befehliche und bestimmt / daß es also würcken un also schaden sollte / nach dem Ausspruch der Heiligen Schrift; Die Erdrage Kraut und grünes Grass und Saamen / jedes nach seiner Art. Allein dieses gehöret mehr zur Theorie.

Wir wollen nun in der Praxi fragen; Ob auch das Opium neben seinen andern anhängigen und angebohrnen Tugenden / mit einer gifttheilenden Krafft begabt sey? Wann ich anderer Gurdücken und Meinungen der meinigen vorziehe / befinde ich aus dem Dioscoride, daß in dem Opio oder Mahen-Safft keine Gifte-heilende oder vertreibende Krafft vorenthalten; der zur Bekräftigung seiner Meinung auch den Diagoram, Erisstratum, Andream Mnelidemum anziehet / welche ihm hierinnen gleichfalls beystimmen. Ja er verbeut den Gebrauch des Opii insgemein / und gibt den Ausschlag / daß selbiges schädlich sey. Tabernæmontan, so diese hierinnen Folge geleistet / sagt: Das Opium wäre von Diagora verworffen worden / weil es ein offenbares

bares Gift; und ziehet zu noch mehrer Auctorität einen Locum des Fernellii lib. 6. Meth. Med. c. 1. an / allwo er sagt: Daß so der Mahen: Saft oder Opium innerlich genommen werde / den Menschen tödte \bar{w} . \bar{w} . und möge man es gebrauchen wie man wolle / so nehme es die Empfindlichkeit der Glieder weg / lösche das calidum nativum, oder natürliche Wärme / zusamt der einfließenden Wärme aus / und beraube den schlaffenden Menschen seines Lebens. Dieses zieht er aus dem Fernelio an. Weshalben dann Tabernæmontanus beyräthig wird / das Opium ja nicht zu gebrauchen / es erfordere es dann die äußerste u. unumgängliche Noth / in stetigen und unaufhörlichen Wache / schlafflosen Nächten / unerträglichen Schmerzen / und wo man alle andere Arzney-Mittel unkräftig befindet; und sene es auch alsdann mit möglichster Vorsichtigkeit und Cautel zu gebrauchen. Und weil die alte Medici, nemlich Mesues, Aëtius, Egineta, Oribasius, ja Galenus selbst ziemlich verwegen in ihren Compositionibus, als ob es weiß nicht was wäre / des Opii mißgebraucht / als vermahnet er die

Nachkommenschaft und Posterität / sie möchten ja die Composita und Pattvergen besagter alten Medicorum nicht allzu kühnlich einreichen / absonderlich diejenige / welche mit dem Meconio (so mit dem Opio confundirt wird / und noch schlimmer als dieses / wann anderst unter Rasenden ein Unterschied ist) vermischt.

Matthiolus libr. 4. Herb. c. 64. befiehlt / man soll mit Furcht das Opium handthieren / gleich als ein feindseliges un dem Leben hinderlistiglich nachstellendes Ding. Inzwischen rät her er / daß dessen Gebrauch entweder gar nicht / oder mit höchster Wachtsamkeit / und in gar geringer Dosi anzustellen / und nicht ohne erheischende äußerste Noth / in welcher es zu gebrauchen / aber mit absonderlicher Klugheit und Fürsichtigkeit / indem man nemlich noch eine andere Arzney dem Opio beyfügt / oder aber selbiges verbessert und bezähmet / sonst lösche das Opium die natürliche Wärme aus / nehme alle Empfindlichkeit weg / und tödte einen schlaffenden Menschen.

Ruellus de Natura Stirpium libr. 3. c. 105. Wir haben vernommen / sagt er / daß einige / wann sie durch stetes fränckeln ihres Lebens

bens überdrüssig worden / sich mit diesen Mahen-Gaffe den Tod angethan.

Rhodius, ein Mann / der zu unserer Zeit von einem seltenen Talent und Verstand gewesen / bemerket in Analeptis super Ludovic. Septal. Caut. Med. in Lib. 3. aus des Gaviner. Tr. II. c. 8. daß man das Opium ja nicht eingeben solle / wann man nicht von dessen Kräften versichert. Demnach Rhodius hat auch in Zacut. Hist. Med. I. I. ein Zeugniß gefunden / daß das Opium höchst gefährlich sey.

Renodæus de mater. Med. Lib. I. sect. X. zehlet das Opium einer vermischten Hitze bey / und hält diese geringer / die flüchtige Kälte aber im Gegentheil stärker und hartnäcklicher. Ingleichen hat er auch beobachtet / daß / so man es ohnebedächtlich allerley Personen einreiche / das Opium nicht nur Zittern der Glieder und Lähmungen erzeuge / sondern wol gar zu einem stetigen und schädlichen Schlaf den Weg bahne.

Schröder. in Pharmac. libr. 4. Class. 2. pag. 394. lehrt auch dem Opio eine Malignität bey; dann ohne die Zücker / so sie mit Unterdrückung und Zurückhaltung des

Harns / und Versperrung des Leibs blicken läßt / überzieht sie die äußerste Glieder mit bläulicher Todens-Farb / verursacht kalte Schweiß / schwehren Athem / auch wol gar Verwirrung im Haupt / welches er auch mit Scribonii Zeugniß zu bekräftigen scheint. Eben dieser hat auch bemerkt / daß von denen Eigenschaften des Opium, ob selbiges kalt oder warm / noch keine gewisse Unterscheidung vorhanden / und die Authores noch darüber strittig / doch hält er dafür / daß man sich von dem Opio keiner incommodität zu besorgen / so dem Theriak beygemischt / es möge auch einer Facultät seyn / als es immer wol se / anertvogen es in schlechter Dosis gebraucht würde. Ferner philosophirt er / es sey eher hitzig dann kalt / seine narcotische Kraft aber stamme nicht von seiner Kälte / sondern von einer verborgenen Qualität ab; wozu ihn dann betrogen / daß eine gleiche narcotische Kraft in etlichen / so mit der Pest und hitzig-ansteckenden Fiebern befallen / zu verführen sey.

Qverectan^o Pharmacop. Physiol. cap. XI. hält das Opium vor so schweflicht / daß es sich also bald von einem annäherendem andern

dem Schwefel entzünde und brenne/auch den narcotischen Geruch beyhalte / wann man es schon ganz verbrenne. Daher unumgänglich/es werde dann auf eine andere Weise præparirt / (nemlich auf eine bessere / womit er auf die Seinige zielt /) dem Gehirn sehr auffällig sey / und gefährliche ja tödtliche Zufälle verursache / wie dann solche dem Opio gar recht Scribonius de Compos. Med. cap. 48. zweiget / nach dessen Meinung der Mohnsaft / die Strauchen / Beschwörung des Hauptes und Todten Farb der Glieder / benebst kalten Schweiß / verursacht / das Athemhohlen verkürzet / die Vernunft einschläffert / und die Sinne ganz entzuckt. Es werde aber dieses corrigirt / wann man sein höchstschädliches Schwefel-Giffte durch Kunst davon gänzlich entsondere; in welchen Fall es dann zu einem best-nützlichem Medicament aus-schlage. In eben diesem XI. Capitel erwähnt er noch ferner / daß wann das Opium in eine Essenz zum benötigten Gebrauch gebracht / viel ein andere und bessere Præparation als in dem Theriak bekomme / dann das einige Opium trage die Schuld / als welches

roh/unbereitet und ohne alle Verbesserung dem Theriak beygemischt wird / daß selbiger zu seiner Sierung etliche Monat / ja wol gar Jahr erfordere / ehbevor er sicher zu gebrauchen. Dann das Opium müsse zuvor recht vergi- ren / gekocht und abgeschäumt / an- den seines schädlichen Schwefels beraubt werden / wozu meistens zwölff Monath erfordert würden. Überdas sey es auch ein beklagens-würdiger Irrthum (fährt Qvercetanus fort) daß einer Dosi von drey Unzen / ein sothaniges Giffte / (verstehe das Opium oder Mahen-Safft) beygesetzt werde / (nemlich dem Theriak /) welches doch in geringer Dosi / und zwar nur auf etliche Gran / die Lebens- Kraft erstrecke / und einen ewigen Schlaf verursache.

Bauhinus Part. 2. Hist. Plant. libr. 30. p. 395. verneinet und laugnet / daß die von Qvercetano beschriebene neue Verbesserung des Opti mehrers als die alte zu schätzen / und beträftigt erstlich / daß eine vergiftete Malignität in dem Opio stecke / die aber durch die Digestiones mit nichten vermindert / oder überwältigt / noch durch Beysetzung anderer Argmen- ten weggenommen / sondern nur

corrigirt werde. Hernach hält er absonderlich dafür / daß durch die Hiacynthten / Corallen / gesiegelte Erden / Bezoartische Pulver / und des Einhorn in denen Officinen gar nichts des Opii giftige Qualität unterbrochen werde.

Aus diesen angezogenen Authorn wirst du / geneigter Leser! abnehmen können / welche eine eimüthige Philosophie so viel Scribenten / in Bezeichnung der Natur / Eigenschaften u. giftige Art des Opii haben; so daß fast keiner anzutreffen / der unter ihnen offt berührtem Opio eine giftvertreibende Krafft / oder nur einen gütigen und gewünschten Einfluß in unsern Körper zueignen sollte / vielmehr aber mit allen Kräften diese Krafft dem Opio entziehen / von dessen Gebrauch getreulich abmahnen / und es Pestenzialisch / Narcotisch / denen Krancken schädlich mit klaren Worten benennen. Unter denen unser Schröder auch den vorreyhen führt / der selbst denen giftig-tödlichen Kranckheiten und ansteckend-schädlichen Siebern ein solches oder doch gleichförmiges Giffte / eingepflanzt zu seyn / offtentlich bekennet / doch aber von dem Theriak / uñ aus dessen Com-

position zu verbannen sich nicht unterstehet / weil es nur in geringerer Dosi in denselbigen kommt. Allein der liebe Schröder verfehlet hierinnen des rechten Wegs / indem dieses Opium eines von denen ersten Ingredientien des Theriacs / und selbigen bis auf drey Unzen bestimmt; welche Dosis wahrhaftig nicht klein / absonderlich wann das Opium roh und noch nicht corrigirt / kommit es mir so wohl als auch Quercetano sehr schädlich und in berührten giftig-ansteckenden Seuchen sehr gefährlich vor. Dann die Giffte sind gemeinlich also von Natur beschaffen / daß sobald sie nur in unseren Leib hinein gelangen / und von unserer natürlichen Sitz geregt und bewegt werden / auch von denen Fesseln womit sie bishero gebundē / entfesselt / ihren giftigen Ausdünstungē den vollen Lauff und Angriff in den Körper gönnen / und selbigen bestreiten / die Lebens-Krafft anfallen / die Sinnen stumpf und gleichsam unempfindlich machen / die Lebens-Geister zerstreuen / die natürliche Wärm unterdrücken / uñ nach Befiegung des Herzens / als des Wohnsitzes des Lebens / uns den gewissen uñ unvermeidlichen

den

hen Tod/ohne einigen Anstand/ nach Beschaffenheit und Gewicht des Gifftes mitbringen und einreichen. Die schädlich-tödliche und Pestilenzialische Kranckheiten handeln mit und eine gleichmäßiges Trauer-Spiel ab; absonderlich lassen selbige die Eröberung des Herzens sich angelegen seyn / welches sie demnach schwächen / eng einschliessen / die Lebens-Geister wüthig und hin und her wallend machē / die Empfindlichkeit fesseln und gleichsam einschläfern / die Würckungen der Geister hindertreiben / die vorgehende Phantasey und Sinnlichkeiten verwirren / endlich unser ganze körperliche Oeconomie über den Hauffen werffen / ihr Giffte vermög eines leicht-entzündenden Zunders ausbreiten / und das ganze Geblüt mit schädlich-ansteckenden Feuchtigkeiten durch und durch zur Gierung bewegen / bis es gar mit unserm Lebens geschehen / wofern nicht bey Zeiten diesem Ubel Vorsehung geschicht.

Diesen Pesten und Mördern des menschlichen Körpers damit man nun mit zeitlichem Rath und Hülf begegnet möge / indem man hier nicht zu verweilen / oder lang

zuzusehen ; so werden sothanige Hülf-Mittel erfordert / die diesen Feinden gleich und proportio-nirt ; solche nemlich / welche gifftheilend sind / mit ganzer Substanz würcken / uns angenehm / dem Herzen gewiedmet / unserer belebenden Feuchtigkeit und Substanz anständig / das Giffte zertheilen / und leiglich das Herz kräftigst vertheidigen / welches sie meistentheils durch Schweiß-treibung verrichten / indem sie das Geblüt rarefaciren / reinigen / und in den vorigen Stand setzen. Nun sind ja diese Tugendē alle in unserm Opio abgesehildert? Das Widerspiel wol / indem es durch widrige Qualität uns verhasst / und ein innerlicher Feind / und / wie man in dem Sprichwort zu reden pflegt / ein trefflicher Hüter der Schaaf wie der Wolff. Dann wer bemercket nicht ; daß so man das Opium gleich äußerlich oder innerlich in ansteckenden und gifftigen Kranckheiten gebrauche / immer auf einerley Weise seine grimmige Tücke gegen uns ausübe ; du magst es wie du wilt corrigiren / so kommt es zu seiner vorigen Weise und Art / verletzet die Lebens-Kraft / indem es unsere Sinnen fesselt / eine schläferichte

ferichte Neigung in den Körper führet / das Gehirn mit einer Narcotischen Ausdünstung und giftigen Rauch anfüllet / die hin- und herfließende Geister an dem Lauff verhindert / letztlich alles turbirt und verwirret / so man es nur in einer geringen Dosis auf drey bis vier Gran zu sich nimmet. Über dieses alles hat es auch die Natur mit keinen Giffte widerstehenden / Herz beschützenden / Giffte verjagenden Kräften begabt / vermög welcher der Mensch vor einem so schwehren Feind befreyet Leben möchte. Sie zu komit auch noch dieses / daß in ansteckenden Seuchen / Ungerischen Siebern / der Gebrauch des Opium und der davon abstammenden Arzneyen / auch in der geringsten Dosis tödlich / wovon ich öfters / als ein augenscheinlicher Zeug / traurige Würckungen sehen müssen. Mögen sich demnach die / so mit solchen Kranckheiten behaftte Personen curiren / hüten / daß sie ja sothanige Arzneyen ihren hülffbedürfftigen Patientē nicht einreichen / wosern sie nicht sich selbst beschimpffen / denen Krancken aber den unvermeidlichen Tod auf den Hals ziehen wollen / zumahlen noch bessere

Arzneyen vorhanden / welche den in diesen Kranckheiten gesüchreten Schlaf wiederbringen können. Wievol wann man sicher gehen will / selbiger mit Gedult zu erwarten / bis er von sich selbst wiederkommt.

Du darffst aber / gneigter Leser / nicht verneinen / als ob ich gewillet / den Gebrauch aller Arzneyen von dem Opio zu verbieten und zu verbiethen / welches ich ganz nicht gesonnen ; zumahlen da mir bewust daß selbigen herrliche Tugenden und Prærogativen zuzueignen / welcher wegen ich auch das Opium selbst dem Theriak beyordne und verschiedenen Kranckheiten grosse Tugenden zueigne ; als nemlich in Kranckheitē / die nicht giftig ansteckend / und von allen Argwohn eines schlaffsüchtigen Affectis befreyet ; in Bezwingung und Stopfung derjenigen Flüssigkeiten / die sich entweder freywillig einfinden / oder symptomatisch seyn / oder auch wann sie von überflüssigen purgiren herrühren / das ist : In rother und weißer Ruhr / unmaßigem monatlichen Weiber Fluß / grossen Mutter Blutstränkungen ic. ac. in diesen und gleichförmigen Zufäl-

fällen wird das Opium und Theriak mit grossen Nutzen eingereicht. So daß das Opium fast wie ein zweyschneidiges Schwert beschaffen / welches / wann es in die Hand eines Unvorsichtigen / Wütenden oder Rasenden kömmt / dessen / der es führt / seine Gurgel berührt / und den Herrn selbst er-mordet; im Gegenteil aber dem / der damit umzugehen weiß / zu einer beliebigen Beschützung / gewissen Vertheidigung und Hilfe dienet. So kan das Opium / wann man es unbedächtigt gebraucht Leben und Tod aufopfern.

Es werden aber hier andere einwenden / daß in Sachen / die unter einander vermischet / und mit mehreren Ingredientien vereinbahrt / diejenige Crasis un Kräfte der vermischenden Sachen nicht bleibe / sondern daraus eine dritte Art / welche man in der Philosophischen Schul Formam mixti zu betiteln pflegt / abstamme. die / vermög der Fermentation, aus allen Theilen her-rühre und producirt werde / von einem jeden Ingredientii aber ins besondere ganz entschieden sey. Aus dieser Ursach schreiben sie dem unlängst dispensirten und

annoch neuen Theriak / schmerzstillende und schlaffmachende Kräfte zu / den Alten aber sprechen sie hievon / wider alle Erfahrung los; Allein es ist hierunter wenig Geheimnisses und sehr schlechter Grund in dem vorgebrachten Argument ver-boigen / als dem die unwider-sprechliche Wahrheit und selbste Erfahrung entgegen stehet; in dem wir täglich sehen / daß der alte Theriak / von zehen und noch mehr Jahren / eben so wohl mit schmerzstillenden und schlaff machenden Kräfte / wie der aller-neueste und kürzlichst verfertigte Theriak angefället. Wann aber ja mit Folge der Zeit und Jahre der Theriak veraltet / so fallen nicht allein die Tugenden und Kräfte des Opium damit hin / sondern das ganze Compositum / und der Theriak nach allen Qualitäten wird enervirt und entkräftet / wie es mit allen Compositis zu geschehen pflegt / deren Krafft und Würckung durch Alter der Zeit vernichtet wird; hierzu gehören alle Lattwergen so wol als auch der Theriak / der vor andern Compositis keine Befreyung oder Prærogativ von dem Verderbnuß hat. So daß

daß ich demnach zuweilen mich nicht genug verwundern können/ wie etlichen doch die Thorheit in den Kopff kommen / (da Vermög der Ordnung des Collegii Medici in denen gewöhnlichen Inventariis und Visitationen unferer Officinen / man immer dahin bedacht / daß sothanige Composita vorhanden seyn möchten / welche noch unlängst aus frischen Sachen verfertigt / die veraltete hingegen beyseits geschafft) sie den blossen und einigen Theriak wegen des Alterthums und vieler Jahre commendirt. Dann ich kan mir nicht einbilden / daß die Longævität und unverdorbene Aufbehaltung des Theriaks von der geschenehen Fermentation herrühre ; indem sonst auch mit gleichem Recht die übrigen Lattwergen / welche aus Hönig / zubereiteten Säfften / Liqueurs und Pulvern bestehen / von Verderbnuß aufbehalten und befreyet werden sollten ; dem aber die Erfahrung widerstreitet. Auch geschicht dieses nicht von dem Opio / wie Qvercetanus geträumet / sondern vielmehr von denen verdickten und sauren Säfften / Gummi / roth Vitriol Erz und gesiegelter Erde / so in Wein auf-

gelöset ; dann wann besagte Sachen bloß und allein nur mit einander vermischt würden / sollten sie keine geringe Gierung erregen / wie vielmehr wann man sie mit dem Hönig vermischt ; sintemaln nach Zerflössung und Auflösung des Gummi / gesiegelten Erde / wie auch des Safrans und verdickten Säffte / so mit Wein diluirt / das Hönig etwas flüssiger / als es wol seyn sollte / in Verfertigung des Theriaks gemacht wird ; woraus dann ursprünglich solche Fermentation abstammet / wiewol auch das einfache Hönig mit Aufgiessung des gemeinen Brunnenswassers / so es von seiner dicken und natürlichen Consistenz abweicht / zu fermentiren pflegt / wie vielmehr nun wird es aus so äufferst verschiedenen verdickten Säfften / Gummi / so auch in Wein zerlassen / und anderen Pulvern auch so gar beygemischten scharffen Sachen / als wie das rothe Vitriol Erz / fermentiren. Wann es aber geschiehet / daß das Hönig allzu sehr fermentirt wird / degenerirt es aus einem süßen Liqueur in eine höchst scharffe uncorrosive Feuchtigkeit / welche fast dem Pßig vergleichlich oder ähne

Ähnlich. Mögen demnach alle diejenigen / die Lattwergen / den Theriak / Antidota und Opiata dispensiren / wol Acht haben / daß sie ein König von ziemlich dicklicher Form und Consistenz nehmen / und ja nicht allzu häufige und liquide Feuchtigkeiten denen solvirenden Sachen beygiesen u. sie diluiren / wie es bey Präparation des Teriaks öftters mit grossen Schaden zu geschehen pflegt / damit nicht die Gierung gar zu sehr reg gemacht / wodurch wahrhaftig dem ganzẽ Composito nicht nur keine Kräfte zu kommen / sondern wol gar vermindert werden / wie aus vorig beygebrachten Gründen erhellet. Auch vermag diese Fermentation auch ihrer Natur nicht das Compositum kräftiger zu machen als die constituirenden Theile sind / wie solches aus dem Beyspiel und Gleichheit des Opii erhellet. Dann so man eine genaue Zusammenrechnung des ganzen Compositi anstellet / wie viel von einem oder andern Ingrediente einer halben Unz Theriaks vorhanden / wird man finden / daß zu einer halben Unz drey bis vier Gran des Mahen-Saffts (wann nur ein gehöriges und proportio-

nirtes Gewicht des Königs / welches in Respect anderer Specierum, die zu dem Theriak kommen / dreyfach seyn soll ; nicht aber vierfach wie einige betrüglich zu thun gewillet /) kommen. Wie deutlich aber von allen andern Ingredientien / die schmerzstillende Krafft in einem einigen Quintlein Theriaks / bey Stillung der Colik ; Schmerzen / Stopffung der Leibs-Flüsse ic. ic. herfürleuchte / ist klar und an dem Tag ; so daß dannenhero in solthanigen Zufällen ein Quintlein oder mehrer Theriaks so viel würcket / als ob man etliche Gran eines Opii oder Laudani zu sich genommen / oder dem Hülffschenden Patienten mitgetheilet ; unerachtet das Opium / ob es schon nebst vielen andern vermischten Sachen / die Fermentation ausgedauert / daß noch w; seine Kräfte anbetrifft / nach wie vor gut / und auf keinerley Weise seine vorige Art zu würcken und seine Tugenden verspühren zu lassen verlohren. Welches ich mit meiner eignen Erfahrung beskräftigen will / als der ich öftters den Theriak in einer etwas grossen Dosi selbst zu mir genommen / und jederzeit befunden / daß das

M m

Opium

Opium eben diejenige Würckung in dem Theriak besitze / welches sonst die Laudana opiata, so man sie einnehmen wird / zuthun pflegen. Und hab ich selbst in der Cath erfahren / wie beyde/ nemlich der Theriak so wol / als die Laudana/ die allersanfftste Ruh gemacht / jedoch ohne einigen schwehren und harten Schlaf / (welchen sonst bey mir alle sowol Opiata als Laudana zu machen pflegen) mit Beybehaltung eines ruhigen Gemüths / welches anbey fast von allen Sorgen befreyet gewesen / über das auch hat diese Arzney/da ich nur halb geschlummert / mit abwechselnden höchst angenehmen / doch aber dabey sehr kurzen Träumen erquicket. Doch habe ich hiebey nicht nur die schmerzstillende Krafft des Opii in dem Theriak empfunden / sondern zugleich auch gewahr worden / wie von wiederholter Einnahmeung des Theriak's die murrende Blähungen derjenigen / somit dem Malo hypochondriaco behafftet / ihre öftters wieder zurückkommende Verdrüsslichkeiten die Schmerzen verlohren / doch aber einige Empfindlichkeit und Neigung zum Brechen / obwohln vergeb-

lich / beybehalten ; welches alles und jedes / denen mit dem Theriak vermischten purgierenden Sachen / worunter das Rheubarbarum und LerchenSchwamm noch die gnädigste / das rothe Vitriol. Erz aber giftig / hefftig und schlimm / zuzuschreiben ; die zwar ihre Würckung und Krafft äussern würden / so sie nur denen andern Ingredientien an Zahl und Gewicht gleich wären ; und in der Dosi des Opii / gleichförmig purgierende und erbrechende (das rothe Vitriol. Erz) Tugenden verspühren ließen ; indem aber dieses nicht geschicht / machen sie in dem Magen und Leib / den sie aufzuschließen ohnkrafftig / Schmerzen und Grimmen / confundiren anbey und verunruhigen denselben. Dieses aber was ich gegenwärtig beybringe / habe ich nit nur in denen anoch frischen und neu verfertigten / sondern auch in dem zähen und mehr-jährigen Theriak gesehen und erlernet. Woraus man dann nur obers hin beobachten kan / wie erstlich Galenus an seinen Satz nicht mehr gedacht / libr. de Theriac. ad Pison. da er unter andern Gaben des Theriak's auch diese zehit / daser die überflüssige Purgation

gation und Bauchfluß stille / wann man ihn nach einem eingegebenen und stark-würckenden Purgante zu sich nehme / und solches von wegen seiner giffte-heilenden und alle Giffte besiegenden Tugend ; inzwischen hat er doch die Rhabarbar / Lerchen-Schwamm / und das rothe Vitriol-Erz / so einer heftig-würckenden Natur zu dem Theriak genommen / welche die Oeconomie unsers Körpers unter sich und über sich mit Purgieren und Brechen zu Grund richten sollten / wann man sie nicht in geringer Dosi beymische / wiewol die in dem Theriak verborgen-liegende Giffte-heilende und demselben widerstehende Tugend / diese Purgierend-brechende Gewalt wenig unterbricht und vermindert ; so daß demnach wider alle Kunst und guten Vorsatz purgierende und brechende Mittel mit in dem Theriak gezogen worden.

Vor das andere wird probirt : Daß in dem Theriak keine rechte Fermentation aller und jeder Theile vorhanden / sondern nur etlicher / und absonderlich des Hönigs durch eine aufgehoffene Feuchtigkeit zu Auflösung der

andern Ingredientien / worzu aber wenig erfordert wird ; in dem hernach dieobenauf schwimmende Feuchtigkeit die vornehmste Ursach der fermentation in dem Hönig / benebst noch einig andern dazu kommenden sauren Säfften / zu seyn pflegt. Ob nun schon das Hönig nebst einig andern wenigen fermentirt / kan man doch diese fermentation vor keine wahre und allgemeine / die mit des ganzen Compositi Verwandlung verknüpft / halten und erkennen ; indem darinnen viel Sachen enthalten / die ganz und gar zur Gierung ungeschickt und untauglich / absonderlich aber das Opium / welches auch bis in das zehende Jahr seine Kräfte behält / und nichts von seiner Stärck und Würckung verlustigt wird / weiln es an keiner Qualität einige alteration empfunden. Dahero man dann in dem Theriak keine Verwandlung oder Generation einer neuen Sache ansichtig werden kan / indem es stetigt und immerzu ein Nischmasch verbleibt / da eines seine Kräfte ändert / das andere aber behält.

Vor das dritte. Zu Verhinderung der fermentation des
M m 2 Hönigs /

Hönigs / damit es seiner Süßig-
keit und Kräfften unter dem Gie-
ren nicht verlustigt werde / wird
zur Verfertigung des Theriak
das dicklichte Hönig genommen/
und die andere Ingredientien / so
mit dem Wein aufzulösen und zu
zerflößen / in weniger Feuchtig-
keit diluirt / dann wo wenig
Feuchtigkeit zufließt / da gehet
auch die fermentation schlecht-
lich von statten.

Vor das vierdte : Weil bey
dem Theriak keine rechte Gie-
rung vorhanden / wiewol bey
Meel und Wasser zu geschehen
pfllegt / dessen Teigs kleinste
Theilichen mit der ganzen Massa
inniglich verknüpft / so gar / daß/
wann man ihn nicht geschwind
in den Backofen schießen sollte/
die ganze Brod : Massa, in ein
pu: es Ferment degeneriren soll-
te. Dann die Würckung eines
Ferments bestehet in Vernichti-
gung und Corruption des vori-
gen Compositi, und Generation
eines neuen / so denen Kräfte-
ten und Accidentien nach / mei-
stentheils von dem vorigen ent-
schieden. Dann diejenige Sa-
chen / so fermentirt / werden gei-
stig / blehen sich auf / und empfan-
gen / nach erheischender Natur

des Ferments / eine Alteration,
und wie der hochgelehrte Riplæ-
us sagt : Die wahre Fermenta-
tion ist gleichsam eine Verknüp-
fung Leib und Seel / welche den
unnatürlichen Geruch / Ge-
schmack und Wärme / durch
eine natürliche Verdickung der
entsonderten Sachen / vermdg
einer gehörigen Redintegration
wieder ersetzt / daher dann der
Cörper von dem Geist einer Im-
pression fähig wird / damit eines
dem andern mit Hülff beystehen
könne / bis es zur Perfektion und
Bollkommenheit gelange. Eine
solche Digestion und Fermenta-
tion aber ist in dem Theriak nicht
vorhanden / wann man ihn auch
zehen Jahr und noch länger auf-
behält ; indem er nach zehen
Jahren eben diejenige Würckun-
gen zeigen und am Tag legen
wird / welche er am ersten Tag
seiner Verfertigung gezeigt ;
welches am deutlichsten und em-
pfindlichsten aus dem in dem
Theriak vorhandenen Opio er-
hellet. Und obschon das wahre
Ferment die Massam der Subs-
stanz nicht ändert / ändert es doch
die Eigenschaften / wann es die
Massam in die Höhe hebt / (indem
die Geister gleichsam durch eine
auf

auflösliche Digestion reg gemacht und verunruhigt / die Seuchtrigkeiten sauer / und die Geister resolvirt werden / auch ein ganz neues eigenschafftliches Ding gezeugt und herfürgebracht wird / welches wir aber bey dem Theriak mit nichten verspühren.

§. Dieses haben wir nur so obenhin von der Fermentation berührt / von welcher wir viel seltne / merckens-würdige / und andern Nuthorn ganz unbekante Sachen, beybringen könnten; als nemlich von der Natur und Arten der Ferment / auf was Weise sie sich bey denen Verwandlungen verhalten / wie sie die Digestionen / Geschmack / Sympathien und Antipathien der Sachen regieren / auf was Weise sie gleich dem allerfruchtbarsten Saamen in die kleinste Theilchen zu entscheiden und zu unterscheiden seyen / wie sie sich vermehren / und vielerley nach ihrer Art herfürbringen / so daß sie alles in allen / anbey auch überall durchdringlich / und doch ganz in jedwedern Theil; allein hievon zu handeln will uns hiesige Gelegenheit und Kürze der Zeit nicht vergönnen. Weshalben ich dann zu dem Lerchen Schwamm schreite,

Nach dem Opio nun / dessen wahre Zergliederung ich nach der Analytischen und best-ausleglichen Method an den Tag gelegt / anbey die schwere Irrthümer und Betrug / womit unser Theriak angefüllt / nach Erfoderung meiner Pflicht und Gewissens entdeckt / als folgt der Agaricus, von dessen Temperie, Natur und Art / so wol die alte als neue Scribenten nicht einig.

Dioscorides lib. 3. c. 1. gibt vor / daß er eine adstringirende / anhaltende und erwärmende Krafft habe / den versperrete Leib aufschliesse / und dem Giffte widerstehe. Mesuæ setzt diesen Schwammen unter den Titel derjenigen / die mühsam zu solvieren / und in denen einige Gifftigkeit / enthalten. In dem 3. Cap. sagt er daß er in der ersten Ordnung warm / in der andern trocken sey / und bestehe aus einer zweysachen Substanz / einer lufftigen / und anhaltenden irrdische / die aber anbey sehr subtil wegen Vorherrschung der feuerigen Substanz / Krafft welcher er incidirt, verdünnet / detergirt, das Versperrete aufschliesset / die Blähungen zertheilet / den Leib purgirt / und benderley Gall ausführet / da er dann zur Confirma-

tion auch die Meinung Galeni mit anführt; hernach füget er noch bey/dz er den Harn und monatliche Zeit der Weiber herfürlocke und befördere / die Gebärmutter reinige/die Würm tödte ic. inzwischen schreibt er doch dem Lerchen-Schwamm eine zimliche Gifft-heilende Krafft zu.

Sylvi^o in seinen Anmerkungen über Mesuae Beschreibung des Lerchen-Schwamms sagt / selbiger seye von Natur ein auslösendes / windzertheilendes und alle Verstopffungen eröffnendes Mittel. Denen Eingeweiden præge es einen fräncklichten Character ein / welcher folglich schwächt / in der Würckung sey der Lerchen-Schwamm schläffrich und faul / ohne einiges Zeugnuß einer Gifft-vertreibenden Krafft.

Manardus da er gleichfalls über die Beschreibung des Lerchen-Schwamms von Mesue commentirt / schreibt / als ein Nachfolger der Meinung Galeni, er seye gut und dienlich wider Bisse der wilden Thier / die durch ein erkältendes Gifft tödten.

Ruellius und Matthiolus legen dem Lerchen-Schwamm aus Mesue, Sylvio und Manardo eine purgierende und verneurende

Krafft bey; doch fügen sie / wie wol nur aus dem Manardo, zu: er widerstehe denen giftigen Zufällen / so er in dem Wein genommen werde.

Tabernaemontanus Part. 2. libr. 3. cap. 3. rednet unter die Schleim- und zähe Feuchtigkeit ausführende Arzneyen / absonderlich den Lerchen-Schwamm / den Fallopium hinbey anziehend / der in dem Tractat von denen purgierenden Sachen / den Lerchen-Schwamm die Eingeweid zu verlegen / und gar schläffrich und faul zu würcken vorgibt; letztlich aber entlehnt er zum Beschluß aus dem Matthiolo folgende Wort: Das Agaricum widersteht auch allem giftigen Unrath. Unter dem Titel aber von denen Lerchen-Schwamm Pillulen erwähnt er aus Manardo: Das Agaricum wird auch aufgelegt Pflaster Weise / wider die Bisse und Stiche der giftigen kalten Thier.

Wie dann auch Renodæus lib. 3. de mat. Med. c. 8. dem Lerchen-Schwamm keine giftheilende oder vertreibende Krafft und Tugenden beylegt / ob er schon mit dem Dioscoride in allen / dieses einige ausgenommen / übereinstimmig.

Der

Der furtreffliche D. Schröder libr. 4. Pharm. cap. 3. allwo er den Agaricum absonderlich denen purgierendē Sachen benrechnet / hält nicht dafür / daß dieses Apostem und Krätze / so das Alterthum der Bäume herfürbringt / vor ein Antidotum zu schätzen / weßhalb er es dann auch schlechtlich recommendirt.

Quercet. Tom. 2 Pharmacop. Phythol. cap. 29 bringt eben diesen Lerchen Schwamm unter die Schleim und zähe Feuchtigkeit ausführende Sachen / und sagt / daß dessen Kraft ziemlich schwach und ohnmächtig / anbey auch den Magen hefftig schwäche und beleidige. Daher er dafür hält / daß es in der Composition des Theriaks benehst dem rothen Vitriol: Erß / keinen füglichern und bessern Platz meritire / dann daß man es gar herauslasse p. 460. Pharm. General. f. Dogmat.

Aus diesen beygebrachten Meinungen der allergelehrtesten Männer kan der geneigte Leser sehen / daß Dioscorides und Manardus allein / (die es aber auch selbst aus dem Galeno, wie auch die andern alle entlehnet) unserm Lerchen Schwamm eine gifftheilende Krafft / mit frechen

Worten zugeschrieben / welche dem empfangenen Gifft und tödlichen Bissen widerstände ; die überige aber insgesamt eine zähe Feuchtigkeit ausführende Tugend zugeeignet ; ja es hat auch nicht an etliche ermangelt / die ihm weiß nicht was vor eine giffrige Schädlichkeit aufbürden un dannhero nicht werth zu seyn glauben / daß er in diesen allgemeinen Gegengifft / un edlen Theriak mit beygezogen werde ; wie ich dann auch vor ganz thöricht achte daß man denen Gifft:heilenden / Hertz:beschützenden / und Gifft:verjagenden Arzneyen / sothanig: schädliche purgierende Sachen beyhäuse / welche nach ganzer Substantz von selbigen entschieden / ja wol gar zuwider seyn. Dann diejenige / so da vorgeben / der Agaric9 u. Lerchen:Schwamm sey ein gifftheilendes Mittel / können uns nicht an statt einer Richtschnur oder Regel dienen / indem sie die Vernunft widerlegt / und mißrätlich wird / ja gar die beste Lehrmeisterin aller Sachen / die den besten Ausschlag gibt / verstehet die Erfahrung / zum Widerpiel vermahnet ; daß man demnach darinnen nichts / als ein eitzles Geschwätz und leeres Gethön
fin:

finden/und habhafft werden kan. Ich gehe mit Stillschweigen die sehr gelehrte Bemerkungen der neuesten Autoren über den Lerchen-Schwamm vorbeÿ/als auch des höchst-vortrefflichen und scharffsinnigsten Spanischen Scribentē Nunez, welcher auf den Gebrauch des Lerchen-Schwamms ungemein schmäht/ eben darum/ weil er Errechen verursacht und die schädliche Feuchtigkeit nach denen leidenden Theilen leitet und führt / mit nichten aber lehrt/daß selbiger dem Giffte widerstehe. Besiehe auch hievon den Cardanum/ der den Lerchen-Schwamm für ein menschlichen Natur ganz gehässiges/ zum Brechen geneigtes/ den Magen verderbendes und gefährliches Herzdücken verursachendes Mittel angibt/und verwirfft/ dessen Substanz / wie er ferner sagt / ganz faul und den giftig-schädlichen Schwammen und Pflferlingen nicht ungleich/ dann sie verfaulen ganz geschwind/und höchstschädlich. Dieses ist ihr Ursprung. Schlage Peter von Heredia in Febr. Ampheme. nach / und du wirst befinden was vor schöne Tugenden er dem Lerchen-Schwamm zueigne / mit nichten aber Hertz-stärckende

und Gifftheilende. Helmontius sagt von dem schwarzen Lerchen-Schwamm / er habe ein strangulirendes und erstekendes Giffte/ weil er einer schwammichten Art/ und schon/ so bald er nur aus dem Stamm herauswächst / scheltwürdig wird; nimm derohalben wol in acht/daß du auch diese Lob-Sprüche dem weissen Lerchen-Schwamm nicht belegen müßest/ der mit den schwarzen einerley Ursprung und Herfürkäumung hat. Weßhalb ich dann auch mit dem fürtrefflichst-gelehrten Qvercetano, und andern vornehmen Leuten / den Lerchen-Schwamm vor unwürdig achte/ daß man ihn in den Theriak mischen soll / indem er die andern Gifftheil- und vertreibenden Mittel verhindert / ihre Wirkung vermindert / aufhält/ und wol am meisten den Magen durch eine schädliche Feindseeligkeit gehässig; wodurch er dann ganz widerwärtige Wirkungen ausübet. Auch kan ich hier nicht mit Stillschweigen vorbeÿgehen diejenige Erfahrung / vermög welcher ich in Erfahrung kommen / daß der Lerchen-Schwamm eine brennende und versengende Krafft / gleich dem Paphorbiens Saft

Safft habe / so gar daß wann er durch die Pinathinug zur Nasen gezogen / u. folglich auf die Brust gebracht wird / das Gehirn entsünde / die Brust aber contringire; welches dann am meisten zu beobachten / wann er bey Dispensirung der Trochiscorum oder Schäufelein zerrieben und gepülvert wird. Bey welchen Umständen / so du von diesen Unfällen und Ungelegenheiten bey freyet zu seyn verlanget / so verwahre Augen / Nasen / und den Kopf auf das beste mit einem Tuch; sintemahl du im Gegentheil von dieser Beschwehrlichkeit eines stetigen niesens / schwehren Athems / und zurückgehaltener Respiration / ja wol gar eines beschwehrlichen Augen-Wehes nit kanst entübrigt seyn. Und bekenne ich in Wahrheit hiemit öffentlich / daß ich niemahls bey so viel verfloffenen Jahren / da ich der Arzney-Kunst obliege / einen gesehen oder gelesen / der in einer giftig ansteckenden Seuche / zu Besiegung der schädlichen Qualität / sich des Lerchen-Schwamms bedient / als nur einige Quacksalber und Winkel-Doctorn / die ganz ungestraft und eigenthätig auf den menschl-

chen Körper los wüten / in hitzig gefährlichen Siebern / ohne Unterscheid und Beobachtung der Grad und Tag der Kränkheit / mit des Patienten gewissen Verderb und Untergang / purgirende Sachen einreichen; so / daß ich demnach nicht genug verwundren können / in was wunderlicher Entzückung doch so viel erfahrene und höchstberühmte Medici gesteckt / daß sie / um ihren guten Gerücht keinen Mackel anzuhängen / den Lerchen-Schwamm dem Theriak nicht entzogen / sondern darinnen gelassen. Nun verfüge ich mich zu der Rhabarbar.

Der Lerchen-Schwamm und Rhabarbar kommen hierinnen im Theriak überein / daß sie beyden Leib öffnen / die Feuchtigkeit bewegen / und keine giftheilende Kraft in sich halten; so daß ich demnach mit höchstürtrefflichen Medicis der Meinung bin / die Rhabarber sey ohne Bedacht dem Theriak beygesetzt worden / als deren Wirkung nicht von dem Mittelpunct gegen dem Umkreis besteht / oder von dem Herzen nach der Haut u. denen Schweißlöchern; sondern selbige würcket gleich allen andern purgierenden

Nn

Sa

Sachen/ wohin auch Rhabarbar zu logiren auf ein ganz widrige Weise. Wir wollen aber dieses weiclüssig mit Vernunft-Gründen und der Authortät vieler gelehrten Medicorum, widerlegen.

Dioscorides lib. 3. c. 2. eignet ihm eine sirtrefflich anhaltende Krafft benebst einiger Wärm zu; und wird fast nur der einige seyn/ der da vorgibt/ daß es wol gegen den giftigen Thier-Biß dienen sollte. Dann die übrige und sehr berühmte Authorn/ welche ich noch beysüge/ schweigen von der gifttheilenden Krafft/ so man dem Rhabarbar fälschlich zugeeignet/ stockstill. Dann nachdem Mesues in 5. Cap. de simpl. die Rhabarbar definiert/ daß es eines hitzigen und truckenen Temperaments in dem andern Grad/ sügt er noch bey/ es purgriere die Gall/ leere den Schleim aus/ nehme die Geißsucht/ Wassersucht/ Milz-Geschwulst/ faulende Fieber ic. ic. weg/ absonderlich aber enthalte es viel/ bey einem purgierenden Medicament gewünschte Tugenden/ (ich bleibe bey des Mesues formalien) doch besinde man bey diesen Pontischen Rha keine gifttheilende oder vertreibende Kräffte.

Matthiolus lib. 3. Herb. nach:

dem er dieser Wurzel eine brennende und erdhaffte Eigenschafft eher als eine wässerichte und lüfftige zugeeignet/ hält dafür/ daß es die rothe Ruhr/ und überhäufften monatlichen Fluß stopffe/ die Wärm tödte/ allein keine gifttheilende Krafft eignet er dieser Wurzel zu.

Tabernæmontanus übergibt dem Rhabarbaro eine Krafft/ so Gall un Schleim ausführt/ (welches er aus dem Fallopio entlehnet/) nichts aber entführe es von denen/ weit von der Leber entferneten Theilen/ wie es daß auch den zähen Koth nicht austräume. Wie eben dieser Tabernæmontanus berichtet/ streiten Fernellius und Fallopius über die Dosis und Quantität des Rhabarbars. Niemand/ ohne der einige Ruellius, schreibt seibigen gifttheilende und vertreibende Kräfften zu/ der nachdem er oben-erwähnter Kräfften Meldung gethan/ auch in 3. lib. c. 2. de Nat. Stirp. gedendet/ daß es gegen den vergifteten Schlangen-Biß diene/ und bezeugt auch/ daß er solches von ein und anders Authoris Beyspiel und selbstener Erfahrung kündig worden.

Renodæus verstummet in Beschreibung

Schreibung der Giffte-vertreibenden und heilenden Kräfften ganz und gar.

Qvercetanus belegt es nur mit einer purgierenden Krafft nicht aber anhaltenden / auf Art des Mesuæ und anderer Pharm. c. 25

Schröderus l. 4. c. 433. stimmt hierinnen gleichfalls überein / und erkennt der Rhabarber Gall und zähen Schleim ausführende / an bey anhaltende Tugend in allen Kranckheiten.

Bauhin. l. 23. Hist. Plant. gedencket / daß er bey so vielen Authorn / die er wegen der Rhabarber durchblättert / (es waren aber selbige / alle die wir schon angezogen /) nichts von einer Giffte-vertreibenden Qualität gefunden.

Erhellet demnach aus allen und jeden / daß kein Scribent (den einigen Dioscoriden angenommen) die Rhabarber / eine Giffte-vertreibende / hertzstärckende und bekräftigende Tugend zugeeignet / alle aber darinnen einig / daß sie die Gall und zähen Schleim aus dem Körper führe. Dann so die Rhabarber einige Krafft und Potenz wider gifftige Schädlichkeiten hätte / würde sich selbige schon vor vielen Jahrhunderten geäußert / und benebst denen andern Giffte-

widerstehenden Sachen / so bey denen Medicis gebräuchlich / gezeigt haben. Indem aber so wol alte als neue durch Vernunft-Schlüsse so wol als die Erfahrung belehrt worden / wie daß in gifftig-pestilenzialischen Seuchen / die purgierende Sachen eines gewissen Verderbs / und Schaden / als haben sie dieser Ursach wegen das Rhabarbarum, weil dessen laxierende und purgierende Krafft niemand unverborgen / wie ein schädliches Giffte in ansteckenden Seuchen geflohen; dem zu Solg auch wir das Rhabarbarum verwiesen / und mit der Hülffe Gottes / so der Natur Werkmeister / tauglichere und köstlichere Arzneyen zu Vernichtung der gifftig-schädlichen Kranckheiten / einführen wollen. Weßhalben ich dann mit dem Hochgelehrten Qvercetano, und andern best-erfahrenen Männern / denen dieser ohne allen Unterscheid gemachter Mischmasch, in dem Theriak verdächtig fürkommen / beschliesse: Daß das Rhabarbarum gang unkömlich / unbehöriger massen dem Theriak beygemischt / und in selbigem enthalten werde.

Nun will ich mich zu dem
An 2 ros

rothen Vitriol-Erz wenden. Wann ich aber bey allen Auctoribus nachschlage ist selbiges anderst nichts / als eine Art des natürlichen oder von der Natur selbst gezeugten Vitriols / so man vor einen Klumpen ausgibt / der in der Insel Cypren / aus denen Metallischen Kupffer-Bergwercken / mitten aus denen Steinen und Mineralen / gleichsam als ein Marck oder Fettigkeit / so man dessen Consistenz betrachtet / ausgegraben wird. Diese Art und Vitriol-Letten reichen auch die Silber-Berwerck in Ungarn reichlich ein / wiewol es weißlichter / zäher / weicher und einem Sälblein ähnlicher. Von welcher Materi / als dem gemeinen Saamen der Metallen / viel grosse Hoffnung haben / sich rühmen / schreyen und schreiben ; da es doch in dem Werck selbst anderst nichts / als das von Natur gemachte Vitriol oder Chalcanth, so zwar nicht wenig von denen Metallen participirt ; welche ich vor die nächste und eigentlichsie Materie der Metallen halte / woraus mit Beyziehung des metallischen Schwefels / mit Würckung der Sonne und unterirdischen Hitze die Metall endlich gezeugt werden nach

Art und Eigenschafft des Schwefels / oder vielmehr der determinirten Seminal-Tugend in denen innersten Erd-Gründen. Diese jetzt benannten Letten / als ich vor ohngefähr zwanzig Jahren / und wozetwan darüber / die rechsichaffene Confection des Theriaks in Collegiis Chymicis und Pharmaceuticis, so ich zu Padua in Beywesen vieler höchstgelehrten und fürtrefflichsten Männer / von verschiedenen Nationen / absonderlich des unvergleichlichen Veslingii (dessen Angedencken ich stetiglich verehere / und seinen Körper unter der Erden eine sanfft-seelige Ruhe wünsche ;) diese Letten oder Vitriol-Erz / sage ich / als ich bey denen Handelsleuten käuflich überkommen / habe ich zu erst mit dem Geschmak untersucht / und befunden / daß sie ganz eckelhafft / kupfericht / anbey nach etwas verdrüßliches rieche / die Zunge und Gaumen so sehr berühre / daß man den heßlichen Geschmack und garstige Einbildung einen ganzen Tag nicht aus dem Mund bringen kan ; daher ich es schädlich und giftig gehalten / so gar / daß ich glaube / selbiges sey / vermög seiner Corrosivischen Geister und Erzhafftigen Qualität dem Sublimat

limat gleich / wo nicht gar noch darüber / und so es auch bey mir stände / wollte ich ehender etliche Gran Katzen-Giffts und Sublimats zu mir nehmen / als von diesem rothen Vitriol: Præz / und doch diesen allen ungeachtet / nobilitirt und constituirte er kräftig unsern Theriak / (hinder sich hinaus / wie die Bauren die Spieß tragen.) Ich / damit ich dasiger Zeit dem Theriak nichts möchte zu kurz thun / habe diese Sach mit denen höchst-fürtrefflichsten Medicis überlegt / und endlich einmüthig beschlossen / an Statt des rothen Vitriol: Præzes / nicht zwar das gelblich-calcinirte Römische Vitriol / welches eben so brecherhaftig / sondern das Eisen-oder Stahl-Vitriol / so aus dem Eisen mit dem Vitriol-Geist bereitet / und etwas zur Ausrauchung des Plegmatis und gelben Farb / aschenfarbig calcinirt / zu substituiren / als welches seinen Kräften nach / gütig und ohn-schädlich / mit eröffnenden / laxirenden / unsere Eingeweid stärckenden / und von allen bösen Eigenschaften befreyeten Tugenden begabt ; da hingegen das Römische oder blaue Kupfer-Vitriol verdächtig / schädlich und verwerfflich ; welche Vitriol nichts

destoweniger einige bey Confection des Theriak's / und noch dazu gar wenig calcinirt / nach Meinung und Gutdüncken der Herren Augsbunger / sich gebrauchen ; da sie doch eben so heftiges Brechen verursachende Dinge / die mit einer ziemlichen Tyranney die Feuchtigkeiten unter sich und über sich aus dem Leib verbannen. Dann die Dosis des weissen oder weiß-gemachten Vitriols / ob es schon / wann man so gleich Bier darauf trinckt / kaum ein Brechen verursacht / laxirt es doch den Leib so oft / daß man es nicht glaubt / und nimmermehr gemeint hätte / daß in dem Körper so viel Feuchtigkeiten verborgen / als es ausführt. Indem es aber eben dieses auch bey einem gesunden Menschen würcket / obschon das / was es ausführt / nicht Nas-haftig oder corrupt , wie bey Einnehmung der Coloquint / des Scammonii , und von den Nies-wurzeln riecht ; kan man es doch vor rudimenta des Geblüts / und zwischen denen Meseraischen Adern enthaltenen Feuchtigkeit / so durch Gewalt und giftige Eigenschaft des Vitriols depravirt und mortificirt / achten ; so daß nach Entziehung dieser Feuchtigkeit /

und lebendig machenden Nektars / der Mensch nothwendig enervirt / im Gesicht mager und zusammengefallen aussehen / von Schwachheiten und Ohnmachten angefochten / und nach Beschaffenheit und böser Natur des Giffts letztlich excarnificirt werden muß ; so / daß dammenthero die aus dem Wasser in das Feuer fallen / welche von der Confection des Theriak das rothe Vitriol-Erz verweisen / und keine bessere Sachen / sondern erstgedachte Vitriol substituiren ; da doch Giffte-vertreibende oder nur Magen-stärckende Sachen allenthalben vorhanden / so mit höchstem Nutzen ihre Stelle ersetzen könnten. Und obschon das rothe Vitriol-Erz dem Theriak in kleiner Dosi beygemischt / nemlich dem ganzen Composito eine halbe Unz / so daß demnach zwey Quintlein Theriak nur das dritte Theil eines Grans von rothen Vitriol-Erz in sich schliessen / welches wahrhaftig sehr wenig ; so nobilitiren nichts desto minder doch die andere Giffte-vertreibende / Herz-stärckende und Magen-bekräftigende Mittel in gar geringer Anzahl den Theriak : So daß demnach / wann man eine

proportion mit denen kostbaren und anständigen Sachen anstellt / das rothe Vitriol-Erz beynebst noch mehr andern unbedürftiger Weise beygesetzten Sachen / worunter auch der Lerchen-Schwamm und Rhabarber zu rechnen / viel Schaden kan / indem es zum Theil böse Wirkung verursacht / zum Theil auch die löbliche Actionen / derer in dem Theriak löblich beygemischter Sachen vermindert und hindert. Sollte also unser Theriak einer herrlichen Natur und Tugend seyn / wann nur jetzt benannte drey Ingredientien / (benebst vermindertem Gewicht des Opii / oder dessen gänzlischen Auslassung ; anerwogen man / so es nothig / in rother Ruhr / Bauchgrimmen / Magen-Schwachheiten ic. ic. das Opium entweder in Substantz und nur durchgeseyhert / oder zu besserer Cautel, in Form eines Extracts substituiren könnte) von dem Theriak ausgebannt wären.

Was aber übrigen die Authores Classici von diesem rothen Vitriol-Erz uns aufgezeichnet hinterlassen / ist sehr wenig / und nicht genug / die Brunst unsers Wissen oder Verlangens nach ergrün-

gründender Wahrheit zu stillen und sättigen. Doch wollen wir sehen/ was die Pandecten/ so zu Venedig im Jahr 1524. gedruckt/ im 716. Blat uns entdecken; und liest man allda folgendes: Chalcitis oder roth Vitriol-Erz/ wird Zeg, Zegara oder Chachira, Griechisch Colcathar oder Zegi calcadis, zu Latein Vitriolum betitelt. Seraca Zeg. Auth. Galen. Ich habe gesehen/ sagt er / in denen Mäneren drey ausgeheilte Adern/ eine über der andern in einer ziemlichen Weite; und war die untere Ader das schwarz Zeg und wird Marcasit genannt; die andere so darüber ist Calcata und Chalcitis oder roth Vitriol-Erz; und die dritte/ welche die Deberste war/ ist das grüne Zeg, und dieses ist das Vitriol oder Calcant; das aber/ was das schwarze Zeg genannt wird/ verwandelt man in Colcathar, grünen Zeg, das ist Vitriol. Die Krafft dieser Sachen aller versengt und verbrennt gleichsam das Fleisch/ und macht einen harten Grind / ziehet anbey auch starck zusammen.

Oben dieser Autor Dios. sagt: Das Babylonische und Cypriatische Zeg sene verschieden / das Babylonische sene viel härter /

und habe / so es zerbrochen werde/ inwendig weisse Flecken / und eine Tugend gleich dem rothen Vitriol-Erz. Oben dieser fährt weiter fort: Das Vitriol und Calcanth habe eine zusammenziehende/ anhaltende und gleichsam versengende Eigenschafft. Oben bevor er aber dieses noch geschrieben/ als nemlich in 22. Capitel sagt er aus andern Autoren; der Chalcitis ist eine Art des Vitriols / und gleichsam das Mittel zwischen Calcanth und Vitriol / wovon Dioscorid. im I. Cap. sagt: Chalcitis sey ein natürlicher Gleda, so in der Insel Cypren in Bergen werden gefunden werde/ einer fast Gold-ähnlichen Farb / zerbrechlich / habe inwendig ausgestreckte Adern / gleich dem schieferichten Alaun/ schicke gleich einem Stern einen schimmerenden Glanz von sich / und sene durchaus zerbrechlich. Es habe ihn von einer anhaltende/ wundheilenden u. fleischmachenden Krafft befunden / &c. So weit die Wort dieses sehr alten Authoris der Pandecten.

Der fürtreffliche Schröder hat dieses rothe Vitriol-Erz mit einem andern Lob und Namen belegen/ und weiß nicht von was vor einer Urquelle ableiten wollen/

len / daß es Misi und Sory sey. Pharmac. sua Med. Chym. l. 3. cap. 15. und ist solches vielleicht aus dem Libavio von denen Extracten und Essenzen am 41. Cap. entlehnet / allwo Libavius unter Chalcantum *Ἐχάλκον ἄγνως*, welches so viel als Erz-Blume heist / einen grossen Unterschied macht / anbey nach angezogene Aussage Schröderi bestätigt / Mysi seye Goldfärbig / Sory aber roth / beydes aber von einer widerlich-echelhaftten Graveolenz ; wie dann das unserige ist / so wir oben beschrieben haben / wo er auch das Melanterium beysetzt / welches grau- oder schwefel-färbig / und gleichfalls von denen Vitriol-Arten. Wiewol wir diese alle denen Metall- Arbeitern vergönnen. So du aber noch mehrere Barbarische und frembde Wörter / zu Uberkommung eines grossen Namens und hohen Ansehens / verlangen solltest ; so lies die Metallkunst des Agricola ; Baccium in fünften Buch von denen warmen Bädern / wo er von dem Spanischen Chalcantem handelt ; Casalpinum, der sehr scharffsinnig über die metallische Sachen glossirt ; Penotum in chymicis, wie auch von

dem Vitriol ; Quercetanium in Tetrad. Croll. in seiner Basilica, allwo er herrlich hievon redet. Ich bekenne / daß ich zu weit ausgeschweiff / und die Gränzen des Theriak's überschritten / ich habe aber diese Auflösung und Chymische Anatomie des Vitriols über mich genommen / damit allen und jeden kundt würde / daß der Chalcitis oder rothe Vitriol-Erz keine Gifft-vertreibende / stärckende oder hertz- bekräftigende Tugend habe / vielmehr aber mit widrigen und giftigen Eigenschaften uns unterdrücke / ja unserm Leben / usi dessen Actionen / indem er sein Gifft mit unsern Kräfften vereinbahrt / listiglich nachstelle : Weshalben er dann verdient / daß man ihn aus denen andern in den Theriak kommenden Ingredientien ausgemustert ; sintemal er / wie uns hierinnen Libavius beystimmig wird / einer hartnäckichten und unbezähmlichen Natur.

Sollte aber ja noch jemand dem Chalcantem von wegen seiner Schwärze und Dinten färbigen Eigenschaft / womit er den Theriak schön anschwärzet und färbet / die Stang halten ; so wisse selbiger / daß es wahrscheinlicher

cher von dem Saffran und Purpurfarbigen Rosen herrühre / welche zwey bloß die Ursach sind daß der letztbeygemischte Chalcitis oder roth Vitriol-Prz / wie es gebräuchlich / den Theriak mit einer schwarz-traurigen und heßlichen Farb beschmiere ; weil ein jegliches Vitriol / wann man es der Rosen-Farb und Gold-färbenden Saffran beymischt, durch eine natürliche Heimlichkeit / so in einer gewissen Antipathie und Widerstimmigkeit gegründet / eine schwarze Farb macht / wie der Meerfisch Sepia ; da hingegen der Vitriol-Geist / (der doch auch von dem rothen Vitriol-Prz abstammt / und nach des Namens Ableitung der Chalcantia-Geist genennet werden mag / dem er auch / was die Kräfte anbetriefft / beystimmig) die rothe Rosen / zusamt dem Saffran noch mehrer und höher färbt / (wann nemlich vorhero durch aufgegoßenes Wasser ihre Tinctur ausgezogen wird) nicht aber ihre erste Farben in eine schwarze verwandelt / gleichwie das rothe Vitriol / rothes Vitriol-Prz und Chalcantia zu thun gewohnt. Und würde es wahrhaftig viel Vernunft-mäßiger seyn / wann

man statt des rohen Vitriol-Przes den Vitriol-Geist im gehörigen Gewicht / dem Theriak beysetzte ; aus dem rohen Vitriol-Prz aber vorhero durch Hülff des Feuers einen Spiritum herüber destillirte / anerwogen selbiges / wann es annoch rohgantz schädlich und gar nicht werth / daß man es zur Confection des Theriaaks gebrauche ; und so viel von dem rothen und rohen Vitriol-Prz.

Nun erforderete wol die Ordnung / daß wir auch die andern Ingredienzien des Theriaaks untersuchten und examinirten / ob auch selbige mit Beystimmung der Vernunft und Erfahrung / dem in der ganzen Welt berühmten Gifftheil des Theriaaks / beygemischt werden / oder kräftiglich selbigen constituiren / indem es klar und offenbar / wie noch viel Ingredienzien verborgen / die nicht den geringsten Schatten und Spur einig gifftheilenden Eigenschaft in sich enthalten / welcher Ursach wegen sie doch zu diesen Werck absonderlich erkieset und erwählt / so daß sie demnach als unnützliche Lasten und Wahren dem Theriak / und dessen Gewicht verwehren / seinen Werth

und Kräfften adulteriren/die Anzahl vervielfältigen/ und so du die Sach ganz eigendlich beschreiben und definiren wilt/ nichts anderst thun/ als daß sie den Einfluß und würckende Art turbiren / deren Kräfften fesseln / und die Feuchtigkeit zu einer noch größern Bewegung bringen. Allein indem dieser Ingredientien eine ungemeyne Anzahl/ auch unser vorhabendes Argument von dem Theriak/ bey sothaniger Abhandlung in grosse Solianten und Bände sich erstrecken würde / wann wir ein jegliches Ingrediens absonderlich vorzunehmen gewillet/ dahingegen wir uns/ so viel möglich/ der beliebigen Kürze befließen; als will ich mit folgendem einigem Theoremate und kurzen Ausspruch alles belehren/ wann ich es neml. dem vernünftigen Urtheil eines Arzney-Verständigen anheimstelle/welche mit einem billichen/u. auf keine Autorität eines vornehmen Haupts der Arzney-Kunst sich gründenden Gemüth durch eine gar leichte und allkundige Method / die übrige Ingredientien entscheiden / und sehen wird / wie unglücklich und ungerneint/ zu Schimpf und Spott unseerer Kunst/ denen Arzney-Ver-

ständigen aber zum Gelächter / so viel widersittige und ungerneinte Sachen in dem einigen Theriak zusammengerafft werden / woraus man anderst nichts als Discordantien und abgeschmackte Würckungen erwarten mag. Auch wird es einem sothanigen Arzney-Kündigen nicht mehr schwehfallen / ein von sich selbst herrührende Solgerey / aus dem / was wir bishero vorerwähnt / und dadurch das Reiß gebrochen / zu inferiren / und von denen Universalibus ad particulare zu deflectiren. Ich suspendire inzwischen meine Meinung und Urtheil von diesen Ingredientien / indem sie nicht in die Ordnung der giftig-schädlichen Sachen gehörig / auch nicht durch ihre bissige Schärffe / mit einer versengenden / entzündenden und purgierenden Gewalt denen Krancken einige Gefahr zuziehen / noch durch eine narcotische und giftige Eigenschafft / Krafft ihrer ganzen Natur / widerstreiten / wiewol sie / wann es recht vor recht gienge / und diejenige Würckungen zeugen müßten so sie in den Namen führten / sie herbstärckende / giftheilende / bekräftigende / und dem Giffte entgegenesetzte Sachen seyn solten.
Glück

Glück ist/ wer Seuchen kan mit
einzeln Mitteln heilen/

Ein jeder Kranckheit ist sein Heil-
Kraut auch bestimmt/

Wer des Vermischten Kräfft mit
Sinnen kan ertien/

Ist glücklicher. Wol dem/wo die
ses Wissen glimmt.

Ich rede nur von einem / oder
wie man in den Schulen zu reden
pfelegt/ numericè oder effectivè,
nemlich ob es schon eine Sache
sey / die aus vielen bestehe / und
von verschiedenen Sachen zusam-
men-gesetzt / jedoch was die
Wirkung und Tugenden anbe-
langt/ einerley. So daß demnach
die Faulheit und Sinlâsigkeit un-
serer Zeiten scheltwürdig / da die
unermâssliche Güte GOTTES/ und
unerschaffene Weisheit von sei-
nen Creaturen und Geschöpfen
uns ein mehreres Wissen gönnen
wollen / mit Entdeckung der
reichste Schätze aus dem Abgrund
der verborgensten Wissenschaften/
und Kundmachung der al-
lerheimlichsten Arzneyen von
unglaublicher Wirkung; wir hin-
gegen mit Geringsachtung oder
Unverstand diese GOTTES Ga-
ben und Geheimnisse verachten/
mit unsern Beyerfindungen uns
belustigen / und da wir so heilsa-
mer / seltener und sicherer Mittel

habhafft / bey dem einigen The-
rial fest klebend bleiben / wel-
cher doch aus so vielen einander
widerstrittigen/ scharfen/ zerfres-
sigen / giftig/schâdlichen / narco-
tisch/oder dumm-machenden/pur-
gierenden/ Brechen erregenden/
anhaltenden/ hertzstârckenden /
Eckel-verursachenden Dingen/als
eine allheilsame Arzney und all-
gemeines Secret in ein Misch-
masch zusammengeschnieret / so
von allen etwas/von dem ganzen
Werck aber nichts besitzt. Dies
jenige so mit solchanigen Univer-
sal: Arzneyen sich belustigen /
mögen diese Panaceam behalten/
wiewol ich meine Urtheil Spruch
suspendire, und als ein Problema
unentschieden gelten lasse; ob
auch solche Arzneyen / wovon
ihrer viel so grosses Prahlen
machen/ in der Chymie vorhan-
den. Inzwischen will ich nicht
laugnen / daß etliche Componir-
te Arzneyen vorhanden / gleich
dem Therial/so in vielen Kranck-
heiten von grosser Krafft und
Wirkung/ welches ich da oben
angemerckt; Ingleichen wider-
streite ich nicht/daß solche Arzney-
en in verschiedenen Zuständen
heilsamlich gebraucht werden /
als nemlich in Colick-Schmerzen

so von einer Erkältung herühren/
in Rothen- und Darm-Rühren/
unmäßigen Durchbrüchen/so von
einem scharffen Medicament er-
regt/in Blutflüssen der Mutter ic.
und solches von wegen des starck-
beygesetzten Opii, und wenig an-
derer von dem Magen bekräfti-
genden/unstärckenden Dingen.
So können auch Magenbekräfti-
gende/als auch Kopf- und Leber-
stärckende Arzneyen zufälliger
Weise Hülff in vielen Kranck-
heiten leisten/als fern nemlich
diese Schwachheiten von einem
schlecht däuendem Magen/feuch-
ten Gehirn/verstopfter und
schwacher Leber ic. abstammen
und herühren/wovon dann an-
dere Kranckheiten abgeleitet/
und zugleich mit der Urquell alle
schädliche Würckungen wegge-
nommen werden. Und gewiß-
lich es kömmt manchem wunders-
würdig vor/daß einerley pur-
gierende Arzney/Kranckheiten
von verschiedener Art ausrotte
und wegnehme/wann nemlich
die Kranckheit/die Anfangs
von wegen so verschiedener Zu-
fälle und deren Ab- und Zugang
vor veränderlich gehalten worden/
zufälliger Weise/in den Magen/
Därmern/und kleinen Kröß-Nez-

derlein steckt/allwohin die pur-
gierende Krafft leichtlich reichen
und sich erstrecken kan/welche
enthaltende Materie so dann all-
da reg gemacht/von der purgies-
renden Sach gereizet/und mit
dem andern Urath beyseits ge-
schafft wird/so dz man vermeint/
die Kranckheit seye wundersa-
mer Weise verschwunden/wel-
ches wir dann in dem recht und
wol zubereiten Opio auch täglich
kundig werden. Nur diesen bin
ich zuwider/und hab es bishero
bestritten und bewiesen/daß es
abgeschmackt und eines weisen
Mans Verstand ganz nicht Con-
form sey/aus so viele wider einan-
der streitenden und schädlichen Sa-
chen ein einförmiges und allen
Kranckheiten anständiges Giff-
heil und Gegengiff zu verferti-
gen. Dann wann der Lerchen-
Schwamm/Rhabarber/und
rothes Vitriol-Prz in etwas
größerer Anzahl dem Theriak bey-
gemischt worden wäre/nemlich
in gleichem Gewichte mit den an-
dern vornehmsten Ingredientien/
und absonderlich des Opii,würde
das ganze Compositum noch
schädlicher/und zu vorbesagten
krancklichten Zufällen noch weni-
ger/ja wol gar nicht täglich wor-
den

den seyn; anerwogen diese Sachen/ob sie schon in geringster Anzahl dem Theriak beygemischt/ jedoch gar deutlich ihre schädliche Würckungen verspühren lassen / so daß der Theriak / wann man ein wenig zu viel davon nimmt/ gar deutlich seine purgierende Krafft und Bosheit aufserte / und wo es das Opium nicht verhinderte / noch augenscheinlicher seine Tyramey und schädliche Würckung blicken lassen würde. Sollte demnach der Theriak viel kräftiger und schätzbarer seyn/wann nur oberährte drey Stück davon ausgeschlossen/ und viel andere unweislich beygesetzte es nicht verhinderten. Daß wann die Arbeit dich nicht reuet / und du zu rechnen begehrst / wieviel von einem jeden anständigen und heilsamen Ingredient zu einer Dosi des Theriakts komme/ um damit eine Kranckheit bestmöglichst zu bestreiten; so wirst du klärlich befinden / wie sehr sie gegen einander kämpfen/ und den gesetzten Ziel und Zweck überschreiten oder verhindern / ja gar um die gewünschte Würckung betriegen. Ja wann wir auch hierauf keine Achtung geben oder darüber klagen wollen/ so erfah-

ren wir doch / daß der Gebrauch dieses Gegengifts gar zu genau eingeschränckt/ und wir uns nicht ohne sonderliche Gefahr unterstehen dörfen/nach erheischender Kranckheit und Umständen der Zufälle/eine hierzu erforderte Dosis zu nehmen / wegen Repugnantz und heftiger Würckung so vieler Sachen/ die gar unkömlich beygemischt. Wir wollen dieses bisher-besagte mit Beybringung eines Beyspiels deutlicher und klärer machen. Man nehme eine Dosis des Theriakts von wegen der rothen Ruhr / oder eines Bauchflusses und heftigen Erbrechens / wozu nun der Theriak sonderlich dienlich seyn soll: die Dosis bestehe aus 2. Quintlein des Theriakts / wird demnach die Dosis von denen Magenstärckenden / Balsamischen und zu Stopffung dieser Flüsse absonderlich dienliche Sachen seyn/wie absonderlich folgt; nemlich von allen Arten des Pfeffers 3. Gran/ von dem Mahen-Safft zwey Gran/ von rothen aufgetruckneten Rosen zwey Gran/ von dem wahren Orientalischen Balsam/ oder an dessen Statt genommenen ausgedrückten und ausgepressten Muscatnus-Öel zwey Gran/von

Zimmet ein Gran / von Myr-
 hen / Costus / Saffran / Terpen-
 tin / Ingwer / jedes ein halbes
 Gran / von Storax / Calmus /
 Aniis / Fenchel / Cardomünlein /
 gesiegelter Erde / Hypocisten-
 Safft / Acatien-Safft / Bieber-
 geil / von jeden das Dritttheil eines
 Grans / und so vielleicht von noch
 mehrern. Alle übrige Ingredi-
 entien des Theriak's / sind zu Hei-
 lung vorbesagter Kranckheiten
 umsonst beygesetzt / und vergröß-
 fern nur den Werth und Dosis /
 (du nimmest etwann das einige
 Hönig aus;) das Opium aber
 mag vielleicht die Ursach seyn /
 daß man die Dosis des Theriak's
 nicht über zwey Quintlein exten-
 diren mag. Wann es nun zuge-
 lassen und vergönnt / das was
 überflüssig / wegzunehmen / und
 aus dem Theriak zu verjagen /
 deren Abgang aber mit sothan-
 gen Sachen / die da dienlich und
 absonderlich denen Kranckheiten
 gewidmet seyn / (dem einigen
 Opio ausgenommen / welches al-
 leine genug / anerkogen es heff-
 tig würcket / und genugsame nar-
 cotische oder dumm-machende
 Eigenschaften eingepräget) als
 von den Rosen / Orientalischen
 Balsam / Zimmet / von jeden ohn-

gefähr sechs Gran / oder einen hal-
 ben Scrupel : Myrhen / Co-
 stus / Saffran / Weirrauch / Stor-
 ax / gesiegelter Erde / Hypocisten
 und Acatien-Safft / von jeden etli-
 che Gran / zu ergänzen / und das
 durch die Stelle des unnützlichen /
 als nemlich der Schäuselein von
 Meerzwiebeln / Rhabarber /
 Lerchen-Schwamm / rothen Vi-
 viol-Wurz / Florentinischen Veyl-
 wurtz / Arabischen Gummi / und
 vieler andern zu ersetzen; würde
 dieses nicht eine herrliche Artzney
 abgeben? nemlich eine Lattwer-
 ge / die in erwähnten Kranckhei-
 ten ungemein kräftig / und die-
 sen gemeinen Theriak weit weit
 übertreffe. Ferner examinire
 man eine Dosis des Theriak's wi-
 der den Giffte / giftige Kranck-
 heiten / die dabey ansteckend / die
 Pest / ansteckende Flecken- und
 Hungarische Fieber ic. ic. denen
 der Theriak / als das kräftigste
 Mittel und einige Giffte-Heil- / wie-
 wol fälschlich / bestimmt und ent-
 gegen gesetzt / und rechne man
 gleichfalls statt einer Dosis zwey
 Quintlein; (da sie doch kaum auf
 ein Quintlein hinaufsteigen /)
 nun sehe man wie viel von denen
 Giffte-heilenden / Hertz-bekräft-
 tigenden / stärckenden / und die
 ab-

absonderlich unmit gantzher Substantz wider diese giftige Anfälle streiten / in diesen zweyen Quintlein des Theriacs enthalten; und man wird befinden / von denen Vipern: Schäufelein zwen Gran / von Steckrüben - Saamen / Lachen - Knoblauch / Oriental. Balsam / Zimmet / von jeden ein Gran; Myrrhen / Costus oder Zittwerwurts / Saffran / Eretischen Diptamn / von jeden ein halb Gran; Angelik / Ammen oder vielmehr Citronen - Kern / gesiegelter Erde / Baldrian / Enzian und Tausendgülden - Kraut / von jeden das Drittheil eines Grans. Die übrigen Ingredientien alle / so in den Theriak kommen / gar wenig ausgegenommen / sind vielmehr denen ansteckenden Seuchen förderlich als hinderlich / und demnach eineleydige Last und unnützlich Bürde dieses Compositi.

Nun bedencke / Geneigter Leser / der du dich selbst nun begreifst / und gegen jederman billich gesinnet; ob die obige nach der Länge her erzehlte Ingredientien von Gifft - widerstehenden / herbe kräftigenden und stärckenden Sachen / in so geringer Dosi / wol gar in der Pest / dessen sehr subtil und durchdringende Ausdün-

stung / denen Geistern gleich / und demnach jählingst in wenig Stunden den Garaus macht / vor Würckungen haben sollen? anerkennen sie nicht nur / der Anzahl und Kräfte nach / wenig und gering / sondern auch noch über das von mehrern vergifteten / narcotischen / purgierenden / denen ansteckenden Seuchen höchst - schädlichen Ingredientien verhindert und gehemmet werden; welches wahrhaftig niemand wird laugnen können. Ja ich habe noch über das / wie schon erwehnt / die Dosi verdoppelt / indem ich nemlich zwey Quintlein gerechnet / da sie doch wegen des Opii über ein Quintlein sich nicht zu nehmen getrauen. Würde es nicht besser seyn / so du erwähltest von denen recht zubereiteten Vipern: Schäufelein oder Pulver einen Scrupel / des Lachen - Knoblauchs / Orientalischen Balsams / Myrrhen / Zittwer / Angelik / extractirter Citronen - Kern / gesiegelter Erde / von jeden fünf Gran / Muscat - Blit / Saffran / von jeden zwen bis 3. Gran / und dieses alles gepülvert vor sich selbst / und in Gestalt eines Pulvers / oder mit dem Lachen - Knobloch: Saft und Honig in Form

Form einer Lattwerge / denen
 mit der Pest Behafteten / oder
 andern mit ansteckenden Seu-
 chen Behafteten einreichet? :
 würdest du nicht ein füglicher
 Gifft-vertreibendes Mittel ha-
 ben / als der Theriak selbst ist?
 Dann was soll wol ein Gran
 oder zwey von denen Bipern-
 Schäuflein; Lachen-Knoblauch/
 Steckrüben-Saanten / Orienta-
 lischen Balsam / von jeden ein
 Gran; von Myrrhen / Zittwer/
 Benrauch / Saffran / von jeden
 ein halb Gran / von Angelik / Ci-
 tronen-Kern / gesiegelter Erde/
 Baldrian/Enzian/ und Tausend-
 gülden-Kraut / von jeden ein
 Drittheil Gran / und so folg-
 lich aller und jeder zusammenge-
 rechneter gifft-heilenden Sachen
 ohngefehr eilff Gran in gedoppel-
 ter Dosi / in einfacher aber sechs-
 halb Gran / bey solchen schädli-
 chen Seuchen thun können? wel-
 chen noch überdass von so vielen
 widerstrittigen und übelbeyge-
 mischten Ingredientin gleich am
 ein Saum angelegt und gefesselt
 worden. Über das betrachte auch
 geneigter Leser / mit beyseit. Se-
 zung aller menschlichen Motiven
 (dann es betrifft eine Sach / die
 wann sie einmahl versehen / nicht

wider gut zu machen / nemlich den
 Termin des menschlichen Les-
 bens/wovon grosse Wichtigkeiten
 der König- und Königreiche öf-
 ters abhängen / mit welchen je-
 dannoch diejenige zu scherzen und
 zu spielen scheinen / die alle ihre
 Hoffnung auf diese Arzney se-
 zen / hiedurch die Verjagung al-
 les ansteckend; und pestilenzial-
 sches Giffts glauben / und vor
 diese Composition, gleich als vor
 das Vaterland kämpfen und
 streiten /) was vor ein Proporti-
 on, Ubereinstimmung und Har-
 monia der in dem Theriak ent-
 haltenen Sachen / und bey dessen
 Verfertigung / so wol was die
 Kräfte als Würckungen anbe-
 langt / behalten und beobachtet
 sey. Sinemahl zwey bis drey
 Gran des Opü so viel Krafft in
 Stillung der Schmerzen und
 dumm-Machung haben / als wol
 sechzig Gran oder ein ganzes
 Quinclein der übrigen kostbaren
 und Gifft-vertreibenden Sachen/
 die doch dem Theriak das größte
 Ansehen geben / als da sind: Die
 Bipern / Schäuflein / Lachen-
 Knoblauch / Myrrhen / Zittwer/
 Gesiegelter Erde / Angelik / Enz-
 an / &c. von deren jeden man / bey
 giftig-ansteckenden Seuchen ein
 Quint-

Göttlichkeit fähig geglaubt / und der ungemein fleißige Galenus, der unablässlich der Natur nach gespührt / haben deren Verborgenheiten / und was man damahls vor unmöglich gehalten / erforschet und ergründet / wodurch sie sich dann einen unsterblichen Namen erbeutet / und verdient / daß man sie vor diejenige gehalten / die den ersten Grund der Arzney Kunst gelegt / und mit herrlichen schönen Erfindungen selbige auszuüben angefangen. Allein sollte auch vor uns kein Raum mehr übrig seyn / zu diesen sehr schwereren Werck zu gelangen / und die rechtmäßige anbey auch schwere Bereitung der Arzneyen (worzu wahrhaftig eines Menschen Alter nit lang genug) vorzunehmen. Dann es haben die vorige Jahrhundert wahrhaftig die Quelle der Weisheit nicht gänzlich erschöpft / und uns den trucknen Boden hinterlassen / als die wir mit den gleichen göttlichen Geist wie sie belebt / und zwar mit demjenigen / der schon vorlängst auf denen Wassern geschwebt / uns leitet und führt zu denen Quellen der Gnaden. Dem Alterthum ist ein grosses vergönnt gewesen / doch uns Nachfolgern

ist noch ein viel größeres vorbehalten / das allergrößte ist noch übrig zu ergründen / wann wir nur nicht schläfferiger Weise die Gelegenheit vorbeystreichen lassen. Ich gestehe zwar / daß man durch unermüdenlichen Schweiß und Fleiß solcher Sachen nur fähig wird / und die Gabe der Weisheit auf denen höchsten Gebürgen oder Orten / da man fast nit zu gelangen kan / trohnet / doch stehet dem der am fleißigste noch eine Spur oder Bahn forschet / offen / welche Bahn ich auch vor vielen Jahren schon betreten / u. darauf mit stetiger Arbeit und Lauff fortgesetzt / bis ich desjenigen habhaft worden / so ich vorjetzo dir freywillig mitgetheilt / nicht zwar als ob ich hierinnen einigen eiteln Ruhm suchte / (dann das sey ferne von mir) sondern daß ich hiedurch zu gleichförmigen Unternehmungen dich anspornete / indem ich noch vielmehr zu erfinden und beyzusetzen dir überlassen / als ich wol der gelehrten Welt eröffnet.

Allein dieses soll nur in Parenthesi gesagt seyn / nun ist noch etwas wenig übrig / die Ausmusterung etlicher Sachen von der Composition des Thriaks betreffend

treffend / welche den Theriak
mehrs verunehren / als zieren/
und eher unbedächtlich hinein ge-
schoben / als mit Bedacht beyge-
setzt / und sind es die übrige Sa-
chen so wir in folgender Ordnung
mittheilen.

Die Köpfflein von Johannes-
Kraut/
das Arabische Gummi/
das Gummi Galbanum/
der süsse Holz-Safft/
die Florentinische Deylwurzel.
der weisse Andorn/
Arabisches Stöckhas-Kraut/
Petersilgen-Saamen/
Welsche Bergmünz/
Terpentin/
Süßfinger-Kraut/
Vergif mein nicht/
Indianischer Spickanard/
Kamelhau/
Celtischer Nard/
Edel Gamänderlein/
Sesel-Saamen/
Hypocisten-Safft/
Acacien-Safft/
Bauern Senff-Saamen/
Amney-Saamen/
Nobren-Kümmel/
Panax-Safft/
Serapin-Safft/
Cretischer Poley / 1c. 1c.

Aus diesen allen und jeden / ist
(wann anderst denen Classicis
Authoribus und vornehmsten
Practicis dieses und der vergan-

genen Jahrhundert / die ich erste
besagter Ingredientien wegen zu
Raht gezogen / Glauben beyzu-
messen /) fast keines / so mit einer
hertz-stärckenden oder Giffte-wi-
derstehenden Krafft versehen;
sondern etliche darunter sind
Wind-heilende / etliche der Brust
gewiedmete / andere Miltz- und
Leber-stärckende / der rothen
Auhr entgegengesetzte / Gicht-
vertreibende / Steinschmerzen-
stillende / Wasser-ausführende
1c. 1c. Sachen. Welche / so man
sie absonderlich und vor sich selbst
(verstehe ein jedweddes ins beson-
dere / zu einem gewissen Affect)
in behöriger Dosi nimmt / nicht
wenig in besagten Krankheiten
und Seuchen leisten können; al-
lein / da alles unter einander ge-
mischet / so / daß kaum ein Gran
oder wol dessen Drittheil und
Sechstheil zu einer Dosi des The-
riaks komme / welches absonder-
lich zu dem behörigen Affect die-
nen soll; so ist es ja warhafftig
lachens werth / und eben so thö-
richt / als wann ein feiger Soldat
eine ganze Armee besechten /
oder eine Maus mit einem Löwen
den Kampff aufnehmen wollte.
Sintemal sechzig und mehr Gran
besagter Simplicien in Substanz /

und zwar zum östern eingegeben / zu Besiegung und Vertilgung einer Kranckheit / wider welche es dienen soll / zuweilen kaum genug seyn. Damit wir nun klüger und vernünftiger verfahren / als bin ich beyräthig sothanige Arzney: Stäublein und lächerliche Doses gar aus dem Theriak herauszulassen / und dem Abgang mit herrlichem Giff: Seilen / und den Theriak constituirenden Sachen / (mit Vermehrung des Gewichts und Anzahl) zu ergänzen ; woraus folglich eines gewissen Sulff: Mittels in höchst: gefährlichen und giftig: ansteckenden Seuchen / der Sulff: bedürfftige Patient so wol / als der Sulff: ertheilende Medicus sich zu versehen ; indem nemlich dieses Gegengiff: mehrers zur Vereinhaltung und Simplicität gebracht. Und auf solche Weise wirstu befinden / daß es Hippocrates gemacht / vor den der Rath und Volk der Coorum ihr Leben in die Schanz geschlagen / und dem grossen König der Persen Artaxerxi sein Begehren und Anfordern geweigert und abgeschlagen. Hat nicht dieser fürtr: ffliche Arzt / den sie mehrers als Esculapium mit göttli:

cher Verehrung von wegen so vieler Wunderwercke / die er in Verjagung der Pest verspühren lassen / beehret / mit ganz schlecht einfältigen Sachen dieser Seuche widerstanden / und diesen Feind mit Veränderung seiner Compositorum zum Abzug genöthigt und verjagt ; so daß wann diese Mittel der grossen Helmont, in Begräbnis der Pest / (den du hievon nachschlagen kanst) nicht eröffnet hätte / viel es vor eine Grosrächerey ausdeuten würden ; wann man bejahete / daß mit einem so einfältigen Arzney: Mittel der unvergleichliche Hippocrates solche Wunder gewürcket.

Nachdem nun dieses zwar fürzlich / doch nit sonder Grund / abgehandelt (damit mich niemad einiger Verfälschung / Unwissenheit / oder eitlen Ehre beschuldigen möge / als ob ich über mein gehöriges Talent klug seyn / und ohne wichtige Ursachen / die Prfindungen und Meinungen der Alten / so gleich als das Magnificat, von etlichen geschärzet wird / zu verwerffen / gewillet) als wünschte ich nur einig und allein / daß ich die Confection des Theriaks selbst / wie sie von alten Jah: ren

ren her beschrieben / durch Veränderung etlicher Ingredientien / forhaniger Massen zubereiten könnte; daß sie hinführo dem ganzen menschlichen Geschlecht zu grössern Seil ausschläge. Dieser Unterfangung aber und Vorhaben stehen einig giftige und schädliche Eigenschaften etlicher Ingredientien in dem Weg / die wir obenher schon deutlich berührt / welche dann verhindern / daß aus so vielen einander widerstrittigen und entgegen-gesetzten Sachen / die endlich in ein Mischmasch zusammenfliessen / kein allzu köstliches Mittel und wahres Giftheil verfertigt werden kan. Habe ich also der Nachkommenschaft / durch schmeichlende Beypflichtung mit den alte Lehrsätzen nicht untreu seyn wollen / sondern gethan was einen treuhertzigen Weltweisen wol anständig; Ich habe das in acht genommen / was das Amt eines gewissenhaften Medici erfordert / indem ich / was gut ist / probirt / unnützliche Sachen ausgewiesen / damit ich desto füglicher und geschwinder dem Kranken zu Hülf kommen möchte / ja ich habe letztlich das beobachtet / was die Christliche Lieb erfordert / indem

ich nemlich meinen Neben-Christen gelehret / und gleich einer Kerze mich selbst verzehret / und nichts unversucht gelassen / nur damit ich diesem elenden sterblichen Körper Hülf leisten / und dessen Schwachheiten unterstützen möchte. Inzwischen sehe ich schon die Sturm und Donner-Keil mit welche auf mich / diejenigen / so mit Besspottung und Kopfschüteln diese unsere Arbeit bewundern und belachen werden / weil sie unserm Vorfahren und dem Alterthum (welches auch ich bishero in möglichster Verehrung gehalten /) beypflichten / und alles neue / so gedruckt und an den Tag gegeben wird / hassen / auf mich losblitzen werden / schon vorher; und halte dafür / daß sie mir desto weniger schaden werden / da ich sie schon vorgesehen / wiewol ich dessen allen ohngeachtet ihnen dannoch aus Herzens-Grund / diese meine Arbeit und Bemühung zuschreibe und wiedme; vielleicht mögen sie mit der Zeit auch noch auf andere Gedanken gerathen und ihren Sinn ändern / wann sie des vorgesetzten Lichts recht ansichtig werden. So demnach jemand diesen nützlichen Theriak / der denen

Tugenden nach/dem alt berühmten vergleichlich zu verfertigen gewillet / der andere und vermehre das Gewicht der heilsamen und Gifft-heilenden Ingre dientien dieser Arzney / und lasse etlich schädlich: giftige heraus; als nemlich / das rothe Vitriol: Erß / das Opium / die grosse Anzahl der Pfeffer: Arten / die Trochiscos von der Meerzwiebel / das Rhabarbarum / den Perchen: Schwamm und noch mehr andere; statt deren mögen viel kräftigere und wahre Gifft: treibende Sachen beygesetzt oder vermehrt werden/wie da sind die Vipern: Schäußelein / Zittwer / Myrrhen / Orientalischer Balsam / Saffran / Citronen: Kern / Angelik; und zwar in demjenigen Gewicht / welches durch Auslassung vorbesagter unnützlichen Dinge abgethet. Damit aber dieses durch Exempel/welche eine Sache mehrers verklären und deutlicher machen / kund werde; als will ich folgendes dir beyfügen.

Der Corrigirte und verbesserte Theriak des Andromachi ohne Opio.
Nimm der auf unsere Art verfertigten Vipern: Schäußelein /

oder / an deren Statt / des auf obig-besagte Weise verfertigten Vipern: Pulvers 12. Unzen.

Das ist:

In Ansehung des vorigen Gewichtes bey der alten Composition / drey Unzen / an statt der Meerzwiebel: Schäußelein sechs Unzen / und statt des langen Pfeffers drey Unzen / und ist dieses wider der Grund bey dem Theriak.

Aufgetrückener rother Rosen 1. Unz / Steckrüben: Saamen drey Unzen.

Das ist:

In Ansehung des vorigen Gewichtes bey der alten Composition anderthalb Unz / und an statt des Perchen: Schwamms anderthalb Unz.

Der Köpfflein des Ereischen oder unsers gemeinen Lachen: Knoblauchs fünf Unzen.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes bey der alten Composition anderthalb Unz / statt des Opii drey Unzen / und statt der rothen Rosen eine halbe Unz / weil von den Rosen auch eine halbe Unz abgezuckt.

Des wahren Orientalischen Balsams Ober / an dessen Statt / des ausgepreßten Muscat: Nuß: Oels drey Unzen.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes

wichts bey der alten Composition eine Unz / und an statt der Hedichroischen Schäußelein 3. Unzen. Des wol-riechenden Costus / oder vielmehr Zittwers drey Unzen.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes bey der alten Composition sechs Qvintlein / und statt der Florentinischen Bensturz anderthalb Unz / statt des schwarzen Pfeffers sechs Qvintlein.

Des besten Oestereichischen Saffrans anderthalb Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes bey der alten Composition sechs Qvintlein / und an statt des weissen Pfeffers sechs Qvintlein.

Der wahren Mutter-Zimmet / des Indianischen Spikanard / des Camehl-Heues / des weissen Beyrauch / der Blätter von weissen Diptamn / der Arabischen Stächas-Blum / Macedonischen Petersilgen-Samen /

Rasen-Münz /

Serpentin /

Fünffingerkraut / Wurk / jedes sechs Qvintlein.

Von diesen zehen Ingredientien / so dem Gewicht nach nicht geändert / ist zu End dieser Composition / eine absonderliche Anmerkung beygefügt / die der Geneigte Leser nachschlagen kan.

Storax-Harz anderthalb Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes der alten Composition ein halbe Unz / und statt des Andorns sechs Qvintlein.

Der Angelik zwey Unzen.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes bey der alten Composition eine halbe Unz / und statt des Rhabarbers und Ingwers von jeden sechs Qvintlein.

Des Almomi / oder / bey dessen Abgang der Excortieirten Citronen-Kern zwey Unzen.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes bey der alten Composition eine halbe Unz / und an statt des rothen Vitriol-Erzes / Arabischen Gummi und Celtischen Nards / von jeden eine halbe Unz.

Des Calmus eine Unz /

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes der alten Composition eine halbe Unz / und statt des Bergis mein nicht eine halbe Unz.

Der wahren Lemnischen Siegel-Erd zwey Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes bey der alten Composition eine halbe Unz / und statt der Köpfflein von St. Johannes-

Blu-

Blumen / des Hypocisten : und
Acacien-Safft / von jeden eine
halbe Unz.

Des Pontischen Phu oder Baldri-
ans ein Unz.

Das ist:

In Ansehung des vorigen Ge-
wichts bey der alten Composition
eine halbe Unz / und statt der eb-
len Gamänderlein eine halbe
Unz.

Der Muscatblüth /
der Gewürk-Regelken / von jeden eine
halbe Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts bey der alten Composi-
tion eine halbe Unz zusammen /
und an statt des Malabathri und
Cretischen Polen / von jeden
zwen Dvintlein.

Enjan-Wurz eine Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts bey der alten Composition
eine halbe Unz / und statt des Se-
fel-Saamens eine halbe Unz.

Des Anis /
der Cubeben /
des Fenchels /
der kleinen Cardomünlein /
des Bauern-Senffs /
Ammy /

Serapin-Safft / von jeden eine
halbe Unz.

Diese sieben Simplicien mögen

gleichfalls so hingehen und bey ih-
rem alten Gewicht verbleiben /
größten Theils darum / daß sie
den Theriak gewürzhafft ma-
chen / und einen schönen Geruch
beybringen.

Der frischen Bibergeilen $\frac{1}{2}$ Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts bey der alten Composi-
tion zwen Dvintlein / und statt
des Mohren-Kümmels zwen
Dvintlein.

Der langen Osterluzen $\frac{1}{2}$ Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts bey der alten Composi-
tion zwen Dvintlein / und statt
des Juden-Pechs 2. Dvintlein.

Der Knöpflein von Taufendgulden
Kraut sechs Dvintlein.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts bey der alten Composi-
tion zwen Dvintlein / und statt
des Galban-Safft von jeden
zwen Dvintlein.

Des reinsten Hönigs / so nach unserer
Beschreibung und Belehrung oh-
ne starckes Feuer / von seinen Un-
reinigkeiten gesäubert fünfzehn
Pfund / oder nur vierzehn / zu-
samt sechs Unzen.

Mache aus diesen Sachen ein Gegen-
Giffte / wie bald soll angezeigt und erör-
tert werden.

Da:

Damit kein Irrthum bey dieser verbesserten Zubereitung des Theriaks / wegen Veränderung der Ingredientien / und ihrer Gewicht-Vermehrung sich ereignen möge / als soll / nach Ordnung der Gewicht dieses die Structur der Composition seyn.

Nimm der auf unsere Weise und Manier zubereiteten Vipern-Schau-
felein : Oder aber
des Vipern-Pulvers zwölff Unzen/
der Knöpflein von unserm Lachen-
Knoblauch fünf Unzen/
der durchsichtigen Myrrhen 4. Unzen/
des Steckrüben-Saamens/
des wahren Orientalischen Balsams/
des wol-riechenden Costus oder Zitt-
wers von jeden drey Unzen/
der Angelik oder Meu
des Amomi oder excorticirten Ci-
tronen-Kern/
der gesiegelten Erde von Lemnos / je-
des zwey Unzen/
der besten Zimmet/
des Oesterreichischen Saffrans/
Storax-Harkes / von jeden 1 1/2. Unz/
der rothen Rosen/
des Pontischen Yhu oder Baldrians/
der Enzian-Wurz / jedes eine Unz/
der wahren Mutter-Zimmet/
des Indianischen Spikanard/
des Camehl-Heues/
des Beyrauchs/
der Blätter von weissen Diptamn/
der Arabischen Stöchas-Blum/
des Macedonischen Peterzilgen-
Saamen/

der Rösen-Münz/
des Serpentins aus der Insel Chios/
des Fünfffingerkraut-Wurz/
des Tausendgüldenkrauts / von jeden
sechs Quintlein/
der Muscatbluth/
der Regelfen/
des Aenis/
der Cubeben/
des Fenchel-Saamens/
der kleinen Cardamumlein/
des Bauren-Senff-Saamens/
des Ammen/
des Serapin-Safft/
der Bieber-Seil/
der langen Ostertluzey / jedes eine
halbe Unz/
des rechtmäßig-errahirten und nie-
mal gekochten Hönigs drey mal so
viel / oder vierzehn Pfund und
sechs Unzen.

Wann alle diese Simplicien oder In-
gredientien wol ausgelesen / und in Ord-
nung gebracht / so pülvere dasjenige/
was zu pülvern / und setze jederzeit die / so
etwas Delhaftig / denen / die von truck-
ner Art seynd / bey : Als nemlich die
excorticirten Citronen : Kern /
reibe mit Zimmet / rothen Rosen/
Lachen-Knoblauch / Mutter-Zim-
met / und Eretischen Diptamn-
Blättern ab ; den Steckrüben-
Saamen aber mit Costus oder
Zittwer / Arabischer Stöchas-
Blum / Rösen-Münz und Fünff-
fingerkraut-Wurz. Den Aenis/
Fenchel / Ammen / Bauren-Senff-
Saamen und Cubeben / mit denen

Cardomumlein/ Enzian und Calmus : Muscatblüth / Gewürz-Regelken und Macedonischen Peterzilgen Saamen / mit Baldorian/ Angelik/ Bieber-Seit/ langer Oster Luzen und Tausendgülden-Kraut. Einige Sachen aber mag man allein vor sich ohne Beysetzung anderer pulvern : als nemlich die Vipern-Schäufelein/ Myrrhen/ Saffran/ gestiegelte Erde aus Lemnos ; der Indian. Spicanard/ benehst den Camehl-Heu ist gar schwer zu pulvern/ wie ich schon in denen zuvor herausgegebenen Anmerkungen erwehnt. Weßhalb dann/ damit diese zwey Ingredientien/ (an welchen gar wenig geleyer zu substituiren/) mögen klein gepulvert werden/ vonnöthen/ daß man selbige vorherho mit einem Schleim anfeuchtere / und so dann von neuen trucken werden lasse. Es würde aber/ meiner Meinung nach/ nicht unrathsam seyn/ so man sie in das von Citronen Schelffsen/ durch unser Dampf-Bad ohne einigen Zusatz destillirte Wasser einweichen und zur Extraction ihrer Kräfte maceriren wolte / wann nun selbige genugsam extrahirt / und von gedachtem Wasser wieder entsondert/ könte man dieses imprägnirte Citronen Wasser mit dem Saffran zu einem Muslein machen / auch die gestiegelte Erde beymischen/ und dann dieses Wasser/ als eine köstliche Herkstar-

kung/ die mit Giffte heilender Krafft absonderlich angefüllt / aufbehalten / welches so dann diesem Gegen-Giffte oder Theriak nicht wenige Giffte-vertreibende und heilende Kräfte mittheilen würde. Die Myrrhen aber/ benehst dem Serapin-Safft / mag man in genugsamen Malvasser diluiren / und gleichsam zu einem Muslein auflösen ; in welchen Wein aber vorherho (nemlich bey Zubereitung des Vipern-Pulvers oder Schäufelein/ wann nemlich die Schlangen oder Vipern frisch abgewürgt werden) auf fünfzig Vipern-Herzken / die man noch aus ihnen lebendig heraus genommen / eingeweicht / auf eine Zeitlang digerirt / und von dem Wein wieder entsondert worden : (Welche Vipern-Essenß ich in denen Anmerkungen über die zwölffte Claß bey denen Vipern-Schäufelein eröffnet) von welcher Essenß der Theriak ungemainer Giffte-vertreibender Kräfte wird habhaft werden ; mit welchem Lob ich dieses Antidotum billicher massen belege.

Wann dieses alles nun wol zubereitet und von einander entsondert/ die Pulver nemlich zusammengesetzt / der Saffran benehst der Lemnischen Siegel-Erde in dem Citronen-Wasser/ worinn der Indianische Spicanard und Camehl-Heu macerirt worden/ diluirt ; ingleichen die Myrrhen und Serapin-Safft in den Essentificirten Vipern-Wein aufgelöst und solviret ; der Orientalische Balsam mit dem Storax und Serpentin zusammen gemischt/ und bey gelinder Wär-

me / in einer hiezu bestimmten Pfanne zerlassen / mag die Vermischung aller dieser Ingredientien auf folgende gar leichte Weise geschehen: Erstlich nehme man einen weiten und räumigen Kessel / welcher zur Quantität des zubereiteten Theriaks bequem / in diesen gieße man ein oder anderthalb Pfund / oder auch wol zwey / mehr oder minder Hönigs / so zur Bereitung des Theriaks bestimmt; lasse es bey gelindestem Feuer ein wenig warm werden; in dieses Hönig tropffe geschwind ein wenig von dem Orientalischen Balsam / Storax und Terpentin / so schon vorher zusammen vermischet / und bey gelindem Feuer in einer hierzu bestimmten Pfanne disponirt und zerflisset; so dann mische etliche Löffel voll Pulver bey / schlage sie durch ein Sieb / und rühre es mit dem hölzernen Stempel immer herum; ferner setze auch etwas von denen solvirten Gummi der Myrrhen und Serapin-Safft bey; hierauf streue abermal Pulver darein / und so folglich wieder von dem Orientalischen Balsam zusamt dem Storax und Terpentin. Das Hönig mag man auch nach und nach zugießen mit stetiger Bewegung und Untreibung bey gelinder Wärm / bis alles zusammen mit einander vermischet und vereinbahrt; womit dann auch der Saffran und Lemnische Siegel-Erde nach und nach incorporirt werden kan.

Wann alles dieses gehöriger massen bewerckstelligt / hat dieser edle Gegen-Giffte und Königlische Confection seine Vollkommenheit erreicht dessen Tugenden und herrliche Kräfte in Kranckheiten von giff-

tig-schädlicher Natur sich vortreflich äussern / und so wol mit Curirung und Präservirung statlich be-
kannnt machen. Daß es demnach eine wahre der Pest entgegengesetzte Arzney / anbey ein Herz starckendes und Giffte-vertreibendes Mittel / so man ohn alles Großsprechen mit der Benennung des Theriaks belegen mag / dessen sich die entkräftete und mit ansteckend-giftigen Seuchen darnieder-liegende Krancke / wie auch der darüber zukommende Medicus kecklich und sicherlich bedienen kan; welches ich von dem Theriak / der auf der Alten ihre Anweisung und Weise verfertigt / mit nichten versprechen wollte; als welcher viel schädliche / unanständige und die Cur verhin-derende / ja / was das meinste / die Kunst und Wissenschaft des Medici fesselende Sachen in sich enthält / so / daß man nicht in gehöriger Dosi und Quantität / wie wol die gegenwärtige Gefahr und das Pestilenzialische Giffte erfordert / sich bey solchen elenden Leuten bedienen darff. Inzwischen aber ist dieser unser Theriak so glücklich zubereitet / daß man auch mit dessen Gebrauch ohne einigen Schaden bis auf eine Unz hinaufsteigen kan / wann es die ungezähmte Wuth des Gifftes / und die Art der Kranckheit erfodern würde. Wiewol / wann es jemand zu versuchen gewillet / wahr und klar / daß ein einiges Quintlein dieses Gegen-Gifftes / mehrere Krafft und Würckung in Verjagung der giftigen Eigen-

schafften und selbiger Widerstehung enthalte/ als eine völlige Unz des alten Theriaks; wie dann aus den bishero besagten / ein jedweder leichtlich folgern und schliessen kan. Weil ich nun in Abhandlung dieser Sach nicht weitläufftiger zu seyn begehre / als füge ich allein dieses bey: daß wann der Theriak der Alten bishero in Bezwingung der giftig-schädlichen Kranckheiten von grossen Kräfften gewesen / auch wahrhafftig dieser unser verbesserter und castigirter Theriak zehenmal mehr würcken / und den andern übertreffen werde; welches ein jedweder selbst erfahren kan / und ich deshalb schweige. Die Dosis dieses Gifftheils ist von einem Quintlein auf zwey / bis gar auf eine halbe Unz; welche auch nach Beschaffenheit der Krancken und des Affectes zu vermehren.

Mercke hieben: So jemand statt des rothen Vitriol Erzes / des Vitriol-Geists / und absonderlich von den Eisen-Vitriol ohngefehr ein halbes oder ganzes Quintlein diesen Gifftheil beynsetzen gewillet / derselbe kan den mit Citronen-Wasser diluirten Saffran / wie oben schon berührt / ingleichen das Pulver der rothen Rosen / so absonderlich zerrieben / und mit eben diesem Citronen-Wasser diluirt / mit gedachtem Vitriol-Geist befeuchten und den

Theriak / was seine rothe etwas braune Farb anfangt / intendiren und höher machen.

Was wir von denen Hedichroschen Schäußelein in vorher herausgegebenen Anmerckungen erwähnt / mag der Geneigte Leser hieher ziehen / damit ihm unser Vernunft und Betwegungs-Grund wissend seyn möge / warum wir nemlich allhier ihrer ganz keine Meldung gethan / indem dasjenige / so man an ihre Stelle eingerückt / wir vor viel kräftiger und herrlicher achten und halten.

Ferner ist auch zu bemercken / daß noch einige Ingredienzen des alten Theriaks Beschreibung auch in diesem ihre Stelle und Gewicht behalten / und zwar desto wegen / weil wir darinnen keine Spuhr einiger giftigen und schädlichen Eigenschaft gefunden / auch die andere benigesetzte Ingredientien an ihrer Würckung nicht verhindern oder hindertreiben; wiewol / wann wir gar scharff erfahren wollen / sie auch unnütliche und bey dem Theriak wenig fruchtende Dinge / so die Anzahl und Grösse der Theriaks-Composition / nicht aber die Tugenden dieses Gegen-Giffts vermehren; wohin man dann nothwendig sehen muß /

muß / indem man auch ihrenthalben drey mal so viel Hönig beyzusetzen verpflichtet ; wornach man die Doses des Theriaks vergrößern muß / wann man anderst der gewünschten und zur Kranckheit erfordereten Würckung / nemlich der Schweiß - Austreibung und Giff - Abwendung fähig zu werden verlanget. Diese aber / wovon wir gegenwärtig reden / sind absonderlich folgende / als nemlich:

Die Mutter Zimmet/
der Indianischen Spikenard/
das Camelhau/
die Eretischen Dypamblätter/
die Arabische Stöchasblum/
der Macedonischen Peterzilgen -
Saame/
die Katzen - Münz/
der Terpentin/
die Fünfffingerkraut Wurk.

Diese alle halte ich vor würdig / daß man sie von dieser Composition ausschliesse und verbanne ; und an deren statt andere und bessere Giff - vertreibende Sachen / als da sind die Giff - wurk / Giff - heil oder Anthora und Meister - Wurk / oder aber die schon in der Composition vorhandene dem Giff entgegen - gesetzte Simpli - cien / (als nemlich den Zittwer /

Myrrhen / Safran / Angelick / Citronen kern / Siegel - Erde) in vergrößerten und verstärkten Gewicht substituire. Dann auf solche Weise wird es geschehen / daß dieses Antidot und Composition mehr und mehr zur Unität und übereinstimmigen Theilichen gelange / aus sothanigen Eigenschafften bestehend / die zu einem Zweck und Würckung zielen. Wann aber die Zusetzungen der neuen Wurkeln / oder voretwähnter Sachen Veränderungen / anstatt der wenig - nützen und ohnkräftigen / oder aber die Vermehrung des Gewichts der vorhin schon in dem Theriak vorhandenen Giff - treibenden Sachen nicht anstehen und belieben sollte ; dem binich benrätzig / daß er / ohne einige Beysetzung anderer Sachen / oder Vermehrung des Gewichts / der schon vorhandenen Giff - vertreibenden Dinge / obig - berührte / überflüssige und unnützliche Ingredientien / aus der Composition / zusamt drey mal so viel Hönig / nemlich / 22. benebst einer halben Unz Hönig / zu sieben Unzen unnützlicher Ingredientien gänzlich auslasse. Wann dieses geschieht / werden dem Composito grössere Giff - treibende Kräfte

zustehen/so daß jedwede Dosis des Antidoti (wann man zwen Quintlein statt einer Dosis rechnet) ohngefahr um acht Gran von denen rechtmäßigen kräftig-herksthärkenden und Gifft-vertreibenden Ingredientien mächtiger wird / man wehle auch aus denen berührten drey Conditionen was man vor eine wolle; welches wahrhaftig ein in der Arzney-Kunst erfahrner Medicus wünschen und nützlich befinden wird/ wann er zusammzurechnen beliebt/ wie viel in zwen Quintlein/ die gemeiniglich für eine Dosis assignirt / oder auch in einer halben Unz/ von denen würcklich Gifft-heilenden Ingredientien/ vorhanden / und absonderlich / wie viel Gran eines jeden Simplicis zu dieser Dosi beykommen. Dann er wird befinden / daß ob ich schon das Gewicht von vielen herrlichen/den Gifft widerstehenden Ingredientien viel vergrößert / indem ich verschiedene unnöthig eingeschobene Simplicia ausgemustert / doch dessen ohngehindert eine halbe Unz dieses Theriaks nur dreyzehn Gran von denen Bipern-Schäuflein/fünff Gran von dem Lachen-Knoblauch/drey und ein Drittheil Gran von dem

Steckrüben-Saamē / eben so viel von dem rechten Orientalischen Balsam/vier Gran un ein halbes/ von der Myrrhen / drey und ein Drittel Gran/ von Zittwer/ anderthalb Gran/ und ein wenig mehr von Saffran / dritthalb Gran Citronen-Kern / eben so viel von Angelik/ und gleiches Gewicht von der Lemnischen Siegel-Erde; und also insgesamt aller und jeder vornehmster Gifftwiderstehende Ingredientien/ wann sie zusammgerechnet/ nur ein und vierzig Gran enthalte; ob nun wol dieses die vornehmste Dinge/ woraus der Theriak bestehet / werden sie doch kaum so kräftig seyn / daß in pestilenzialischen und giftig-tödtlichen Seuchen/auch in viel-vermehrter Dosi sie sich widersetzen / und den Schweiß befördern mögen.

Indem wir nun dieses an den Tag gelegt und bengebracht / kan es ja denen geübten Medicis statt eines herrlichen Lichts und Theorie dienen / was von der Art/Kraft und Werth des alten Theriaks / welcher doch von alten Authorn so sehr gepriesen / und so zu reden/ bis an den Himmel erhoben worden/ zu halten sey? Wenn wird es nicht abgeschmact und

irraisonnable vorkommen / daß drey-mahl so viel Hönig / in Ansehen aller andern Ingredientien / statt des Grunds / und ersten Materie in dem Theriak vorhanden / und also folglich dessen halbe Unz mehr nicht von denen Ingredientien und Pulvern so wol die tauglich / als die größten Theils untauglich / unnützlich / ja wol gar schädlich und einander zu wider / einschliesse und enthalte dann ein Dvintlein ; (zuweilen kaum zwen Scrupel wegen vier-mahl so viel Hönigs so betrügerischer Weise zuweilen beygesetzt /) was / sage ich soll ein Dvintlein dieses alten Theriaks / der nur zwölff bis funffzehen Gran so wol nützlich / als auch größten Theils unnützlich und ganz wideriger Sachen und Pulver enthält / vor eine Kraft haben / welche Würkung und Wunderwerke haben wir wol davon zu erwarten / zumahlen in Kranckheiten / die noch ganzer Substantz giftig-tödtlich / wie die Pest und Ungarische Flecken und hitzige Fieber seynd ? Kan nicht das / was vielleicht ein Dvintlein des alten Theriak gewürckt / vielmehr von dem Opio, durch betrügerliches Schmerztillen / und ohngefährer Weise mit Beyziehung der

Bett-Decken erregten Schweiß geschehen seyn ? Welcher Ursach wegen eine so geringe und schlechte Dosis / nemlich ein einiges Dvintlein / auch in diesem reformirten Theriak wenig / oder nichts / würcken würde / wann nicht eine viel genauere Harmonie und Ubereinstimmung der Ingredientien / so wol dem Gewicht als Kräfften nach / beobachtet und verordnet wäre ; da nunmehr alle Sachen auf ein Würckungs-Ziel gerichtet / und auf diese Weise kein Ingrediens vorhanden / welches verhinderlich fallen möchte (wiewol in dem alten Theriak das Opium, roth Vitriol-Erz / Rhabarber / Lerchen-Schwamm / Pfeffer / sehr gefährlich sind /) diesen unsern reformirten Theriak / der Dosis nach / zu vermehren / und wol gar auf eine Unz / wann es die Wuth der Kranckheit und Anhäuffung der tränklichen Ursachen erfordert / hinaus zu stecken und zu gebrauchen. Den altgewöhnlichen Theriak aber über zwen Dvintlein einzugeben / ist gefährlich / von wegen des Opii, und einig anderer von uns obenberührten / und nicht ohne Grund verworffene Ingredientien. Müssten wir demnach vorsichtig handeln / und wol beobachten / mit was

was vor Gesuehren und Arzneyen / wir / die wir täglich wider die Kranckheiten zu Feld ziehen / versehen / und uns ja nicht durch prächtige Titel / und erbettelte Benahmungen betriegen / und zum Gebrauch dieser großsprecherischen Arzneyen / womit wir die Krancke aufopfern / und zugleich unsern guten Namen und Glück in Gefahr setzen / bewegen lassen.

Endlich / damit ich wieder hingelange / wovon ich abgewichen / nemlich zu einer bessern Struktur des Theriak's / die anbey viel sicherer und mehrers dem Giffte widerstrittig / mit Zurücklassung der unnützlichen Sachen / als will ich selbige hiemit mittheilen / und nur mit Vermehrung des Gewichts der schon gewöhnlichen Giffte-vertreibenden Ingredientien an statt der wenig-nützen / einreichen ; als nemlich von den Vipern-Schäufelein / oder deren Pulver zwey Unzen / Zittwer und Lemnischen Siegel-Erde / jedes anderthalb Unz / Angelik und Citronenkern / jedes sechs Quintlein ; und wird die Composition, dem Gewicht nach / folgender Massen beschaffen seyn.

Theriak des Andromachi /
der noch mehrer eingeschränckt
und verbessert.

Nimm der auf unsere Weise zubereiteten Vipern-Schäufelein /
oder / an deren statt /
des auf unsere Weise zubereiteten
Vipern-Pulver vierzehen Unzen /

der Köpfflein unsers Lachen-Knoblauch fünf Unzen /
Zittwers oder des wahren Costus vier und eine halbe Unz /
der durchsichtigen Myrrhen 4. Unzen /
der Angelik oder Meu vier Unzen /
zwey Quintlein /
der Lemnischen Siegel-Erde drey Unzen und eine halbe /
des Almomi oder excorticirten Citronen-Kern drey Unzen und zwey Quintlein /
des Steckrüben-Saamens /
des wahren Orientalischen Balsams /
des besten Zimmet /
des Oesterreichischen Safrans /
Storax-Harzes / jedes 1½. Unz /
Enzian-Wurz /
Baldrian-Wurz / oder des Pontischen Phu /
rother aufgeträckneter Rosen /
Calmus /
Tausendguldenkraut / jedes eine Unz /
Muscathblüth /
Regelken /
Nenik /
Cubeben /
Fenchel /
kleine Cordamünlein /
Bauern Senff-Saamen /
Ammei-Saamen /
Serapin-Safft /
Bibergeil /
langer Osterluzen / von jeden 1½. Unz /
Hönig / so behöriger Massen ausgegeben und niemal gekocht / drey mal so viel oder vierzehen Pfund und funffzehen bis sechzehen Unzen /
Die Mixtur kan Kunstmäßig / auf die in voriger Composition angewiesene Weise

Weise mit Zerflossung der von Natur trucknen Sachen/ zusamt denen d'ihaffigen/ absonderlichen Zerpulverung derjenigen Dinge/ die sich nicht gar gern klein machen lassen/ Auflosungen und Diluirung in Citronen-Wasser und Vipern Essen/ was darinnen zu dissolviren/ wie bereits alles oben schon angeführt/ und mit mehreren berührt. Auf solche Weise nun kan ein Antidot und Theriak von gehöriger Consistenz/ und herrlichen Gift-vertreibenden Kräften verfertigt werden/ dessen Tugenden diejenige eröffnen können/ denen vergönnt und zugelassen die Heimlichkeiten der Natur/ deren Wirkung und Eigenschaften zu ergründen.



Im übrigen weil auch der alte mit dem Opio gemachte Theriak/ nicht sonder köstliche Eigenschaften/ und gegen obberührte Krankheiten/ verstehe den Durchbruch/ ansteckend-gefährliche Ruhren/ übermäßigen Fluß der Weiber/ Blut-stärkung der Gebähr-Mutter/ und eingenommene hefftig purgierende Sache/ ein treffliches Antidot, als hab ich vor rathsam erachtet/ absonderlich zu diese Zufällen einen Theriak mit dem Opio u. andern vornehmste Ingredientien der alten Composition vorstellig zu machen/ die aber wol anständig zu dispensiren/ und was darinnen veränderns werth/ zu verändern;

welche Composition wahrhaftig in vorerwähnten Schwachheiten und dergleichen langwährigen Fiebern grosse Hülf leisten wird. Mag demnach dieses folgende die Composition seyn.

Verbessertter Theriak des Andromach mit dem Opio.

Nimm der auf unsere Weise zubereiteten Vipern-Schäuflein/

oder
des recht-zubereiteten Vipern-Pulvers sechs Unzen.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes der alten Composition drey Unzen/ und statt der Hedychrischen Schäuflein 3. Unzen.

Des zuvor recht-corrigiten/ mit Brandwein extrahirten/ und zur gehörigen Dicke eingekochten Opis drey und eine halbe Unz/

Langen Pfeffers dreythalb Unz/
rother Rosen drey Unzen.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes der alten Composition anderthalb Unz/ und an statt der Schäuflein von Meerzwiebeln anderthalb Unz.

Syrische oder Florentinische Beylewurz/

wol-colirten Süßholz-Saffis/

Steckrüben Saamen/

Köpflein von unserm Lachen-Knoblauch/ jedes anderthalb Unz/

R

des

Des wahren Orientalischen Balsams/
oder / ausgepressten Muscatnuß/
Oels/dritthalb Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts der alten Composition an-
derthalb Unz / und an statt der
Schäuflein von Meerzwiebeln
eine Unz.

Der köstlichen Zimmet drey Unzen/

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts der alten Composition an-
derthalb Unz / und an statt der
Schäuflein von Meerzwiebeln
anderthalb Unz.

Der durchsichtigen Myrthen andert-
halb Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts der alten Composition
sechs Dvintlein / und an statt der
Meerzwiebel: Schäuflein sechs
Dvintlein.

Des wol-riechendenden Cosius oder
Sittwer zwey Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts der alten Composition
sechs Dvintl. und statt der Meer-
zwiebel: Schäuflein 10. Dvintl.

Des Oesterreichischen Safrans ze-
hen Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts der alten Composition

sechs Dvintlein / und an statt des
Schwarzen Pfeffers sechs Dvintl.

Wahrer Mutter Zimmet/
Indianischen Spikanard / jedes sechs
Dvintlein/

durchsichtigen Weyrachs 1½ Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts der alten Composition
sechs Dvintlein / und an statt des
Andorns sechs Dvintlein.

Blätter von weissen Diptamn/
von Arabischen Stöchas
Blumen/

von Kagen-Münz/

Serpentin aus der Insel Chios/

Jngwer/

Fünffingerkraut-Wurz / jedes sechs
Dvintlein/

Storax Harz zwey Unzen.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts der alten Composition ei-
ne halbe Unz / an statt des weissen
Peffers sechs Dvintlein / und des
Verchen-Schwamms 6. Dvintl.

Neu oder Angelik eine Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts der alten Composition ei-
ne halbe Unz / und an statt des
Celtischen Nards eine halbe Unz.

Des Traubichten Amomi / oder viel
mehr der exortieirten Citronen-
Kern / anderthalb Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Ge-
wichts

wichts der alten Composition eine halbe Unz / und an statt der Rhabarber sechs Dvintlein.

Acori oder Calmus anderthalb Unz / das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes der alten Composition eine halbe Unz / an statt des rothen Bitriol-Erz und Cretischen Polen / jedes eine halbe Unz.

Der Lemnischen Siegel-Erde zwey Unz und zwey Dvintlein.

In Ansehen des vorigen Gewichtes der alten Composition eine halbe Unz / an statt des Agaki oder LerchenSchwammes sechs Dvintlein / und statt des je länger je lieber und edel Gamänderlein / jedes eine halbe Unz.

Des Pontischen Phu oder Baldrans eine halbe Unz / Muscatluch sechs Dvintlein.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes alter Composition zwey Dvintlein / und an statt des Arabischen Gummi eine halbe Unz.

Gewürz-Regelken sechs Dvintlein.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes der alten Composition zwey Dvintlein / und an statt der Köpfelein von Johannis-Blumen eine halbe Unz.

Enzian-Wurz zwey Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes alten Composition eine halbe Unz / und an statt des Macedonischen Petersfügen-Saamen und Camehl-Heu / jedes sechs Dvintlein.

Aleniß /

Fenchel /

Hypocisten-Safft /

des Carpobalsami oder Tubebent

kleiner Cardomumlein /

Sesel-Saamen /

Acatien-Safft /

Baurenseiff Saamen /

Ammeys-Saamen /

Serapin-Safft / jedes ½ Unz /

frischen Diebergeil eine halbe Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes alter Composition zwey Dvintlein / und an statt des Zuden-Bechs zwey Dvintlein.

Langer Osterluey eine halbe Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes alter Composition zwey Dvintlein / und statt des Mohren-Kümmels zwey Dvintlein.

Die Knöpflein von Tausendgülden-Kraut eine halbe Unz.

Das ist:

In Ansehen des vorigen Gewichtes der alten Composition zwey Dvintlein / und an statt des Panax-Saffts zwey Dvintlein.

R r 2

Gal

Galbani zwey Quintlein/
des reinsten nicht gekochten / sondern
behöriger Massen nach obig: er-
theilter Information extrahirten
Hönigs drey mal so viel / das ist /
vierzehן Pfund und sechs Unzen.
Mache hieraus einen Antidot oder
Theriac.

Damit die Dispensation desto leicht-
er falle / und die Apotheker sich nicht ver-
stossen / als habe ich diese erst: erwehnt-
te und verbesserte Theriacs-Composi-
tion nach Ordnung der Gewichte hier
anfügen wollen. Und ist es folgende:

Nimm der auf unsere Weise rechtmäs-
sig zubereiteten Vipern-Schäufel-
lein / oder:

des Vipern-Pulvers sechs Unzen/
des zuvor recht: verbesserten / mit
Brandwein ausgezogenen / und zur
gehörigen Dicks wieder eingekoch-
ten Opü / vierdthhalb Unzen/
langen Pfeffers dritthhalb Unz/
rother aufgetruckener Rosen/
besten Zimmets / jedes drey Unzen/
des wahren Orientalischen Balsams
oder ausgepressten Muscat-Nus-
Oels /

der Lemnischen Siegel-Erde / jedes
dritthhalb Unz/
des wohlriechenden Costus oder
Zittwer /

der Enzian-Wurz /
Storax-Harzes / jedes zwey Unzen/
Florentinischer oder Syrischer Benz-
Wurz /

des Colirten süßen Holz-Safft /
Stechrüben Saamens /
der Köpfelein von Lachen-Knoblauch/
durchsichtigen Myrrhen /

des Oesterreichischen Saffrans/
Weyrauch /
Amomi oder excorticirter Citronen-
Kern /
Acori oder Calmus / jedes $1\frac{1}{2}$ Unz/
Meu oder Angelik eine Unz/
Mutter-Zimmet /
Indianischer Epikanard /
Blätter von Arabischen Stöchas-
Blumen /

Ragen-Mink /
weissen Diptamm /

Serpentin / aus der Insel Chios /
Ingwer /
Fünffingerkraut-Wurz /
Muscatblüth /
Gewürz-Regellen / jedes 6. Quintl.
der Pontischen Phu oder Baldrians /
Hypocisten-Safft /
Acatien-Safft /
Aenis-Saamen /
Fenchel-Saamen /
Sesel-Saamen /
Bauern-Senff-Saamen /
Amney-Saamen /
kleiner Cordamülein /
Carpobalsami oder Cubeben /
Serapin-Safft /
Diebergel /
langer Osterluzey /
Tausendgüldenkraut / jedes $\frac{1}{2}$ Unz /
Galbani zwey Quintlein.

des reinsten nicht gekochten und hel-
len / behöriger Massen nach obig:
erwähnter Information / extrahir-
ten Hönigs drey mal so viel / oder
vierzehן Pfund und sechs Unzen /
Die Verfertigung und Vermischungs-
Art und Weise dieser Composition
oder schmerzstillenden Theriac / kommt
mit

mit der Zubereitung des vorigen ersten Theriak überein / so daß es bey allen Sachen / die mit andern vermischet / oder absonderlich zu zerpulvern / in gleichen mit Diluirung vermittelt des Cironen Wassers / so ohne Zusatz destillirt / dissolvirt / etlicher Sachen in Alicanten Wein / in welchen die präparirte Meerzwiebel vorhero macerirt und eingeweicht / anstatt der VipernEssenz / alles einerley / ist es derothalben ohnnothig und ein Ueberfluß / mich hiebey weiter aufzuhalten / indem einem verständigen Mann dieses genugsam / andere Compositionen gar leicht darnach zu conformiren.

Was die Tugenden dieses verbesserten schmerz stillenden Antidots oder Theriak's anbelangt / haben wir selbige schon oben eröffnet / da wir den Theriak der Alten mit allen darinnen enthaltenen Sachen aufgeführt. Dann ich mache folgenden Vernunfft: Schluß von der Induction. Wann der Theriak der Alten einige Kräfte besitzt / und zwar in Ansehen eines allgemeinen Arzney Mittels und dem Giffte widerstehenden Gegengiffte / als schliesse ich / daß diese unsere verbesserte Composition und Theriak / da die unnützliche Sache ausgemustert / bessere und die Giffte heilende Ingredientien vermehrt und beygezogen / noch mehrerer Kräfte stärckenden / Gifftheilenden / Magen bekräftigenden .ic. .ic. Tugenden fähig seyn muß. Und ob ich schon / billiger Ursachen halben / auch diesen verbesserten Theriak / in giftig = pestilenzialischen Seuchen so

sehr nicht zu rühmen gewillet / absonderlich so man ihn curative zu brauchen gesonnen / (indem ich besorge / es möchte des Opii narcotisches Giffte / und des Pfeffers versengende Eigenschafft vielen Schaden bringen /) habe ich jedannoch die Dosis der Giffte heilenden Ingredientien verstärcken wollen ; damit er meistens der rothen Ruhr / Durchbruch und andern Epidemischen ansteckenden Seuchen / wie auch Gebärt Mutter Kranckheiten / die von einem verborgenen / und heimlichen Giffte vom verdorbenen Saamen herrühren / wider welche als giftig = ansteckende Seuchen die Giffte heilende Mittel sonst grosse Kräfte besitzen / noch anderen Kranckheiten / die auch einer gelinden Art und Natur / zu Hülf kommen möchte. Ist demnach in diesem verbesserten Theriak eine heilsame Cur verborgen / nicht nur in ansteckenden / Epidemischen giftig = gefährlichen rothen Ruhren / Durchbrüchen / Catharren ; sondern auch in Darmruhren / überflüssigen monatlichen Zeit / Colik und Mutter Weisen / allerley Schmerzen / viertägigen Fieber / überflüssigen und stärcktreibenden Purgieren / und vielen andern ; womit alle diese einige übereinstimmen werden / die sich der Wahrheit aufgeopfert und ergeben. Doch will ich niemand von seiner Meinung und Einbildung ableiten / der da gewillet dem Gurdünckeln der Alten beyzuspflüchten / und der Wegverblendenden Schaar Gesellschaft

zu leisten / anbey die neuen und bes-
fern Erfindungen / so setzt an den Tag
kommen / zu lassen. Es mögen
diesen unsere Gedancken missfallen /
uns sind nicht ohne Grund die alte
Salbaderen missfällig und verhasst /
und wolle Gott / daß sie nur durch
edelmich-schädliche Wirkungen sich
nit äussert / wie leyder der trüb-seelige
Ausgang bey so unzählbaren Men-
schen beweist. Allein bey so hart-
neckigten / mag diese unsere heilsame
Ermaahnung nicht fruchten / bis sie
endlich einsten die rath-berichtigte
Hand Gottes überfällt / und in den
Geist des Propheten Elia auf sie
losdonnert.

Die Dosis dieses Theriaks kan
man von einem Quinlein auf zwey
sa wol gar auf eine halbe Unz erhö-
hen.

Schlechter Theriak.

Nimm Angelik-Wurk /
Meisterwurk /
Teuffels-Abbiß /
Scorzonerwurk / von jeden vier Unz.
Alant-Wurk /
Baldrian-Wurk / von jeden zwey U.
unser Lachen-Knoblauch-Krauts /
wann es frisch / sechs Unzen /
frischer Garten-Raute drey Unzen /
Wacholder-Beer vier Unzen /
Wann alles klein geschnitten und zer-
stossen / koche es in genu-asamen verschie-
denen mahlen aufgegoßenen gemeinen
Wasser / bis daß alle Krafft extrahirt.
Alle Decoctionen und Expressionen gieß-
se zusammen / läutere sie mit Ewerweiß /
und lasse es in einem irdinen Geschir

zur Consistenz eines Extracts oder Hö-
nigs ausrauchen ; diesem Extract oder
verdickten Decoct mische noch bey
des reinsten / klarsten und niema ge-
kochten Jungfrau-Hönigs 8. Pf.
wann dieses uater einander gemischt /
magstu folgende klein zerstoßene Pulver /
bey stetigen unrühren und gelinder
Wärme / einstreuen / und zwar durch ein
enges Sieb / nemlich

des Pulvers von
der Zittwer-Wurk drey Unzen /
Angelik-Wurk /
Teuffels-Abbiß / jedes zwey Unzen /
Enzian-Wurk /
weissen Dytamm / jedes 1 ½. Unz /
unser Lachen-Knoblauch 3. Unzen /
Exortierten Citrone- & Kernen
drey Unzen /
Weinrauten-Saamen /
Stechrüben-Saamen /
Wacholder-Beeren /
Lorbeern / von jeden anderth. Unz /
des besten / in Citronen-Wein / zur
Breyförmigen Consistenz sol-
virten Saffrans /
der auserlesenen Myrrhen / so eben
in diesen Citronen-Wein zur
Breyförmigen Consistenz auf-
gelöst / zwey Unzen /
des besten Zimmet /
Muscarnüsse / von jeden eine Unz.
Zulezt kan man noch beugiessen
des destillirten Wacholder-Oel / zwey
Quintlein /
Weinrauten- & Oel
1 ½. Quintlein /
Mische alles genau unter einander / und
mache eine Lattwerge von behöriget
Consistenz daraus / welche ein unver-
gleich-

gleichlich köstliches Gifft Heil in allen ansteckenden Pestilenzialischen Seuchen / hitzigen und viertägigen Fiebern / absonderlich / wo man einen Schweiß verlangt / und ist es in besten Kranckheiten von nicht geringerer Wirkung als der Theriak des Andromachi Die Dosis ist ein zwey / bis drey Quintiein / ja gar eine halbe Unz / in einem wol anständigen Vehiculo.

Theriakalischer Wider-Gifft.

Nimm Angelikwurk /
Meisterwurk /
Pimpinellwurk /
Giffwurk /
Alantwurk /
Teuffels-Abbis /
Baldrianwurk / von jeder 3. Unzen /
Engianwurk zwey Unzen /
unser frischen Lachen-Knoblauch sechs Unzen /
frischer Weinrauten vier Unzen /
frischer / anbey äußerster Citronen-Schalen zwey Unzen /
frischer / anbey äußerster Pomeranzen-Schalen anderthalb Unz /
Wacholder-Beer zwey Unzen.

Diese Sachen alle / wann sie / wo möglich / frisch / oder doch zum wenigsten frisch aufgetrückt / zu haben / kan man groblich zerschneiden und zerstoßen / und mit genugamen zu verschiedenen malen aufgegossenem gemeinen Brunnen Wasser / zu Ausziehung aller Kräfte kochen und die mit Eyer-Weiß geläuterte Abkochungen / in einem irdinen Geschirr / zur Consistenz eines Extracts oder Hönigs

ausrauchen lassen ; welchem verdickten Decoct ferners bezumischen

des behöriger Massen auf unsere Anweisung extrahirten Hönigs sechs Pfund /

des fleißig und wol bereiteten Wachholder-Robs a: derthalb Pfund.

Diesem mit Gifft-heilender Krafft genugsam imprägnirten Hönig füge fernher und durch ein enges Sieb / bey gelinder Wärme und stetigen Umrühren / zu folgendes Pulver / als nemlich :

des auf unsere Weise und Manier zubereiteten Schlangen- oder Vipern-Pulvers sechs Unzen /

des von uns in denen Anmerkungen eröffneten Hirschkolben-Pulvers drey Unzen /

Pulver von der Giffwurk zwey Unz /

Giffheilwurk eine Unz /

Zittwertwurk drey Unz /

Oesterreichischen Safran 1. Unz /

so aber zuvor mit dem aus den Citronen-Schelffen frisch ausgepressten Saft / oder /

mit Wein / in dem die Limonien-Schelffen ziemlich häufig insundirt / zur Breyförmigen Consistenz geb: acht /

durchsichtigen Myrrhen zwey Unzen /

so gleichmäßig mit genugamen Citronen Wein zu einem Müsslein gemacht /

der besten Zimmet eine Unz /

der exorticirten Citronen-Kern /

des Steckrüben-Saamen /

Weinrauten-Saamen / jedes anderthalb Unz /

Muscet-Nüsse eine Unz.

Zulezt

Zuletzt mag man noch hineintropffen
des destillirten Weirauten-Oels ein
Quintlein/
Wacholder-Oels drey
Quintlein.

Mache / wann alles wol unter einander
gemischt / ein Antidot oder Lattwerge
von gehöriger Dicke daraus / die in al-
len und jeden ansteckenden / Pestilen-
zialischen und Gifte-vertreibenden
Seuchen köstlich. Deren Dosis ein
bis drey Quintlein / endlich wol gar
eine halbe Unz.

Mercke hiebey : Indem ich
nicht vertwegener und unerfahr-
ner Weise dieser Gifte-Lattwerge
ein so herrliches Lob und Titel
benlege / als beliebt der Geneigte
Leser / was der höchst-gelehrte und
sehr-erfahrene Herr Doctor Joh.
Chrystomus Trumbler in fol-
genden Formalien an mich davon
geschrieben/durchzulesen ; Dieser
Lattwerge habe ich des gemeinen
Schwefel-Pulvers (so durch blo-
ße Zerflößung in einem irdinen
Tiegel / bey gelindem Feuer von
seinen Terrestreitaten entson-
dert /) zwey Unzen beygemischt/
und alsdann ein bis zwey Quint-
lein mit einem Gifte-vertreiben-
den Psig oder Wasser eingege-
ben / und unter allen ordentlichen
Compositis kein kräftigers vor
die Pest- Behaftete gefunden.
Ich habe es auch nach eingenom-

menem Gifte/denen so davon un-
glaubliche Convulsionen bekom-
men / bis fast an die Balcken hin-
aufgeworffen worden / und sich
gestellt / als ob sie zu denen Sen-
stern gleichsam hinaus fliegen
wollten / auf gleiche Weise einge-
reicht / und herrlichen Nutzen le-
diglich und allein mit dieser Arz-
ney / ohne Beysetzung anderer/
geschafft. So weit dieser hoch-
erfahrene Medicus.

Noch ein anderer Theria-
calischer Wider-Gift / absonders
lich in giftig- ansteckenden
Nehren dienlich:

Nimm weißer Akerwurk oder Calmus/
Pestilenz-Wurk/
Scorzoner-Wurk/
Teufels-Abbiß /
Tormentillwurk / von jeder 4. Unz/
wilder Begwartwurk/
Nimpinellwurk / von jeder 3. Unz/
unser Lachen-Knoblauch/
Schafgarben-Kraut/
spisig Wegrich-Kraut/
Gä skraut/
Baldmangold / von jeden / wann
sie frisch / drey Unzen/
Königblumen/
Pflisch Rosen / von jeden 1 1/2 Unz/
rother Rosen dritthalb Unz.

Wann alles zerschnitten und zerfloßent
lasse es in gemeinen Brunnenwasser auf-
sieden / giesse selbiges zum öfftern auf/
sehbe es wieder ab und presse es aus / so
lang/bis alle Krafft und Tugend ausge-
zogen.

zogen. Alle Decoctionen und Auspres-
sungen giesse zusammen / und nachdem
du sie mit Eyerweiß wol geldutert / lasse
es zur Dichte eines Extracts oder Hönigs
in einem irdinen-gläsernen Geschir ge-
hind austrachen / und setze dem dick Ein-
gekochten ferner bey

des reinesten / und auf unsere Weise
gesäuberten Hönigs / zehen Pfund.
Diesem Hönig nun / so mit denen Euge-
den besagter Ingredientien imprägnirt /
können folgende kleingeriebene Sachen /
wie es der Kunst gemäß / und oben bey
Verfertigung des Theriaks erwähnt /
beygesetzt werden; nemlich /

das Pulver

von dem Hirsch-Koiben / oder des ein-
fachen Bezoardischen Hir-
schen-Pulvers / so in unsern
Anmerkungen zur Zugab am
463. Blat eröffnet / 4. Unzen /

von unser gelben Schwert-Lilien-
Wurz /

Angeick-Wurz /

Gifft-Wurz jedes 1 1/2. Unz /

weißen Diptamm-Wurz /

Formentill-Wurz /

Bitterer-Wurz / von jeden 2. Unz /

Ratter-Wurz /

Calmus /

wahre Gemsen-Wurz / von jeder
eine Unz /

Lachen-Knoblauch anderth. Unz /

rother Rosen zwen Unz /

des besten Oesterreich. Saffrans /

Lorbeer /

Steckrüben-Saamen /

Exortierter Citronen-Kern /

Weinrauten-Saamen / von jeden
eine halbe Unz

Muscate-Nüsse anderthalb Unz /
Schlesischer Siegel-Erde 2. Unz /
durchsichtigen Myrrhen /

Weyrauch in Körnlein /

äußerster / anbey frisch getrüchleter

Citronen-Schelfen /

Pomeranzen-Schelfen / von
jeden anderthalb Unz /

von dem Storax-Harz /

Cyprianischen Serpentin /
von jeden anderth. Unz /

ausgepressten Muscatnus-Öel 1. Unz /

des corrigirten / mit Brandwein ex-

trahirten / und zur gehörigen

Consistenz eines Hönigs ein-

gekochten Opii / zwey Unzen.

Mache aus allen und jeden / wann sie wie
es der Kunst gemäß / vermischt / und nach
Art des Theriaks corrigirt und verbef-
sert / eine Latzwerge oder Antidot / in
dem du den Safran mit genugames
Citronen-Wein / (indem nemlich die
frische Citronen-Schalen eing-weicht /)
zu einem Mäselein diluirt / und mit der
Myrrhen auf gleiche Weise verfahren.

Dieser Wider-Gifft ist ungemein
herrlich in allen rothen Ruhren und
ansteckenden gefährlichen Durch-
brüchen / blutigen Auswerffen / Li-
enterie / Leber-Fluß und Colik. Er
fülle die Blutstürzung und bezähme
alle Bauchflüsse und Erbrechen / so
durch hefftig-purgierende Sachen /
mit Verreizung der austreibenden
facultät / erregt. Die Dosis ist von
einem Ouncien / bis auf eine halbe
Unz.

Königliche Giff-vertreibende Confection.

Nimm der Angelikwurk/
Giffwurk/
Teuffels-Abbiß/
Sittwerwurk/
wahren Semfenwurk / von jeden
zwey Unzen/
unfers frischen Lachen-Knoblauchs
vier Unzen/
Weinrauten/ wann sie frisch/ drey
Unzen/
Oesterreichischen Saffran sechs
Qvintlein/
frischer/ anbey dufferster
Citronen-Schelffen/
Pomerangen-Schelffen / an-
derthalb Unz/
Wacholder-Beer zwey Unzen/
Porbeer eine halbe Unz.

Zerschneide und zerstoße alles gröblich/
und extrahire mit öftters aufgegoßenen
Brandwein ihre Essenz / bis so lang der
Brandwein nimmer gefärbt wird. Alle
Extractionen lasse durch die Destilla-
tion/ vermittelst des Marien-Bads/ zur
Consistenz des Honigs gelangen. Die-
sem Extract füge ferner bey:

der gezuckerten Citronen-Essenz / so
aus frischen Schelffen zuberei-
tet / und deren Verfertigung
oben eröffnet / vier Unzen/
der gezuckerten Pomerangen-Essenz/
die gleichfalls aus frische Schelf-
fen zubereitet / drey Unzen/
des in unsern Anmerkungen eröffne-
ten Hirschholben-Pulvers an-
derthalb Unz/
des wahren und nicht verfälschten /

oder / durch Kunst gemachten
Orientalischen Bezoar $\frac{1}{2}$ Unz/
des Occidentalischen Bezoar eine
ganze Unz/
des gepulverten weissen gegrabenen
Einhorns /
des gepulverten und auf unsere Art
zubereiteten Armenischen Boli/
von jeden zwey Unzen/
der ausgekörnten Citronen-Kern sechs
Qvintlein/
Muscat Nüsse eine Unz/
destillirten köstlichen Zimmet-Oel/
ein halb Qvintlein/
des auf unsere Anweisung recht zu-
bereiteten Citronenhafften Rosen-
Hönigs zwey Pfund/
Mache / wie es der Kunst gemäß / eine
Lattwerg von gehöriger Consistenz ei-
ne Königliche Giff-vertreibende
Confection.

Die Tugenden dieses herrlichen
und Königlichen Wider-Giffes bli-
cken in allen Seuchen / wo ein anste-
ckendes Giff herrschet / statlich hers-
für ; aus deren Zahl alle schädliche
Fieber und die Pest selbst sind. Und
kann man sich desselben so wohl zur
Curirung als Präservirung bedie-
nen. Zur Curirung reicht man ein/
zwey / bis dritthalb Qvintlein / zur
Präservirung aber nur eine Messer-
Spize voll.

Mercke hieben : Daß das Ci-
tronenhaffte Rosen-Hönig / son-
dersicher Ursachen / wegen diesem
Königlichen Wieder-Giff benge-
setzt werden ; weil nemlich das
Hönig denen Lattwergen und
Anti-

Antidotis eine lang-daurende Consistenz ertheilt. Die Syrop aber / oder auch das Zucker/wann es zur gehörigen Dicke eingekocht / nach etlichen Jahren / oder auch Monaten / von sich selbst incrustirt wird / in Crystallen anscheufl / gleich dem Candel-Zucker / der durch Kunst gemacht. Beßhalten dann die Lattwergen / die ohne Hönig und mit bloßen Zucker gemacht / in kurzer Zeit erhärten / oder wol gar austrüknen. Damit nun dieses bey dieser köstlichen Lattwerg sich nicht auch ereignen möchte / als habe ich besagtes Citronenhafte Rosen-Hönig / so ohne dem mit herzförckenden und Giffte-heilenden Kräften imprägnirt / vor andern Syrupen zu dieser Composition erwehlt und ausgelesen.

Magen-stärckendes

Diacorum.

Nimm die gelbe Lilien-Wurz / oder Schwerel-Wurz / wann sie frisch / sechs Unzen / Calmus / Mannstreu-Wurz / Wegwarten-Wurz / wann sie frisch / drey Unz / Pimpinell-Wurz zwey Unz / wann sie alle gereinigt / und der Holzhafte Theil / der sich in der Mannstreu-Wegwarten- und Pimpinell-

Wurzeln befindet / weggethan / zerschneide das übrige gröblich und würflich; hernach koch es in einem irrdinen Hasen /

in des frisch-ausgepressten und in dem Keller aufbehaltenen Quitten-Safft / ohngefähr sechs Pfund / bis sie weich werden / und auf die Art / als wann du sie zu condiren gesonnen. Wann die Wurzeln nun so viel als vonnöthen / gekocht / aufbehalten / aus dem Safft genommen / und etwas aufgetrücknet / so nimm

den von der Abkochung zurückgebliebenen Quitten-Safft / und lasse es mit Beysehung /

des weißen Canarie-Zuckers 3. Pf. zur Consistenz eines dicklichen Syrops einsieden / und auf die lezte die weich-gesottene und zerschnittene Wurzeln noch ein wenig mit kochen / bis dieser Syrop seine behörige Dicke überkommen / endlich thue noch dazu /

der süßen exortirten Mandeln / ausgekörlten Nistacien /

gereinigten Pineolen / von jeden / wann sie gröblich und gleich denen Wurzeln würflich zerschnitten 2. Unzen / der in Indien condirten Muscat-Nüsse / so gleichfalls auf diese vorgewiesene Art zerschnitten 2. Unz.

der zerschnittenen Muscatblüh / zerdrückten Cardomünlein / auf unsere Weise condirten / und obiger Massen

zerschnittenen Citronen-Schelffen / Pomeranzen-Schelffen / von jeden anderthalb Unz /

des in Indien condirten und zerschnittenen Ingwers anderthalb Unz /

Es 2

destill

destillirten Zimmet-Oels ein Quintl.
so aber zuvor

mit der geschickten und auf unsere
Weise zubereiteten Citronen-Es-
senz zwey Unzen vermischt/
mache/wie es Kunst gemäh/eine Magē-
stärckende/höchst angenehme und kräfti-
ge Lattwerge daraus / die den Ma-
gen bekräftige / anbey das Gehirn
und ganze Natur erquicket. De-
nen Alten / so von Kranckheiten und
dem Alter selbst ausgeehrt / bekomt
sie trefflich wol u. mögen sie sich der-
selben des Tags über öftters bedie-
nen/als nemlich Morgens/Abends/
vor dem Mittag: und Abend: Es-
sen; mit einem Wort/nach Wunsch
und Belieben.

Mercke hiebey: Wann jemand
Gefallen trüge/ diese Lattwerge
noch köstlicher und herrlicher zu
machen/ auch nur den Gebrauch
vornehmer Herren zu widmen/
könnte er wol einer Unze der Latt-
werg/ von dem gräulicht-köstliche
Ambra einen Scrupel oder hal-
bes Quintlein / wie auch des Bi-
sams einen halben Scrupel/ noch
über das beyfügen/ und die Ambra
zuvor mit genugsamen excorticir-
ten Mandel-Kern/ den Bisam aber
mit ein wenig Rosen-oder Pomer-
anzenblüt-Wasser / zu einem
Müßlein bringen/ und so würde
er eine Arzney überkommen/ die da
wol Königen einzureichen.

Alkermes-Confection.

Damit ich auf den alt-gebahn-
ten Weg fortwandle / und den
Purpur / und Rosen = Bier de
dieser Confection nicht entziehe /
anben aber auch acht habe / daß sie
kräftig / und von herrlicher Wir-
kung werde / soll unser erste
Arbeit seyn / das Magisterium
aus denen Kermes = Beeren (in-
dem wir des wahrhafften / unge-
fälschten / anben frischen Safts/
in unsern Landschaften nach
Wunsch nicht habhafft werden
können) mit folgender Dexterität
zu verfertigen.

Nimm der Kermes-Beer / oder Ker-
mes-Frucht / zwey Unzen.
die / wann sie ganz / und noch nicht zer-
drückt / ein wenig in gemeinen Brunnen-
wasser / so zu verschiedenen malen auf-
gegossen / kochen müssen / und mag man
etliche Tropfen des an der Luft zerflo-
senen Weinstein-Salzes hinsinfallen
lassen / damit das Wasser desto röther
werden möge. In dieses gefärbte
Wasser mag man nach und nach Trop-
fen-Weise das Alaun-Wasser / (nem-
lich gemeines Wasser / indem etwas von
Alaun zerlassen) eintröpfeln / da sich dann
das Magisterium / oder gang = solwirte
Substanz der Kermes-Beer schön roth
präcipitiren wird; doch muß man mit
Eintropfung des zerflossenen Weinstein-
Salzes und Alaun-Wassers eines um
das andere anhalten / bis die Solution
oder

oder das von denen Beeren gefärbte Wasser wieder ganz weiß und fast ganz hell werde / und die ganze Tinctur der Kermes-Beer / oder deren Essenz und herrlichste Substanz präcipitirt; welche folglich durch die Filtration von dem Wasser zu entsondern / und mit Aufgießung frischen Brunnenwassers so lang zu edulcoriren/bis nichts mehr von dem Alaun und zerfloßenen Weinstein-Salz zu verspühren. Die übergebliebene Essenz oder Magisterium mag in Fließpapier oder dem Filter bey gelinder Wärme aufgetrückt / und inzwischen aufbehalten werden.

Nimm alsdann des frisch ausgepressten / und ohne lange Depuration bereiteten wohlriechenden Kerpel-Saffes 8. Pf. thue darein

ganzer und nicht zerdrückten Kermes-Beer sechs Quintlein / frischer / anbey äußerster / Citronen-Schelffen 2 1/2. Unz /

Pomerancken-Schelffen 1 1/2 Unz / wann die Maceration in einem laulich-ten oder gelind-warmen Ort eines Tags lang geschehen / seze diesen Saft bey des weißen Canarie-Zuckers 4. Pf.

lasse es gelind zur Consistenz eines dicklichten Syrops einsieden / deme / wann er noch etwas warm / benzußeßen

der besten gräulichsten Umbra 1/2. Unz / wann sie zuvor mit der excoctirten Citronen-Kern einer halben Unz /

wol abgerieben; des Orientalischen Biesams 1. Qv. mit ein wenig

Pomeranckenblüh-Wasser zu einem Muslein solviret /

Pulver von dem besten und herzhafften Paradiesholz / dritthalb Unz /

besten Zimmet /

präparirten Orientalischen Perlen /

rother Corallen /

blauen Lasur-Stein / oder

an dessen Statt / des

fen in unsern Ammer-

ckungen eröffnet / Ma-

gisterii / von jeden an-

derthalb Unz /

des obig-beschriebenen und annoch et-

was feuchten Magisterii von Ker-

mes-Beeren drey Unzen.

Mische alles genau unter einander / und

mache eine herrliche Confection daraus /

in welche du / das gemeine Volek zu ver-

gnügen

hundert Blättlein Gold / oder noch

mehrere / wie es der Kunst gemäß /

beymengen kanst.

Auf diese Weise wird die köstliche Al-

termes-Confection verfertiget / die

absonderlich dem Herzen und der

Lebens-Krafft gewidmet / in deren

Schwachheiten / absonderlich in

Ohnmächten sie herrlich hülffliche

Hand leistet. Auch stärckt sie das Ge-

hirn und Lebens-Geist / daher ich

sie denen Melancholischen u. Milz-

süchtigen rathe wollte. Die Dosis

ist ein halbes bis ganzes Quintlein /

mehr oder weniger.

Mercke hieby: Wann man

den wahren Kermesbeer-Safft

haben könnte; bin ich die

selber beyräthig / daß du ihm zu
 Verfertigung dieser Confection
 aus Einrathen der Herren D. von
 Mompeiller beziehen solltest.
 Indem aber der schändlich-schäd-
 liche Gewinn / zu diesen unsern
 Zeiten alles verfälscht / und uns/
 die wir nur an frembden ausländi-
 schen Sachen ein Belieben tra-
 gen / da wir doch zu Haus köstli-
 chere und preiswürdiger besit-
 zen / betruget / als wird besser
 seyn / auf das best-bekanntes Ma-
 gisterium sich zu verlassen / als auf
 frembd = betrügliche Sachen
 bauen.

Vor das andere mercke / was
 den wol-riechenden Aepfel-Safft
 anbetrifft / hab ich verordnet / daß
 man den frisch-ausgepressten / und
 ohne vorhergehende langwähri-
 gere Gierung und Depuration / (wie
 er dann auch schwerlich depurirt
 wird /) nehmen solle / welches
 dann auch nicht ohne sonderliche
 Ursach geschehen. Dann der Safft
 von einer jeden Frucht / es seye von
 Aepfeln / Quitten oder Erdbeeren /
 wann er wol depurirt und hell /
 mit Beysetzung des Zuckers zwar
 zur schönen / flüssigen und dauer-
 haften Consistenz eines Syrops
 zu bringen ; wann aber diese Sy-
 rop zu einer etwas dicklichten

Consistenz / die nicht nur zu dieser /
 sondern auch zu anderer Confe-
 ctionen Verfertigung erfordert /
 eingekocht wird ; werden alle die-
 se über die behörige und gewöhn-
 liche Consistenz gekochte Syrop
 steinlicht / und condiren zum Theil.
 Damit demnach solglich sothanige
 Lattvergen und Confectionen /
 wegen der dicklichen Consistenz
 sothaniger Säffte / so ihnen statt
 des Fundaments oder Grund die-
 nen / nicht in kurzer Zeit crystalli-
 siren und verdicken / sondern viel-
 mehr lang dauern mögen ; als
 bin ich beyräthig / daß man frisch-
 ausgepresste Säffte nehme / die
 mit dem Zucker gesotten / eine
 schleimichte Consistenz bekom-
 men / schwerlich oder gar nicht
 sich crystallisiren / anschleffen oder
 candiren ; daher diese mit Zucker
 gekochte Säffte zu dieser und
 gleichförmigen Confectionen best-
 geschickt ; woraus so dann zu ver-
 fertigen

Saubt = stärckende Confe- ction von Elephanten- Läußen.

Nimm des ohne Beysatz gemeinen Brun-
 nenwasser / aus unserm Dampf-
 Bad destillirten
 Majoran-Wassers /
 Pomeranzenblüh-Wassers /
 rothen

rothen Augeliken-Wassers/ von je-
dem sechs Unzen.

Wann diese Wasser zusammen in eine
Eucurbit gethan/ weiche darein
der auf unsere Manier zubereiteten
Elephanten-Läusen drey Unzen.

Nachdem sie ohngefähr 24. Stunden in
einem wolverwahrten Glas macerirt/
sehbe es durch. In dieser Colatur zer-
lasse

des weissen Canarie-Zuckers 2. Pf.
und mache es durch bloße Zerlassung des
Zuckers zu einen Syrop von gehöriger
Consistenz/ dem lezlich/ wann der Sy-
rop noch etwas warm/ und die hinein-
geworfene Sachen gleichsam zerfließen
können/ noch beyzumischen

der köstlich-grüulichten Amber 1. Qv.
so aber vorher
mit der extractirten Citrouen-Kern
einem Quintlein

wol abgerieben;
Storax-Harkes zwey Quintlein/
Gummi Ladani ein Quintlein/
wann diese zergangen/ kan man auch
folgende beybringen/

das Pulver
von zubereiteten Elephanten-Läusen
eine Unz/

der wahren Gemfenwurk 1 1/2 Unz/
harthafftigen Paradies-Holz/
Cardomünlein/
Cubeben/

Coriander/ von jeden zwey Quintl.
Muscat Nuß eine halbe Unz/
Muscatblüth drey Quintlein/
Gewürk-Regelken zwey Quintl.

von der in Indien eingemachten und
subtil wie ein Marek zerstoße-
nen Nüsse drey Unzen/

des destillirten Zimmet-Oels einen
Scrupel/

so aber vorher mit
unfers Rosen-Wassers 1/2 Unz/
vermischt.

Mische alles wol untereinander/ und
mache ein kostbare und höchsttref-
liche Lattwerge daraus/ zu erkälteren
Gehirn und Stärkung des Ma-
gens/ Verhütung des Schlags/ und
Krafft/ Bekräftigung der alt-Ver-
lebten/ Abgang der Gedächtnis/ und
lezlich in allen Unfällen des Gehirns
und Magens/ so von Erkältung her-
rühren/ sehr nützlich. Die Dosis sind
zwey Quintlein bis auf ein halb Unz.

**Blähung und Wind-trei-
bende Lattwerge von Wach-
holder-Beeren.**

Nimm des auf unsere Weise rechtmä-
sig zubereiteten Deimenthen-Hö-
nigs zwey Pfund/
in demselbigen/ wann es noch wol warm/
zerlasse

Storax-Harkes zwey Quintlein/
Gummi Ladani anderthalb Quint.
Füge so dann ferner bey
des Pulvers

von Wachholder-Beeren zwey Unzen/
Biebergeil drey Quintlein/
Calmus sechs Quintlein/
Reißkummel-Saamen/

Römischen Kümmel/
Coriander/
Anis/
Fenchel/

Weinrauten-Saamen/
Muscatblüth/ jedes eine halbe Unz/
Regel-

Regellen drey Quintlein/
Oesterreichischen Saffran zwey
Quintlein.

Mische es wol unter einander / und mache eine Lattwerge daraus / die sehr köstlich in der Colik und andern Unfällen der Gedärme / sie rühren gleich von Blähungen und Winden / oder aber von Erkaltung her. Man kan es auch mit guten Bedacht denen Cystiren zu Zertheilung der Blähungen beymischen.

Stahl-Lattwerge.

Diese Lattwerge kan auf die in der Augsburgischen Apotheck / und unsern darüber geschriebenen Anmerkungen eröffneten Weise und Manier gemacht werden ; da sie dann stattliche Wirkungen zeigt.

Sertz-stärckende Königlische Confection.

Nimm der frischen anbey äuffersten
Kleingeriebenen

Citronen-Schelffen 8. Unzen/
Pomerangen-Schelffen 4. Unzen,
in Indien condirten Indianischen
Krus sechs Unzen/
frischen Pomerangen-Blüth/

Oder / welches noch besser/
der ganz kleinen / unzeitigen und
annoeh grünen Pomeranklein/
die füctrefflich riechen und kräftig
seyn / zwey Unzen/
Muscadnüsse eine Unz/
unserer obig beschriebenen gezü-
ckerten Citronen-Essen/

unser obig-eröffneten Rosen Zu-
ckers / von jeden vier Unzen.

Wann alles zusammen gethan / zerstoffe es gehöriger Massen und eine Zeit lang in einem Mörser / bis es zu einem subtilen Bren wird / und durch einen Seihel fangeschlagen werden. Setze folglich noch zu

des Pulvers von
Oesterreichischen klein-geriebenen
Saffran eine halbe Unz/
dem hartthaffigen Paradiesholtz
anderthalb Unz/
gräulich-köstlichen Ambra drey
Quintlein/

So aber vorher
mit der exortickirten Citronen-Kern
zwey Quintlein
köstlich abgerieben.

Des Orientalischen Bisams ein
Quintlein/

so in genugsamem
Pomerangenblüth-Wasser
zu einem Müsslein solviret.

Unser außlöschlichen Corallen-Ma-
gisterii/

Perlen-Magi-
sterii eine Unz/

des annoeh feuchten und auf obige
Weise beschriebenen Kermes-
Beer-Magisterii 3. Unzen/

des destillirten Zimmet-Oel 2. Qu.
Regellen-Oels 1. Qu.
wahren Rosen-Oels
ein halb Quintlein/

so aber vorher
in ein Oel-Zucker verwandelt.
des Citronen-Schalen-Syrups / der
oben in der ersten Ordnung bes-
schrieben/

schrieben/ so viel man dessen zur gehörigen Consistenz einer Latwerge bedürftig.

Vermische alles genau unter einander in einem irdinen Geschirr oder steinern Mörser / und behalte es in einem wohlverwahrten Glas/ als eine Königlich Confection auf; Die wahrhafftig der Miermes Confection weit vorzuziehen / und eben deshalb grosses Lob verdient / in allerley Kraß / Schlag / Ohnmachten / Abkräften / Schwachheiten des Alters / in der Pest selbst / u. was von giftige schädlichen Seuchen herrührt. Dene Geistern ist sie gewidmet / bey denen sie mit einer erhaltenden und stärckenden Wirkung sich verspühren läßt / und dannhero wo der Geistes Verlust vorhanden / sonderlich köstlich. Die Dosis ist ein halbes Quintlein / oder nach Belieben / jederzeit eine Messerspizgen voll.

Noch eine andere Hertzstärckende Confection.

Nimm der wahren unersäfschten Kermes-Beer sechs Quintlein / frischen / anbey äuffersten Citronen-Schelffen / zwey Unzen; lasse sie ganz und unzerdrückt in ohngefehr zwey bis drey Pfunden wolriechenden und frisch ausgepressten Apffel-Safft zur Romanenz anderthalb Pfund einkochen; in der Colatur dissolvire des weissen Canarie-Zuckers 3. Pf. welches man insgesamt zur Consistenz eines Schleims / oder Gallren / bey gelindem Feuer einsieden; und wann es noch warm / folgende vorherd kleinzer schnittene und zerstoffene Sachen / so /

daß sie es durch ein Sieb zu schlagen fähig / in einem steinernen Mörser bey mischen kan / als nemlich:

der frischen Pomerancken-Blüth /
Citronen Blüth /
Nelken-Blumen /
rothen Rosen / von jeden zwey Unzen /

der best riechenden kleinen unzeitigen Pomerancklein drey Unzen /
Citronen /

der äuffersten anbey frischen und kleinzerriebenen
Citronen-Schelffen /
Pomerancken-Schelffen / von jeden zwey Unz.

Ingleichen:

des gräulich köstlichen Ambra zwey bis drey Quintlein /

so aber vorherd

mit der ercortirten Citronen-Kern einen Quintlein

wol abgerieben /

des Orientalischen Balsams einen halben bis ganzen Quintlein /

so aber vorherd

mit gnugsamen Zimmet-Wasser zu einem Mäselein solvire.

unfers auflöselichen Magisterii von rothen Corallen /

Orientalischen Perlen /

Perlenmutter / j des 1/2 Unz /

unfers amnoch feuchten und obig beschriebenen Magisterii von Kermes-Beeren 2. bis 3. Unzen.

Pulver von Paradies-Holz 1. Unz /

Oesterreichischen Saffran eine halbe Unz /

des bestdestillirten Zimmet-Oels anderthalb Quintlein /

Et

des

des best-destillirten Regellen- Oels
eine halb Quintlein/
des best-destillirten wahren Rosen-
Oels einen Scrupel/
ausgepreßten Muscatnuß-Oels zwey
Quintlein /
Es müssen alle diese Oel vorher
mit unsern obig-angedeuteten Rosen-
Zuckers vier Unzen
wol vermischet werden.

Des Citronen-Schellen-Syrops/
so in der ersten Ordnung von uns
beschrieben/ sechs Unzen.
Mache/ wie es der Kunst gemäs/ eine
herrliche und best-stärlche/dem Ge-
schmack u. Geruch nach/ angeneh-
me Lattwerge daraus / deren Tu-
genden / Kräfften und Dosis aus
voriger Confection erbelten.

Mercke hieben: So jemand
getwillet diese Confectionen durch
Beymischung des Golds noch
höchschätzbarer zu machen/
mag er unsers in denen Anmer-
kungen eröffneten Gold-Pur-
purfarbigen Croci/ oder unsers
Gold-Pulvers / oder unsers mit
der Spieß-Glas-Tinctur ferment-
tirten Golds/drey Quintlein oder
eine halbe Unz / mehr oder weni-
ger beysetzen.

Lattwerge wider die rothe Ruhr.

Nimm Scorzoner-Wurz/
Tornentill-Wurz/ jedes 1½. Unz/
Natterwurk eine Unz/

Gänßkraut/
Lachen-Knoblauch/
Schafgarben-Kraut/ jedes eine Unz/
rother Rosen anderthalb Unz/
Klitsch-Rosen/
Nelken-Blumen/von jeden/so sie auf-
gedörret / eine Unz/
gefüllter Granaten-Blüh ½. Unz/
wann alles zerschnitten und zerstoßen/
koche es in genugsamen gemeinen Was-
ser/ so du zum öfftern aufgießen/ und die
Abkochungen durchpreßten sollt; bis daß
alle Kräfften ausgezogen. Die erpreß-
ten und gesehneten Decoct mag man zu-
sammen giesen mit Everweiß bester ma-
ßen läutern / und mit Beysetzung
des weissen Canarie-Zuckers 3. Pf.
zur Consistenz eines etwas gar zu dicken
Syrops einfochen lassen / dem noch/wie
es der Kunst gemäs/ folgende Sachen
beyzumischen / als nemlich
des recht zubereiteten Hirsch-Kolbens
Pulvers anderthalb Unz/
der Schlesißen Siegel-Erden 2. Unz/
zubereiteten Eisen-Blumen/
Krebs-Augen/
rothen Corallen/ von je-
den anderthalb Unz/
Muscat-Nüsse anderthalb oder 2. U.
des Pulvers
von rothen Rosen eine Unz/
gefüllten Granaten-Blumen eine
halbe Unz/
Weyrauch in Körnlein sechs Qv.
der vier grossen Rühl-Saamen/
wann sie exortieirt/ von jeden
zwey Quintlein/
des weissen Mahen-Saamen eine
halbe Unz/

Der extractirten Citronen Kern
zwey Quintlein/

süßen extractirten Mandeln 1. Unz/
welche Saamen und Mandeln mit
gnugsamen Antheil des obig: aufbehal-
tenen Decocts zu einem Brei gestossen/
und durch das Sieb gezwungen werden
müssen:

des auf unsere Weise zubereiteten/
verbesserten und extractirten Opii/
zwey Quintlein/
mache/wie es der Kunst gemäß/ eine
Lattwerge daraus.

Die in rothen Ruhren/ Durch-
brüchen/ Lienterie/ Leber: Fluß/
Gebär: Mutter/ Blutsürzungen
von herrlichen Kräfften. Die Do-
sis sind zwey Quintlein bis auf ein
halbe Unz.

**Erwärmende Leber-Con-
fection.**

Nimm frischer Pimpernell-Wurz/
Wasser Eppich-Wurz/
von jeder vier Unzen/
Allant-Wurz/
wilder Wegwartwurz/
von jeder drey Unzen/
säubere und zerschneide sie würflicht mit
Entsonderung der zähen Fäserlein / als
dann siede sie in

des Odermännig Safft/
Gamänderlein Safft/
edel Leber Kraut Safft/
Bermuth Safft/ von jeden/waß
sie depurirt/ ein Pfund/
wolriechenden Apfel Safft 2. Pf.

bis sie weich werden / und gleich als ob
du sie condiren woltest; wann sie nun

gnugsam gekocht und aufbehalten / so
nimm

die von Abkochung der Wurzeln er-
übrigte Säfte/

des weissen Canarie-Zuckers 3. Pf.
lasse sie ferner zur Consistenz eines dick-
lichten Syrops einsieden / setze auf die
leht obig: abgefottene und zerschnittene
Wurzeln bey / so/ daß sie noch zusamt
denen andern bis zur gehörigen und et-
was dicken/ (als sonst bey Syropen ge-
bräuchlich) Consistenz einsieden / denen
du noch über das auch befügen kanst
der in Indien condirten und gröblich:
zerschnittenen Nüsse drey Unzen/
des in Indien eingemachten und zers-
schnittenen Ingwers zwey Unzen/
der eingemachten und zerschnittenen
Pomeranzen-Schelffen/
Citronen-Schelffen/jedes eine
Unz/

der Römischen Bermuth-Consery/
Edel Leber-Kraut-Consery/ jedes 2. U.
rothen Rosen-Consery drey Unz/
Wegwartenblüth-Consery/
Gartenkress-Consery/jedes zwey Unz/
der kleinen Cardomumlein/
Muscat-Nüsse/ jedes/wann es gepül-
vert/eine halbe Unz/

des gepülverten Gartenkress: Saa-
men sechs Quintlein/
unserer auflöselichen Magisterii von
rothen Corallen/
Krebs-Augen/jedes ½. Unz/

des destillirten Zimmet-Oels ½. Qv.
so aber zuvor
mit der gezuckerten Citronen: Essenz
eine Unz

vermischt/
des rectificirten Salk-Geists 1. Qv.
Et 2 Mische

Mische alles wol unter einander / und mache eine Lattwerg von gehöriger Consistenz daraus / welches denen Cachectischen und mit der Wassersucht schwanger gehenden ein augenscheinliches Hülf Mittel. Es schleust die Verstopffungen der Eingeweid auf / Kommt denen mit dem Scharbock Behaffteren zu Hülf / creibt den Urin. Die Dosis ist Morgens und Abends eine halbe bis ganze Unz.

Kühlende Leber-Lattwerg.

Nimm der frischen Wegwarten-Wurz
acht Unzen/
Pimpinell = Wurz
drey Unzen/

säubere uñ zerschneide sie würfflicht / mit Bearberffung der harten und zähen Fäserlein / solglich koch sie in einem irrdinen-geglästen Geschirr / mit

des Endiwie-Saffts/
Sauerampfer-Saffts/
Herzlee-Saffts/

wilden Wegwarten = Saffts / jedes wann sie depurirt und frisch = ausgepreßt / einen Pfund / wolriechenden Apffel-Saffts / der Infusion von rothen Rosen / jedes fünfzehnen Unzen /

so lang bis sie weich werden / gleich als ob du sie condiren wolltest ; wann nun die Wurzel genug gekocht / und in zwischen aufbehalten /

Nimm die von der Abkochung der Wurzeln erübrigte Säfte / und lasse sie mit Beysetzung des weissen Canarie-Zuckers

zur Consistenz eines dicklichten Syrops einsieden ; leiglich werffe auch die obige gekochte und zerschnittene Wurzeln bey / damit sie noch ein wenig bis zur Ausrauchung aller wässerichten Feuchtigkeit / die denen gekochten Wurzeln annoch anhängig / kochen mögen. Ferner werffe noch dazu

des Spanischen condirten und zerschnittenen Lactuc / vier Unzen / der auf unsere Weise condirten und zerschnittenen Citronen = Schalen zwey Unzen /

rothen Rosen-Conserv / so aus gleich viel Rosen und Zucker gemacht / sechs Unzen /

Wegwarten-Blumen-Conserv /
Negellen-Blumen-Conserv /
edel Leberkraut-Conserv.

des reinen Essential = Salzes von Herzlee sechs Quintlein /
des Geistes von Eisen = Vitriol ein halbes bis ganzes Quintlein /

mische alles wol unter einander in einen irrdinen / steinern oder gläsernen Geschirr / und mache ein köstliches kühlendes Leber-Condit / welches die Seiten der Leber und Herzen legt / und die andern übrigen Eingeweid stärcket / auch denen / so mit dem Fieber behaffet / grossen Nutzen schafft. Dosis ist einer Castanien groß / öfters genommen und wiederholt.

Schmerz = stillende Lattwerg.

Nimm der vier grossen excorticirten Kühl-Saamen jedes sechs Quintl. des weissen Mahen-Saamen 1 1/2 U. der excorticirten Citronen-Kern 1/2 U. reibe

reibe es zusammen wol in einem Mörser/
mit Vermischung des Flitschrosen-Was-
fers/ welches ohne Beyfatz destillirt/ bis
alles zu einem Brei oder Mäselein wird/
so daß man es fast ganz und gar durch
ein Sieb schlagen kan: welchen du noch
beyfügen sollt/

der oben beschriebenen gezückerten
Citronen-Essenz vier Unz/
rothen Rosen Conserv/
Flitschrosen Conserv/ jedes 3. Unzen/
des Oesterreichischen Saffran/
auf unsere Weise zubereiteten und
extrahirten Opii von jeden 2. Qv.
ausgepressten Muscat: Nuß Oels
dritthalb Quintlein/

so zuvor mit
unfers Rosen oder Citronen-Zuckers
einer Unz/

vermischt

des Flitschrosen Syrops drey Unzen/
aber so viel man zur gehörigen
Consistenz einer Lättrwege benö-
thigt/

mische alles genau unter einander/ und
behalte es zu dem benötigten Gebrauch
auf.

Es stillt und lindert alle Schmer-
zen/ und ist überall dienlich in ro-
then Ruhrten / Durchbrüchen/ Le-
ber-Fluß/ und Colik-Wehtagen. Die
Dosis ist von zwey Quintlen auf eine
halbe Unz/

**Brust-Condit oder Con-
fection wider die Schwind-
sucht.**

Nimm frischer Alant-Wurz/
wilden Wegwarten-
Wurz/ von jeder fünf Unz/
Pimpinell-Wurz 3. U.

wann diese Wurzeln alle gefäubert/
und die Wegwarten und Pimpinell von
ihrem harten holzhafften und zähen ins-
wendigen Marck abgeschelt/ kochte sie

in Sunreben-Safft/

Schafgarben-Safft/

spitzig Wegrich-Safft/

Ehrenpreis-Safft/

stärcker Infusion von Flitschrosen/
von jeden/ wann sie wohl depurirt
ein Pfund/

bis sie weich werden/ und als wann man
sie condiren wollte; so sie nun genug-
sam gesotten/ und von denen übrigen
Säften entsondert/ nimm noch dazu
der frischen grossen Wallwurk/ so ab-
sonderlich in gemeinem Wasser/ bis
sie weich worden/ gekocht/ 5. Unz/
zerschneide und zerstoße sie in einem stei-
nernen Mörser zu einem Mäselein/ be-
halte inzwischen dieses Mäselein auf/ und
nimm

die von Abkochung der Wurzeln übrig-
ge Safft/ und lasse sie mit Beysetzung
des weissen Canarie-Zuckers 1. Pf.
zur ziemlich-dicken Consistenz einsieden/
da du leiglich noch beysetzen kanst/

die obig gekochte und zerschnittene
Wurzeln/

lasse es von neuen abermal ein wenig zur
Consistenz eines Syrops einsieden/ und
füge noch ferner bey

des reinsten Jungfern-Hönigs/ so
niemal gekocht/ sondern behöri-
ger Massen auf unsere Weise ex-
trahirt/ zwey Pfund/

der Conserv von rothen Rosen/
bleichen Rosen/ jeder/
wann sie auf unsere Manier aus
Et 3 gleich

gleichviel Rosen und Zucker gemacht sechs Unzen/
 Merken-Beyl/
 Sunreben/
 Ehren-Preiß/
 Flitsch-Rosen/ jeder/ wann sie wie die vorigen gemacht / vier Unzen/
 des Pulvers
 von Oesterreichischen Safran eine halbe Unz/
 Weyrauch eine Unz/
 Muscat-Nüsse/
 Schwefel-Blumen / jedes andert halb Unz/
 des auflöselichen Bley-Zuckers aus der Meng oder dem Bley selbst gemacht/ drey Quintlein/
 durch die gläserne Glocken destillirten Schwefel-Geists einen Scrupel/ oder ein halb Quintlein.

Mische alles wol unter einander zu einem Condit / so in innerlichen Verwundungen/absonderlich Exulceration der Lungen / trefflich ausheilt/ wann man es öfters eingiebt ; Die Dosis ist eine halbe Unz mehrer oder weniger/ so oft es beliebig.

Stendelwurtz-Condit.

Nimm der frischen und gesäuberten Stendelwurtz acht Unzen/
 Mannstreu-Wurtz/
 Pimpinellwurtz/ jeder/ wann sie frisch/ und von dem holz-haftigen Theil gesäubert/ drey Unzen/

schneide sie klein / und lasse sie in gnugsamem Antheil frischen Quitten-Safft sieden/ bis sie weich werden/ eben auf die Art/ als ob du sie zu condiren gesonnen ;

wann du sie aus dem Safft herausgenommen/ und klein zerstoßen / auch aufbehalten / so vermische mit dem übrigen Safft/ worinnen die Wurtzel weich gesotten worden/
 des weissen Canarie-Zuckers dritthalb Pfund/

koche es von neuen zur Consistenz eines dicklichten Syrops / und setze zu letzt die obig-berührte / gekochte Wurtzeln bey/ damit auch ihre noch angezogene wässerrichte Feuchtigkeit / durch ein oder ander Ebullition austrachen möge. Nach dem nun alles erkaltet/ setze noch bey der Condirten Indianischen Nüsse/ des in Indien eingemachten Ingwers / von jeden / wann sie gröblich zerschnitten/ vier Unzen/ der gesäuberten Pineolen/ der excorticirten Viscacie-Nüßlein/ von jeden klein zerschnitten / 2. Unz.

das Pulver

von Gewürz-Negellen 3. Quintlein/
 Cardomümlein/
 Muscatnüsse/ von jeden eine Unz/
 Langen Pfeffer drey Quintlein/
 Hirschbrunst/
 geraspelter Hirsch-Ruthe/
 Vögel-Zünglein oder Wundholzs-Saamen/
 Raucen-Saamen/
 Brenn-Nessel-Saamen / jedes eine halbe Unz/
 des grünlucht-köstlichen Ambra ein Quintlein/

so aber zuvor mit der excorticirten Citronen-Kern ein Quintlein abgerieben.

(So aber die Ambra nicht allzu gefäl-

gefällig seyn sollte / kan sie ausge-
lassen werden/)

des destillirten Zimmet: Oels zwey
Scrupel/

so aber vorher mit
unserer gezuckerten Citronen:Essenz
eine Unz vermischet.

Mache eine Lattwerge und köstliches
Condit daraus / welches die schwa-
che / und so zu reden / erkältete / wie-
der erquicket / den Saamen ver-
mehret / und zur Venerischen Übung
reizet und anlocket.

Die Dosis ist eine halbe Unz mehr
oder minder / und mag öffters ge-
nommen werden.

Milz-Confection.

Nimm der frischen Pimpinellwurk 4. U.

Wasser Eppichwurk/

Fenchelwurk/

Allantwurk / von je-

den 2. Unzen/

säubere und reinige sie mit hinwegneh-
mung des holz:haftigen und zähen
Theils. So dann zerschneide sie würf-
licht / und so du darüber gegossen

von denen Säfften

des Waldmännleins/

Garten:Kress/

Eisen:Krauts/

Sunreben/

wolriechender Aepffel / von je-

den ein Pfund/

der starken Decoction

der Samarischen Rinden/

Cappern:Rindey / von jeden ein

halb Pfund/

lasse sie kochen/ bis sie weich werden ; so

die Wurkeln alsdann heraus genom-
men / vermische mit denen übrigen
Säfften

des weissen Canarie:Zuckers dritt-
halb Pfund/

koche es von neuen zur Consistenz eines
dicklichten Syrops / werffe zulezt die
obig:abgesottene / und würflicht geschnit-
tene Wurkeln bey / damit sie noch ein
wenig zur behörigen Dicke und Consis-
tenz aussieden mögen ; leglich sehe noch
dazu

der Consers

von Löffel:Kraut/

Garten:Kress/

Begwarden:Blumen / von jeden/

so sie auf unsere Manier zubere-

reitet / vier Unzen/

des auslöslichen Magisterii von
Krebs:Augen eine Unz.

Des Pulvers

von Muscatnüssen/

Cardomümlein/

Gartenkress:Saamen/

köstlichen Zimmet/

wahre Semfenwurk / jedes sechs

Quintlein/

Fenchel:Saamen eine Unz/

Gewürtz:Regelken drey Quintl.

des gestälhten säuerlichen Salmiak:

Geists anderthalb Quintlein.

Mische alles in einem irrdinen:geglä-
sten / oder steinern Geschir wol unter ein-
ander zu einem Milz:Condit ; wel-
ches die Verstopfung des Milzes
eröffnet / die verhartete Geschwul-
sten resolvirt / und das Milz selbst
stärcket. Die Dosis ist Morgens
und Abends eine halbe Unz.

Maf

**Massa zu denen Zähnen /
oder / die so genannte
Sorirell.**

Nimm des ausgepressten Muscat-Ruß
Oels zwey Quintlein/
destillirten Rueß : Oels ein halb
Quintlein/
Corrigirten Opti zwey Scrupel/
des Bilsen-Saamens/
Saffrans-Extract / von jeden
sunffzehn Gran/
Camphers einen Scrupel/
glänzenden Rueß ein halbes Quint.
Mische es unter einander / und mache
einen härthlichten Teig / so man in die
schmerzhaftte Zähne legen kan.

**Einfache Qvitten-
Lattweg.**

Nimm zeitiger Qvitten 20. Stück /
oder so viel beliebig/
wann sie gesäubert / zerschneide sie in
Scheiben / mit Hinwegnehmung des
Saamens / koch sie in genugsamen ge-
meinen Wasser (doch wird es viel kräft-
tiger seyn / so du die Coction in ihrem
eigenen ausgepressten Qvitten-Safft
anstellen wilt) bis sie weich werden in
einem irrdinen Geschir. Diese weiche
Qvitten schlage durch ein Sieb / das es
zu einem Brey werde. Wann du in-
zwischen diesen aufbehalten / nimm das
von Abkochung der Qvitten erübrigte
Wasser oder Qvitten-Safft / wann du
diesen zur Decoction der Qvitten ge-
nommen / und so du jedwedem Pfund
Qvitten-Marcks
des weissen Canarie-Zuckers acht
Anzen bis auf ein Pfund
begegsetzt / lasse es von neuen in einem

irrdinen Geschir / wie es der Kunst ge-
mäß / zur Consistenz eines Pastæ einste-
den / das sie folglich in Schachteln auf-
behalten werden könne.

**Gewürzte Qvitten-
Lattweg.**

Der obig beschriebenen / einfachen/
recht bereiteten Qvitten-Lattweg / kan
man zum Beschluß / ehe sie noch zur be-
hörigen Consistenz eines Pastæ gelangt /
und von dem Feuer weggenommen
wird / folgende Sachen / und zwar vor
jedwedere Unz begegsetzt werden :

der in Indien eingemachten und zer-
schnittenen Ruß sechs Quintlein/
des in Indien gleichfalls eingemach-
ten und zerschnittenen Ingwers ei-
ne halbe Unz /

der auf unsere Art condirten und zer-
schnittenen Pomerancken-schelffen/
Citronen-schelffen / je-
des eine halbe Unz /

Muscat-Rüße/
köstlichen Zimmet / von jeden gröb-
lich zerschnitten / zwey Quintlein/
Gewürz-Negellen zerschnitten 1. Qv.

Mische alles wol unter einander / und
schütte es in Schachteln.

**Durchsichtige Qvitten-
Lattwege oder Zelt.**

Nimm der zeitigen und gereinigten
Qvitten / so in etliche grosse Schei-
ben / mit Wegwerffung des Saam-
ens-Häusleins / zerschnitten / ohne
gefehr dreyszig Stück.

Koch es mit genugsamen gemeinen
Wasser in einem irrdinen / oder Kupfer-
neen mit Zinn überzogenem Geschir / so
lang

lang/ bis das Decoct etwas schleimicht/
doch aber hell bleibt. Wann dieses co-
lirt / und die Quitten ein wenig ausge-
presst/ füge/ und zwar zu jeden 2. Pfun-
den dieses Decocts

des weissen Canarie-Zuckers ein Pf.
bey / und lasse es zur Consistenz einer
Sulze einkochen. So du es vom Feuer
weggethan / magst / wann es beliebig/
vor die Reichen folgende Ingredientien
beysetzen/ als nemlich :

des destillirten Zimmet- Oels einen
Scrupel/

Regelken-Oels einen
halben Scrupel/

so aber vorher

mit unserer gezuckerten Citronen-Es-
senz sechs Quittlein
vermischt. Und so es gefällig/ magst du
auch beyfügen

der gräulichen Ambra einen Scrupel/
so vorhero

mit süßen Mandeln wol abgerieben.
des Orientalischen Bisams $\frac{1}{2}$. Scrup.

so zuvor mit ein wenig

Pomeranzen- Blüth oder Rosen-
Wasser zu einem Muslein solvirt/
und mit

unserer gezuckerten Citronen- Essenz
einer halben Ung
vermischt worden.

Mache eine köstliche Sulze aus dies-
sen Stücken allen / giesse es in bleyerne
oder zinnerne hiezu gefertigte Figuren/
so zuvor ein wenig mit Rosen-Wasser
angefeuchtet / und aus diesen lege sie in
Schachteln / die mit Zimmet- und Re-
gelken-Oel ein wenig imbuirt.

Alle diese und noch andere von de-
nen Quitten zubereitete Lattwergen

und Sulzen sind zu Stärkung und
Beträfftigung des Magens gewid-
met/ und wol werth/ daß man sie auf
grosser Herren Tafeln bringe/ allwo
sie zugleich statt einer Delicately
und Arzney dienen können. Die
Dosis stellen wir eines jeden Belie-
ben anheim.

Von denen Conditen und Conserven.

Wie eigentlich die Condit recht
und wol zu verfertigen / daß sie
nicht aus ihrer guten Art schla-
gen / denen Kräfften nach / ohn-
kräftig werden / sondern viel-
mehr ihrer Würckung einmaligen
und gehörigen Geschmacks / Zu-
gend und behörigen Eigenschaff-
ten fähig bleiben / und nicht alle
Tugend der condirenden und eins-
machenden Sachen durch die Co-
ction ausgekocht / verschüttet und
elvirt werde ; dieses alles haben
wir in unsern Anmerkungen
über eben dieser Condit am 267.
Blat weitläufftig berührt/ welche
der Geneigte Leser nachschlagen
und zu Rath ziehen mag. Ist dem-
nach vor allen denen Apothekern
einzubinden / daß sie ja nicht bey
Condirung oder Einmachung et-
licher Wurzeln / wie auch Früch-
ten und Rinden / &c. &c. als nem-
lich der Wegwarten: Pimpinell
Uu Alant

Alant: Mannstreu: Calmus:
 Wurß/ der Qwitten/ Pfersing/
 Muscateller: Birn/ des Spani-
 schen Lactucs/ der Pomeransen:
 und Citronen: Schalen ꝛc. ꝛc. das
 Wasser worinnen alle diese ober-
 zehlte Sachen weich gefotten/ als
 ob es ganz unnützlich und ohn-
 kräftig wäre/ nit weggiessen oder
 wegschütten/ sondern vielmehr
 sorgsam aufbehalten; anertwogen
 vermittelst dieser Wasser der Zu-
 cker/ so zu Einnehmung dieser Sa-
 chen zerlassen werden muß/ zu-
 gleich hiemit zu läutern/ und zur
 gehörigen Consistenz zu bringen;
 auf daß durch diesen Kunst-Griff
 und Manier die Kräfte der Sa-
 chen/ so man einmachen will/ die
 in diesem Wassern größten Theils
 siccken/ wieder zu dem vorigen
 Subiecto gelangen/ und selbige
 noch mehrers verbessern und ver-
 herrlichen; weilen in sothanigen
 Decocten die Tugenden und
 Kräfte der Sachen verborgen
 liegen/ als nemlich der Wurßeln/
 Früchte/ und abgekochten Rinden
 und Schalen; wozu uns denn der
 Geschmack selbst/ dessen wir ben
 Kostung dieser Decoct habhaft
 werden/ Anleitung gibt; so gar/
 daß/ wann wir die Qwitten- und
 Citronen: Schelffen auch nur kalt

in das Wasser infundiren/ wir des
 wahrhafften Geschmacks dieser
 Sachen in dem Wasser kund wer-
 den; dieser Geschmack mag ent-
 weder bitter seyn/ (als nemlich
 von denen Begwart: Wurßeln/
 Pomeransen: Schelffen und Ci-
 tron: Schalen) oder süß/ (von
 den Qwitten/ Birnen/ Pfersingen
 ꝛc. ꝛc.) oder etwas scharff (von
 denen Pimpinell- und Alantwur-
 zeln/) oder etwas zusammenziehend
 (von der gelben Schwertelwurß)
 so ist es wahrhafftig die selbste
 auflösliche Substanz/ und noch
 subtilere Theil/ in welchen die Ei-
 genschaft der Sachen/ ihre Tu-
 gend und Wirkung verborgen.
 Dieses mit Essenz der Sachen
 nun angefüllte/ und vermittelst
 der Extraction oder Abkochung
 imbirte Wasser/ so liederlich und
 obehin wegzuschütten/ wie dann
 solches bishero ihrer viel nicht
 sonder grosse Nachlässigkeit ge-
 than/ stehet wahrhafftig keinem
 klugen und erfahrenen/ wol aber
 einen dummbirnen Apotheker/
 und gering-erfahrenen Stämpel-
 Mütterlein zu. Und ob schon die-
 ses unser Vorgeben und Meinung
 so klar und unstrittig/ auch selbst
 auf die Entscheidung des deutli-
 chen Geschmacks gegründet/ wer-
 de ich

de ich nichts destoweniger etlichen
solches nicht einprägen können /
als die auf ihrer einmahl gefassten
Meinung fest verharren / und mit
einer hartnäckichten Beständig-
keit / vielmehr ihren Fehler ver-
theidigen / die Kräfte der Sachen
vernichtigen und castriren / die
Decoct / so mit denen subtilen und
best-würckenden Eigenschaften
und Kräfte der Vegetabilien ge-
schwängert / weggeissen und schüt-
ten / und dafür halten / sie haben
sich um die Kunst trefflich ver-
dient gemacht / wann sie nur ange-
nehme / süsse / beliebliche und gezü-
ckerte Condit / so wol vor Krancke
als Gesunde zubereiten; hingegen
aber die viel anständigere und
nützlichere / deren bitterlichten
oder säuerlichten Geschmack man
durch öfttere Infusionen oder Ab-
kochungen ausgelockt / als etwas
unnütliches (wie sie gar unge-
weint philosophiren / da doch die
ganze Tugend und Essenz der
Sachen hierinnen verborgen)
entsondern / und nichts anders
dispensiren / als erdhaffte und ent-
sästete Theile / so mit Zucker ein-
gemacht / und mit der Gewürze
starcken Geruch verfälscht; wie
solches deutlich in condirten wel-
schen Nüssen un Citronen Marck

erhellet; da doch diese Einma-
chung nicht vorgenommen wird /
den Mund allein damit zu belu-
stigen / und die verleckerte / anbe-
weibisch-gesinnete Empfindlich-
keit zu vergnügen; sondern viel-
mehr darum / daß deren Kräfte
unter dieser Form und Substantz
unverlezt beygehalten werden;
zu welchem End wir dann Zucker
und Gewürz beyfügen / um sie
von Schimmel / Verderbnuß und
Corruption zu befreien / und de-
nen eckelnden Patienten mit die-
ser süssen List / und wolriechen-
den Betrug zu Hülf zu kommen.

Was die Conserven anbelangt /
ist dieses einige bey derselbigen Zu-
bereitung zu erinnern und zu an-
dern nöthig / daß man nemlich
nicht zweymal so viel Zucker als
Blumen und Kräuter nehme /
und auf solche Weise dem Zucker
die Oberherrschaft einräume.
Dann / wie ich es schon erörtert /
so muß sich der Knecht nach dem
Heren richten; Nun sind aber
die Blumen / Kräuter / und deren
Essenzen und Tugenden die ab-
sonderliche Ursach / warum wir
die Conserven machen / und füh-
ren also die Herschafft; der Zu-
cker aber und Leckeren der Ge-
würze sind nur beygesetzt / und be-
gleiten

gleiten gleichsam diese Sachen / als ohne welche sie sonst nicht dauern können. Weßhalben dann die Breygab des Zuckers so groß / und genüget derothalben in trucknen Sachen ein gleiches Gewicht des Zuckers ; in safftigen und schleimichten Blumen und Kräutern aber / kan man anderthalb Pfund Zucker / zu einem Pfund Blumen und Kräutern nehmen ; Damit nicht die allzugrosse Menge des Zuckers den Werth / Dosit und Eckel vergrößere / ja wie gar viel Authorn wollen / daß die Zucker dem Magen mit seinem schädlichen Ferment (so währender Läuterung / entweder von dem ungelöschten Kalch / oder Hafners-Erde erborget) grosse Feindseligkeit zufügen / die Abdäunung schwächen / die Kräfte und Tugenden der Arzueyen verhindern und entkräften / und viel Ungelegenheiten an den Tag bringen.

Was noch mehrers von denen Conserven zu erwähnen / wie sie nemlich zuzurichten / daß sie ihre Farb behalten / absonderlich die Rosen- und Benl- Conserv ; in gleichen wie die Blumen vorhero auf das subtilste zu zerschneiden / ehe man sie noch in den steinern Mörser zustößt / als nemlich die rote Rosen / Rosmarien-Blöt / &c.

wosern man anderst schöne und gehörige Conserven zu machen gewillet / und ob der gepülverte / oder aber der dissolvirte und von neuen zur Consistenz eines Tabulats gekochte Zucker bezumischen ? diese Sachen alle sind erfahrenen Apothekern bestbekannte und unverborgene Sachen. Weßhalben ich von derselben Erläuterung abstehe / und diese Ordnung hiemit beschliesse / als in welcher ich viel merckenswürdigige Sachen / aus Christlicher Aufrichtigkeit / eröffnet.

Hast du demnach / Geneigter Leser / einen kostbaren Schatz-Kasten von Arzueyen / benebst einem sehr leichten und erläuterten Method / zur Erlernung dieser tief-sinnigen Apothekers-Kunst / welche in einem einfältigen Stylo ohne einige großsprecherische Wort und Prahlereyen / nicht mit lautem Ausschreyen und Storgerschen Plerren / sondern mit belieblicher Stille und nachdenklichen Bescheidenheit dir eröffnet. Du hast / sag ich / was die menschliche Gebrechlichkeit erheischen mag / um damit so wol dem Herzen und Gehirn / als vornehmsten Theilen / wie auch / Magen / Lungen und Lebern / geschwind / sicher und ange-